

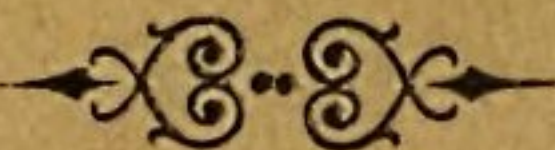
Bor. 333 (3)

Schulausflüge.

Beiträge zur Heimatkunde von Berlin und Umgebung.

Herausgegeben von der Naturwissenschaftl. Vereinig.
des Berliner Lehrervereins.

3. Heft.



Berlin 1899.

Druck von W. & S. Loewenthal.

ORIGINAL

1871

1871

1871

1871

1871

1871

Bor. 333 (3)

Pr. v. 4 v. M.

C

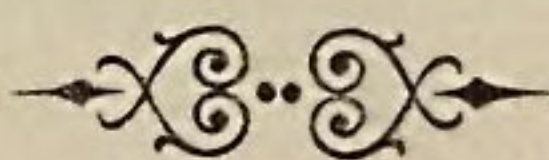
Schulausflüge.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Beiträge zur Heimatkunde von Berlin und Umgebung.

Herausgegeben von der Naturwissenschaftl. Vereinig.
des Berliner Lehrervereins.

3. Heft.

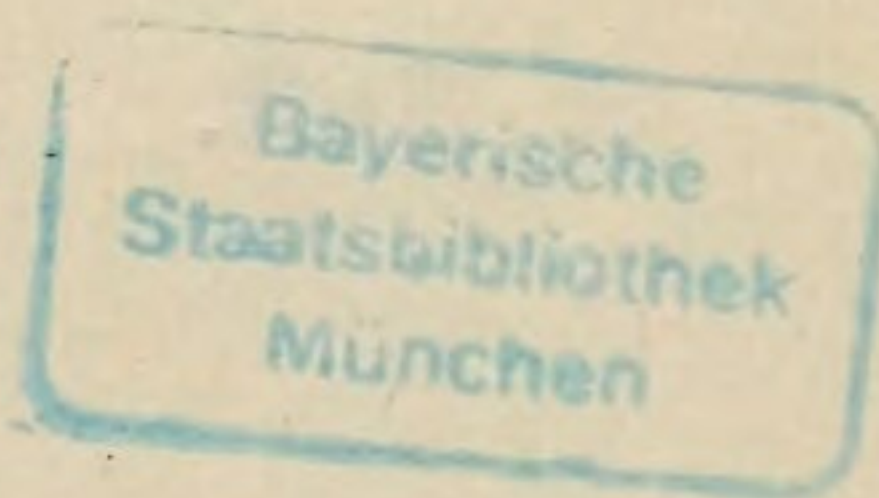


Berlin 1899.

Druck von W. & S. Loewenthal,
C. Grünstr. 4.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	3
1. Westend, Pichelsberg, Schildhorn. Von F. Grosse . . .	5
2. Ein Besuch des Hohenzollern-Museums. Von P. Schaeffer	13
3. Deutsche Pflanzennamen für den Schulgebrauch. Von G. Lehmann	31



Vorwort.

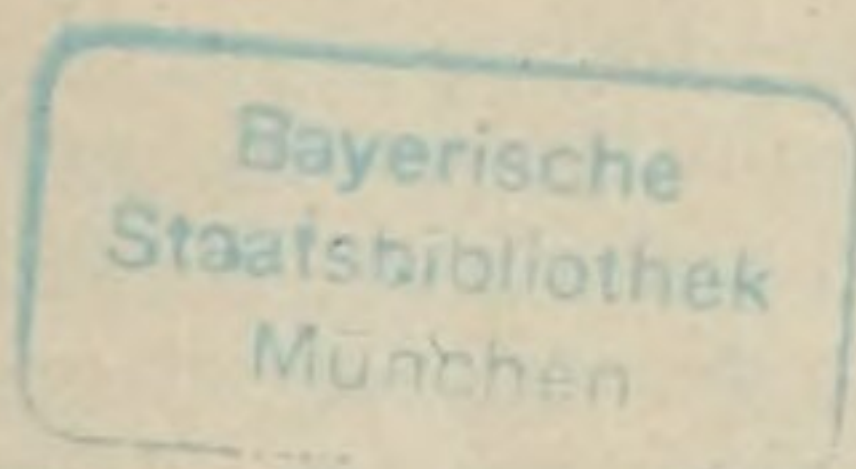
Die lebhafteste Zustimmung, welche die beiden ersten Hefte der Schulausflüge gefunden haben, ermutigt die Vereinigung, auf der betretenen Bahn fortzuschreiten und das reiche Bildungsmaterial, das Berlin und seine Umgegend bietet, für den Anschauungskreis der Berliner Schuljugend zu erschliessen. Auf dem Boden dieses Programms sind die Arbeiten des vorliegenden Heftes erwachsen. Das gilt auch von dem Aufsatz über die deutschen Pflanzennamen; denn die floristische Seite dürfte bei den Schulwanderungen immer am stärksten betont werden. Ausserdem wurde die Vereinigung bei der Veröffentlichung dieser Arbeit von dem Wunsche geleitet, der Willkür, Unsicherheit und mannigfachen Geschmacklosigkeit in der deutschen Pflanzenbenennung zu wehren und eine Einheitlichkeit auf diesem Gebiete herbeiführen zu helfen.

Wenn das Heft in dieser Richtung und in der Belebung und Ausgestaltung der Schulausflüge einigen Erfolg zu verzeichnen haben sollte, so würden die Herausgeber darin ihren schönsten Lohn erblicken.

Berlin, im Mai 1899.

Die Naturwissenschaftliche Vereinigung.

H. Schmidt.



Westend, Pichelsberg, Schildhorn.

F. Grosse.

Wir fahren mit der Stadtbahn bis Westend und wandern die von Linden beschattete Strasse „Spandauer Berg“ hinauf. Hinter dem Bahnhofe und der neu erbauten Kaserne des Elisabethregiments liegt die vornehme Villenkolonie Westend, im wesentlichen eine Schöpfung der Gründerzeit. Der aufblühende Ort wird von schönen, schattigen Alleen durchschnitten, die nach ihrem Baumbestande benannt sind: Westend hat eine Kirschen-, Eschen-, Ahorn-, Kastanien-, Linden-Allee u. s. f.

Die erste Querstrasse, der Neue Fürstenbrunner Weg, führt uns zu einer ausgedehnten, der Gemeinde Charlottenburg gehörigen Kiesgrube, die wir durch die erste Zufahrt vor dem Barackenlazarett betreten. Die Besichtigung ist nach vorheriger Meldung beim Aufseher gestattet. Eine bedeutende Steilwand zeigt uns die interglacialen Sande, Kiese und Grande sehr deutlich aufgeschlossen: sie sind von dem unteren Geschiebemergel unterlagert, der da beobachtet werden kann, wo die Geröllbänke bis auf die Unterlage abgebaut sind. Der obere Geschiebemergel ist größtenteils entfernt. Bekanntlich sind alle Bildungen, die während der Eiszeit im nörddeutschen Flachlande abgesetzt wurden, entweder Grundmoränen (Geschiebemergel) oder solche Ablagerungen, die durch die Gletscherschmelzwasser aus der Grundmoräne ausgeschlämmt worden sind. Die Ausschlämmungsprodukte sind entweder Sande, Grande, Gerölle und Geschiebe oder Mergelsande und Thone. Die Verschiedenheit dieser Bildungen ist nur durch den verschiedenartigen Schlämmprozess bedingt. Die Schichtung des Materials, aus dem die vor uns befindliche Wand besteht, weist deutlich auf eine Ablagerung aus dem Wasser hin.

Schon die oberflächliche Betrachtung der einzelnen Schichten lehrt, daß die Sande und Kiese eine verschiedene Korngröße besitzen. Dies deutet auf einen Wechsel in der Menge und Stromgeschwindigkeit der transportierenden Schmelzwasser hin. Die dem abschmelzenden Gletscher regellos entströmenden Wassermassen änderten beständig ihre Richtung, hatten bald geringeres, bald stärkeres Gefälle. Daraus ergibt sich eine eigenartige Wechsellagerung des Materials, bei der die Schichten sich fortwährend gegenseitig kreuzen und abschneiden, die sogenannte diskordante Parallelstruktur. In den Kiesbänken finden sich größere, kantengerundete Gesteinsbrocken, die das Muttergestein noch erkennen lassen; meist sind es nordische Massen- und Sedimentärgesteine; am Wege sind sie aufgeschichtet. Auch Sandsteine mit deutlicher Schichtung befinden sich darunter. Nach dem bisher Gesehenen können wir uns leicht vorstellen, daß der Sandstein aus Sand entstanden ist, der, unter Mitwirkung des Wassers schichtenweise abgelagert, dem lange andauernden, ungeheuren Druck darüber lagernder Massen ausgesetzt war. Wir umgehen den noch nicht abgebauten Teil, auf dem das Barackenlazarett steht, und gelangen in den nördlichen Teil der Grube, die sich bis zum Kirchhofe erstreckt. Hier bestehen die Schichten ausschließlich aus feinem Sande. Ganz außergewöhnliche Wassermassen müssen, nach diesen zurückgelassenen Spuren zu schließen, hier thätig gewesen sein. Sie sammelten sich schließlich in dem breiten Thale, das wir in kurzem erreicht haben werden.

Wir erklimmen den steilen Rand der Grube und werden für die aufgewendete Mühe durch einen überraschenden Ausblick belohnt. Dicht vor uns liegt der neue Kirchhof der Charlottenburger Luisengemeinde, jenseits des Weges der Güterbahnhof der Ringbahn und der Lehrter Bahn. Deutlich tritt aus dem Gewirr des weitverzweigten Schienennetzes das Doppelgeleise des Nordrings hervor, das, ziemlich steil ansteigend, die Geleise der Hamburger und Lehrter Bahn und nach einer scharfen, östlich gerichteten Wendung die Spree überschreitet. Hinter dem Güterbahnhof dehnt sich der Charlottenburger Schloßpark aus, überragt von der vergoldeten Kuppel des Schlosses. Links bemerken wir die Charlottenburger Flora, rechts die Luisenkirche. Im weiteren Umkreise überblicken wir das Häusermeer und die Türme der Hauptstadt. Im NO. ist Plötzensee mit seinen spitzen Türmen sichtbar.

Der eingezäunte Platz zwischen der Kiesgrube und der Straße „Spandauer Berg“ war der Charlottenburger Pferdemarkt. An den Markttagen herrschte hier reges Leben. Der Volksmund sagt: Berliner Kind, Spandauer Wind, Charlottenburger Pferd, sind alle drei nichts wert. Der von dem turmartigen Schornsteine überragte Gebäudekomplex ist das Reservoir der Berliner Wasserwerke. Ein gewaltiges Druckrohr leitet das aus dem Tegeler See gehobene und durch Sandfilter gereinigte Wasser unter dem Spreebett hindurch herauf auf die Höhe; von hier aus wird es der Hauptstadt zugeführt.

Wir wandern nun am Kirchhofe vorüber in nördlicher Richtung über das kahle Plateau. Verwahrloste Wege und verwilderte Ziersträucher erinnern an das bunte, farbenreiche Bild, das sich noch vor Jahren zur Frühlings- und Herbstzeit dem Besucher der Bahn für Hindernisrennen bot, deren ehemaliges Terrain wir eben überschreiten; jetzt ist sie in Karlshorst. Hinter den Gebäuden der Berliner Wasserwerke taucht ein dicker, runder Turm auf; er gehört zu den Charlottenburger Wasserwerken, die aus dem Teufelssee und dem Wannsee gespeist werden.

Während Berlin sich unserm Auge allmählich entzieht, entfaltet sich auf der entgegengesetzten Seite ein neues Panorama. Nach wenigen Minuten stehen wir am Rande des Plateaus; zu unsern Füßen liegt das breite Spreethal. In vielfachen Windungen schlängelt sich der Fluß durch die weite Niederung. Lastschiffe gleiten träge auf seinen Fluten dahin; eine lange Reihe beladener Kähne wird von einem Kettendampfer nach Berlin geschleppt. Zum Schutze gegen die zerstörende Wirkung der durch die Schiffsschraube hervorgerufenen Wellenbewegung sind die Ufer mit Pfählen und Weidenruten befestigt. Auf dem südlichen Spreeufer laufen die Geleise der Hamburger und Lehrter Bahn hin. Zwischen ihnen und dem Flusse liegt das Etablissement Fürstenbrunn, die eigentliche, seit Jahrhunderten bekannte Quelle aber am Abhange im Gebüsch versteckt. Sie liefert reines, weiches Wasser, das die Temperatur von 7° R nie überschreitet und in 1 l nur 0,07 g anorganische Bestandteile enthält, und zwar Kalk, Magnesia, Kali, Natron, Schwefel und Kohlensäure. Dieses Wasser wird mit Kohlensäure übersättigt und liefert das bekannte Tafelgetränk. Eine Besichtigung der Anlage ist nach vorheriger schriftlicher Anmeldung gestattet. Der große Kurfürst besuchte oft den

Labung spendenden Quell, und an der Tafel Friedrich Wilhelms IV. wurde ausschließlich Fürstenbrunner Quellwasser getrunken, welches seine Diener täglich frisch von der Quelle holen mußten.

Rechts ragen die Schornsteine von Moabit, sowie die Türme von Plötzensee auf; die Jungfernheide grüßt herüber mit den fernen Höhen von Tegel. Freundlich hebt sich in blendend weißem Gewande die Villa Motard, in der Nähe der gleichnamigen Lichtfabrik gelegen, vom Saume des Waldes ab. Nach Westen zu öffnet sich die Perspektive am weitesten. Wir erblicken Spandau mit seinem Nikolai-turm, seinen weitläufigen Fabrikgebäuden für den Kriegsbedarf und seinem einer mittelalterlichen Warte ähnlichen Juliusturm, in dessen Gewölben der Staatsschatz von 120 Millionen Mark in Kronen und Doppelkronen wohl verwahrt ruht. Auf der Höhe des südlichen Spreeufers liegt die Bockbrauerei und Schloß Ruhwald, jetzt ein Kurhaus für Nervenkranke. Alles dies vereinigt sich zu einem zwar nicht großartigen aber ungemein lieblichen Bilde, und wer am Abend hier oben steht, wenn die scheidende Sonne die Landschaft mit goldigem Licht übergießt, vergißt, daß er sich in der Nähe der geräuschvollen Hauptstadt befindet.

Dieses breite von der Spree durchflossene Thal ist das Oderthal der Diluvialzeit, auch Warschau-Berliner Thal genannt. (Vergl. Schulausflüge 2. Heft, S. 21 und 22). Die Rixdorfer Rollberge, die Hasenheide, der Kreuzberg, Neu-Schöneberg, Wilmersdorf, der nördliche Abfall des Westendplateaus und die Spandauer Spitze bezeichnen den Verlauf des südlichen Thalrandes. Der Nordrand läuft innerhalb Berlins über das Frankfurter, Landsberger, Königs-, Prenzlauer, Schönhauser und Rosenthaler Thor. Vom Humholdthain an ist er durch die breiten Thäler der Panke und des Hermsdorfer Fließes mehrfach unterbrochen. In dem Umstande, daß die Gegend von Berlin, wenn nicht durchweg die engste, so doch für einen Uebergang über dieses große Längsthal günstigste Stelle war, und somit die Hauptverkehrsstraßen zwischen Süd und Nord hier im Mittelpunkt der Mark sich kreuzten, dürfte auch der erste Grund für die allmählich immer größer gewordene Bedeutung Berlins gegeben sein, ein Grund, zu dem alle historischen, kommerziellen wie politischen Gründe erst in zweiter Linie hinzutreten; ist doch bei einer großen Anzahl und zwar

gerade der bedeutenderen Städte diese Entstehung aus einer ursprünglichen Fährstelle historisch nachweisbar.

Auf kürzestem Wege suchen wir die Spandauer Chaussee wiederzugewinnen. Zwischen Schloß Ruhwald und dem Spandauer Bock liegt der eigentliche Spandauer Berg, die Spandauer Spitze, 62 m hoch. Bald haben wir den allen Berlinern wohlbekannten Spandauer Bock erreicht. Es ist dies das links von der Chaussee gelegene Lokal, während das nach der Spree zu gelegene Etablissement vom Volkswitz „die Zibbe“ getauft ist. Wir geben dieser den Vorzug und rasten ein Weilchen in dem prächtigen Garten, in dem Ahorn, Kastanie u. a. ihr schattiges Laubdach über uns ausbreiten. Die Aussicht auf das Spreethal ist ähnlich der vom Westendplateau bei Fürstenbrunn, doch nicht so umfassend. Das im Garten erbaute Panorama führt uns im Fluge in die Hochgebirgswelt der Alpen mit ihren Gletschern, Wasserfällen, Almen, Sennhütten und läßt uns zugleich einen Blick thun in das geheimnisvolle Innere des Gebirges mit seinen Klüften, Höhlen und Grotten.

Körperlich und geistig erfrischt, nehmen wir den auch dem „Durchgänger“ gestatteten Weg durch den Garten der Bockrestauration, passieren einen Tunnel unter der Bahnlinie Stadtbahn-Spandau und gelangen durch das Wildgatterthor in den Grunewald. Dem Wegweiser folgend, steigen wir an der bald vor unsern Blicken auftauchenden Umzäunung der Schießstände entlang die ziemlich steile Anhöhe hinauf. Nunmehr nimmt uns das mit dem Zaune parallel laufende Gestell H. auf. Gestelle oder Schneisen nennt man die gradlinigen, parallelen Durchhaue des Waldes. Die Hauptgestelle laufen in einem Abstände von 1000 m von NO. nach SW. und sind mit den Buchstaben des großen Alphabets bezeichnet; die sog. Feuergestelle durchschneiden den Grunewald von NW. nach SO. in Abständen von 500 m und tragen die Buchstaben des kleinen Alphabets. Auf diese Weise wird die ganze Fläche des Grunewalds in 159 durch fortlaufende Ziffern bezeichnete Rechtecke, Jagen, Schläge oder Quartiere genannt, geteilt. An jedem Kreuzungspunkte eines Hauptgestells mit einem Feuergestell befindet sich ein Grenzstein, auf dem wir die Nummern der zusammenstoßenden 4 Jagen und die Buchstaben der sich schneidenden Gestelle zu unserer Orientierung verzeichnet finden. Einigemal kommen wir an sog. Einspringen vorüber; dies sind Vorrichtungen im Zaun, die dem Wilde keinen Ausweg,

wohl aber einen Rückweg bieten, wenn es auf irgend eine Weise aus dem Walde gelaufen ist.

Majestätisch erheben sich die stolzen Kiefern des Grunewaldes, d. h. des grünen Waldes; ernst und schweigsam stehen sie da, größtenteils alte Gesellen. Da liegt einer von ihnen am Boden hingestreckt; die Anzahl der Jahresringe verrät uns sein Alter. Alles Unterholz fehlt, und die schlanken Stämme gestatten den Blick weit in den Wald hinein. Bis hoch hinauf haben die Stämme sich gereinigt, d. h. das Licht- und Luftbedürfnis zwingt sie, bis auf höchstens ein oberes Drittel alle Zweige abzuwerfen. Nachdem wir bei einer Wegteilung das Gestell H. verlassen haben und dem Wegweiser nach Pichelsberg gefolgt sind, kommen wir an einer abgeholzten Fläche vorüber. Es fällt uns auf, daß einzelne schön gewachsene Stämme „übergehalten“ sind. Man will dadurch entweder starke Stämme erzielen oder durch sie die abgeholzte Stelle aufs neue besamen lassen. Ungefähr eine Stunde geht es durch den Forst dahin. Hier und da treffen wir auf riesige, zum Teil schon morsche Eichen, Zeugen einer längst hinabgesunkenen Zeit, als die „Teltower Heide“ in der Hauptsache noch ein dicker Eichenwald war und die brandenburgischen Kurfürsten hier dem edlen Waidwerk oblagen. Im Hintergrunde grast friedlich ein Rudel Hirsche; unsere Annäherung scheint sie nicht sehr zu beunruhigen; langsam ziehen sie endlich von dannen. Die für den menschlichen Fuß auffallend schmalen Pfade erklären sich uns jetzt als Wildwege, die von den Tieren regelmäßig benutzt werden. Ein krächzendes Geschrei tönt gellend an unser Ohr, und gleichzeitig sehen wir den Urheber über uns hinwegfliegen. Es ist der Holzhäher; die bläulichen, schwarzgebänderten Flügeldeckfedern bilden einen auffallenden Schmuck seines schlichten, grau-roten Federkleides. Es fällt uns auf, daß unter manchen Bäumen der Boden mit zahllosen Schuppen wie besät ist; dies ist das Werk des Eichhörnchens, das beim Suchen nach Samen den Kieferzapfen zerpfückte.

Jenseits der Westendchaussee senkt sich das Terrain; wir lassen Forsthaus Pichelsberg links liegen und steigen auf sandigem, steil abfallendem Fußwege hinab über den Ausspannungshof zum prächtig gelegenen Kaisergarten. Wir haben Pichelsberg erreicht.

Ohne Rast geht es südwärts weiter auf der Spandau-Potsdamer Chaussee am Stöfensee entlang, der Pichelsberg

von Pichelswerder trennt. An der Stelle der heutigen Rackwitz'schen Brücke führte 1812 eine Schiffsbrücke hinüber: sie diente zur Verbindung der Belagerungstruppen, die das von den Franzosen besetzte Spandau einschlossen. Allmählich steigt die Chaussee auf den Abhang. Der Pichelswerder tritt zurück und wir erkennen den durch Schiffszeichen kenntlich gemachten Hauptarm der Havel, die bald eine seenartige Breite annimmt. Der viereckige Aussichtsturm am jenseitigen Ufer bezeichnet die Pichelsdorfer Landzunge, den Pichelsdorfer Sack, von wo aus Jaczo den sagenhaften Ritt nach der fernen Schildhornspitze ausgeführt hat.

Die Kiefern zu beiden Seiten des Weges weichen in ihrer äufsern Gestalt wesentlich ab von dem Habitus der geschlossen stehenden Bäume. Auf der Lichtseite reichen die Aeste tief herab; so gewinnt die Kiefer mehr das Aussehen eines Laubbaumes. Jetzt im Mai steht sie in voller Blüte.

Ein leichter Schlag auf das herniederhängende Gezweig jagt daraus eine dichte Wolke schwefelgelben Blütenstaubes hervor. An der Spitze der Triebe stehen einzeln oder zu zweien und dreien die zierlichen, purpurroten, weiblichen Kätzchen, aus denen im folgenden Jahre die Zapfen werden. Die Kiefer braucht 18 Monate, um ihre Samen zu reifen. Darum sehen wir am Ende der vorjährigen Triebe etwa kirschgrofse, kugelrunde Zäpfchen, die mit grofser Schnelligkeit wachsen und bis zum Herbst reif sind. So vereinigt die Kiefer Jugend und Alter; wir brauchen nicht lange nach einem Zweige zu suchen, der weibliche Kätzchen, ein- und zweijährige Zapfen enthält. Aus letzteren sind die geflügelten Samen meist schon herausgefallen. Einen merkwürdigen Einfluß üben die männlichen Blütenkätzchen auf die Belaubung der Krone, also auf die Ornamentik des Baumes, aus. Wenn die Bestäubung erfolgt ist, fallen die männlichen Blüten ab und hinterlassen am Triebe eine leere Stelle. So erhalten gerade die blütenreichsten Kiefern ein eigentümlich lückiges Aussehen.

Wo die Chaussee sich nach links abwendet, steigen wir den ziemlich steilen Abhang nach dem zu unsern Füfsen liegenden Schildhorn hinunter. Aus den schattigen Gärten winkt uns die verdiente Ruhe. Molenartig streckt sich das Schildhorn in die blaue Flut hinaus. Auf der Nordspitze erhebt sich das 1845 auf Veranlassung König Friedrich Wilhelms IV. errichtete Denkmal, ein von einem Kreuze überragter Sockel in der Form eines Eichenstammes, an dem

ein metallner Schild und ein Schwert hängen. Vor 7 Jahrhunderten lagen Wenden und Germanen im blutigen Kampf; wir sehen Albrecht den Bären in grimmiger Fehde mit Jaczo von Köpenick, den er 1157 in der Schlacht bei Groß-Glienicke aufs Haupt schlug. Die Sage läßt den fliehenden Jaczo glücklich hier landen und zur Bestätigung des Gelöbnisses, Christ werden zu wollen, Schild und Schwert an einem Baume aufhängen. Seitdem breitete sich die Herrschaft des Kreuzes immer mehr an der Havel aus. Tempelherren und Johanniter kamen ins Land, Mönche und Priester mit ihnen; Kirchen und Burgen entstanden; Ansiedler aus Westfalen, Friesland und Holland zogen herbei und machten das Land urbar. Freilich mußten sie oft Spaten und Pflugschar beiseite werfen und Schwert und Speer dafür ergreifen, um die Einfälle der Anhänger Triglavs zurückzuweisen. Allmählich wurde es friedlicher in den Havelgauen; das Kreuz hatte über die Götzenbilder gesiegt.

Wer noch nicht ermüdet ist, wählt für die Heimkehr den Weg über die Saubucht; diese hat eine herrliche Lage inmitten eines schönbewaldeten, hügeligen Geländes, nicht weit vom kleinen, romantischen Pechsee, dessen dunkle Flut und geheimnisvolle Ruhe einen eigentümlichen Zauber ausüben. Wir schlagen heute den „Schildhornweg“ ein, der in westlicher Richtung nach Bahnhof Grunewald führt. Nach 10 Minuten sehen wir links durch die Kiefern ein schwarzes Bretterhäuschen auf einer Lichtung stehen. Dort ist der Friedhof der Namenlosen, auf dem mancher Lebensmüde, wohl auch mancher Lebensfrohe unter dem Schatten der immergrünen Föhren den ewigen Schlaf schläft. Auf halbem Wege liegt in stiller Einsamkeit der Teufelssee mit den Charlottenburger Wasserwerken; hier wird ausschließlich Quellwasser gefördert. Seit Anlage der Werke ist der Grundwasserstand in der Gegend um 2 m gesunken. Hinsichtlich seiner Flora zeigt der Teufelssee eine auffallende Uebereinstimmung mit der Grunewald-Seen-Rinne (siehe Schulausflüge 1. Heft, S. 29—33); auch inbezug auf die Sand- und Heideflora sei auf jene Stelle verwiesen. Vom Teufelssee aus erreicht man in einer halben Stunde den Bahnhof Grunewald.

Ein Besuch des Hohenzollern-Museums.

Von P. Schaeffer.

Das Hohenzollern-Museum, Monbijou-Platz 6—9, ist an Wochentagen, außer Sonnabends, von 10—3 Uhr, an Sonntagen von 11 $\frac{1}{2}$ —2 Uhr gegen 25 Pf. Eintrittsgeld zugänglich; Schulkindern unter Leitung des Lehrers wird Montags bis Freitags bei rechtzeitiger Anmeldung freier Eintritt gewährt. Gegen Ende der Semester pflegen sich die Anmeldungen zu häufen.

Das Museum befindet sich im Schlosse Monbijou an einer Stätte, welche seit Jahrhunderten im Besitze unseres Herrscherhauses ist.

Am Ende des 16. Jahrhunderts lag der Platz des jetzigen Monbijou-Gartens noch vor den Thoren Berlins und war ein Landsitz („Viehhof“) der Kurfürstin Eleonore, der zweiten Gemahlin des Kurfürsten Joachim Friedrich. 1670 schenkte der große Kurfürst das Vorwerk, das im 30jährigen Kriege ganz verfallen und von ihm neu angelegt war, seiner zweiten Gemahlin Sophie Dorothea, welche damit eine Meierei verband. Die dazu gehörigen sandigen Aecker, welche sich auf dem linken Spreeufer weit abwärts erstreckten, wurden von ihr zu Baustellen hergegeben bei der Anlage der Dorotheenstadt. Im Jahre 1689 übergab Kurfürst Friedrich III. das Besitztum seiner Gemahlin Sophie Charlotte. Damals gehörte noch das Gelände dazu, welches von der Spree, der heutigen Friedrich- und Oranienburger-Straße, eingeschlossen wird; doch entäußerte sich die Kurfürstin zum großen Teile dieses Besitzes, und auf den Baustellen entstanden die Anfänge der Spandauer Vorstadt. Nach dem Tode der inzwischen zur Königin gewordenen Besitzerin schenkte Friedrich I. den bis an die Wassergasse (die heutige Artilleriestr.) gehenden Garten seiner *maîtresse-en-titre*, der Gräfin Wartenberg, welche von Eosander von Göthe, dem Nachfolger Schlüters, den mittleren Teil des jetzigen Schlosses an Stelle des einfachen Gartenhauses errichten ließ. Als der betrügerische Graf und dessen nicht minder verächtliche Frau in Ungnade gefallen waren, kaufte der König das Grundstück zurück und übergab es 1710 der damaligen Kronprinzessin, der späteren Königin Sophie Dorothea, die das Gebäude auf das Dreifache vergrößern ließ und dem Schlosse den Namen Monbijou gab. Dieses „Kleinod“ wurde dann aber durch die halb barbarische Begleitung Peters des Großen, der 1717 bei

seinem Besuche in Berlin auf seinen Wunsch hier wohnte, in seiner inneren Einrichtung so arg mitgenommen, daß die Königin froh war, solche Gäste los zu werden. In diesem Schlosse empfing auch die Königin am 16. August 1730 bei einer Nachfeier des Geburtstages ihres Gemahls einen Brief von dessen Hand mit der Nachricht von der Flucht ihres ältesten Sohnes. Dieser stattete später, nach seinem Regierungsantritt, die Zimmer des Schlosses mit verschwenderischer Pracht aus, so daß man meinte, selbst in Versailles und London nichts Prunkvolleres finden zu können; öfters kam auch der große Sohn zu den Gesellschaften seiner Mutter, ihr seine Liebe und Ehrfurcht zu beweisen. Nach ihrem Tode 1757 blieb das Schloß 30 Jahre unbewohnt und diente dann der zweiten Gemahlin Friedrich Wilhelms II., der Königin Friederike Luise, zum Aufenthalt. Von 1815—1837 bewohnte ein Bruder der Königin Luise das inzwischen vielfach veränderte und vergrößerte Schloß. Seitdem beherbergten diese Räume die Anfänge der meisten, jetzt im Neuen Museum vereinigten Sammlungen, sowie den Grundstock der vaterländischen Altertümer des Ethnographischen Museums. Nun ist es die angemessene Stätte des Hohenzollern-Museums, welches seine Größe besonders der Fürsorge des Kaisers Wilhelm I. und des Kaisers Friedrich verdankt.

Soweit die Geschichte des äußerlich schmucklosen, einstöckigen Putzbaues, eines der wenigen Villenbauten Berlins aus älterer Zeit. Anfangs ein kurfürstlicher Landsitz vor den Thoren Berlins, gehörte das Schloß bald nach dem Beginn der Königszeit zur Vorstadt der Residenz und liegt jetzt an der Grenze des Zentrums der mächtig gewachsenen Kaiserstadt.

Machen wir nun einen Rundgang durch das Schloß, in welchem uns 37 Zimmer nicht nur die Geschichte unseres Herrschergeschlechts, sondern auch unsere Staatsgeschichte von der Gegenwart aufsteigend bis zur älteren Zeit vor Augen führen. Es sei noch bemerkt, daß das Folgende dem Bestande und der Anordnung der Gegenstände des Museums im April 1899 entspricht.

Das erste Zimmer des Museums ist für die Andenken des jetzigen Kaisers bestimmt; daher erscheint es nicht so reichhaltig, als die meisten anderen Räume des Museums. Wir sehen hier unter andern rechts an der Fensterwand hinter den älteren Büsten unseres Kaiserpaares einige Handzeichnungen Wilhelms II., vor dem Mittelfenster eine Perlmutter-Nach-

bildung der Omar-Moschee, welche in Jerusalem auf der Stelle des Tempels steht; ein Andenken an die Reise nach dem Heiligen Lande wie die Sachen im ersten Glasschrank. Ferner bemerkt man rechts neben diesem Glasschranke ein Bild der kaiserlichen Familie; die beiden folgenden Schauschränke enthalten besonders an den Kaiser gerichtete Adressen; zu beiden Seiten des letzteren sieht man die Kupferplatten, welche zur Herstellung von Stichen nach bekannten Gemälden Wilhelms II. dienten.

Das nächste Zimmer enthält Erinnerungen aus dem Leben der Kaiserin Augusta; es ist dem Arbeitszimmer derselben im Palais Unter den Linden nachgebildet, aus welchem auch die Vorhänge und Portièren entnommen worden sind. Hier finden wir von rechts nach links ein Kinderkleid der Prinzessin von Sachsen-Weimar, die Brautschleppe der Prinzessin von Preußen, den Krönungsmantel der Königin von Preußen neben dem Thronhimmel, unter dem sie am 18. Januar 1861 in Königsberg saß, den Kranz von der goldenen Hochzeit der deutschen Kaiserin. Die Gegenstände an der Fensterwand illustrieren des weiteren diese durch Kleider skizzierte Lebensgeschichte; ein Schrank an der Thür weist auf ihre Liebeswerke hin, während das kleine, ziemlich dunkle Gemach gegenüber an die langjährigen Leiden der gebrechlichen Frau erinnert und Zeugnis giebt von der großen Teilnahme, welche der Tod der ersten deutschen Kaiserin hervorrief.

Durch eine Thür, deren Zargen die mit Bleistift notierten Maße des Wachstums von Kindern, Enkeln und Enkelkindern Friedrich Wilhelms III. tragen, gelangen wir zu den dem Andenken des Kaisers Wilhelm I. gewidmeten vier Räumen. Im ersten Gemache fallen über 300 kostbar ausgestattete Adressen auf, welche unserm alten Kaiser bei verschiedenen Anlässen die Verehrung seines getreuen Volkes kundthun sollten, und unter den drei Bildern aus verschiedenen Lebensaltern das schöne Jugendbildnis des Prinzen Wilhelm über der Thür links. Sage und Vorzeit verknüpfen mit der Gegenwart zwei Gegenstände links neben dem Kamine aus Onyx: ein hölzerner Briefbeschwerer auf einem kleinen Tischchen und ein Tintenfaß im Schranke daneben. Der Briefbeschwerer ist geschnitzt aus dem Holze des sagenreichen Birnbaumes auf dem Walser Felde am Untersberge bei Salzburg, der 1806 mit dem alten Reiche einging und 1871 bei der Errichtung des neuen Reiches wieder ausschlug; an diesem Birnbaum soll auch einst die letzte aller Schlachten von einem deut-

schen Kaiser siegreich geschlagen werden. Der Untersatz des Tintenfasss ist geschnitzt aus Eichenholz von dem Pfahlbautenholze der Brücke, welche Drusus 10 v. Chr. bei Mainz über den Rhein schlagen liefs. Und beide Gegenstände sind Geschenke an den greisen ersten Kaiser des neuen deutschen Reiches! Ein größeres Stück von jenem Eichenholze findet man in Zimmer 7 unter den Jagdanzügen des Kaisers.

In dem Raume nebenan geben etwa 1800 Schleifen und Kränze eine Ahnung von der Bewegung, welche beim Tode des neunzigjährigen Herrschers durch die ganze Welt ging; die Wernersche Zeichnung, das Original zu der bekannten Photographie, stellt ihn auf dem Totenbette dar, während uns das bei Königgrätz gerittene Schlachtroß Sadowa an einen der wichtigsten Tage seines Lebens denken läßt. An einen zweiten erinnert der Thronhimmel (darunter die Gruppe „Vier Kaiser!“) und der Krönungsmantel im nächsten Zimmer nach der Spreeseite zu; in demselben Glasschranke hängen der Mantel, welchen der Kaiser als siebentes Oberhaupt des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler getragen, und der Anzug, den er als Ritter des Hosenband-Ordens anlegte. Vor dem Mittelfenster giebt unserer Phantasie reichen Stoff der einfache, abgenutzte Schreibtisch des großen Schweigers und Schlachtendenkers Moltke, der ihm 50 Jahre gedient hat.

Aehnliche Gedanken erweckt das Zimmer links davon; denn dieser Raum, dessen Wandbekleidung und Gardinen einem Zimmer des Kaisers aus dem Palais Unter den Linden entnommen sind, enthält Erinnerungen an den Krieg 1870/71, wie z. B. die Felduniform des Königs, die Säbeltasche, auf der er bei Sedan die Antwort auf Napoleons Brief schrieb, das Original der Depesche des Königs an die Königin Augusta mit der Siegesnachricht von Sedan und das bei der Kaiserproklamation benutzte erste Wappenzeichen des neuen deutschen Reiches. Davor steht der Tisch, auf welchem Napoleon in St. Cloud die Kriegserklärung gegen Preussen unterzeichnete; darüber hängt der Kronleuchter, unter dem der Kronprinz seinen Vater bei der Rückkehr aus Ems am 15. Juli 1870 auf dem Potsdamer Bahnhofe begrüßte. Ueber den Schränken ist eine Reihe von Bildnissen solcher Männer angebracht, die Wilhelm I. zu seinen Helfern bei der Arbeit für des Vaterlandes Wohl und Ruhm erwählt hatte; wir sehen dort den „Roten Prinzen“, den Belagerer von Metz und Sieger von Orleans und Le Mans; Manteuffel, den Gouverneur Schleswigs und Besieger Bourbakis; Werder,

den Ueberwinder Straßburgs und Verteidiger der Lisaine; den Kriegsminister Roon, der Preußens Schwert geschärft, neben Moltke, der es geleitet; Göben, den Erstürmer der Höhen von Spichern und Vernichter der Nordarmee; Konstantin von Alvensleben, den Sieger von Vionville, u. s. w. Ihnen gegenüber hängt das Bild des größten aller Paladine Kaiser Wilhelms I., Bismarcks. Beweise der Sparsamkeit des angesehensten Herrschers Europas geben die unter diesem Bilde angebrachten Kouverts, einst Hüllen wichtiger Aktenstücke, welche erst an den Kaiser und dann von dem Kaiser adressiert wurden. Aus jener ruhmvollen Zeit des Greises führen in seine durch des Vaterlandes Schmach getrübe Kindheit der Kinderwagen und die sehr einfachen Spielsachen, das erste Lesebuch und andere Gegenstände, welche in dem Glaskasten am ersten Fenster aufbewahrt werden. Dabei liegt auch die Feder, mit welcher der sterbende Kaiser, der keine Zeit hatte, müde zu sein, mit zitternden Händen seine letzte berühmte Unterschrift gegeben hat.

Die drei Zimmer dahinter enthalten Erinnerungen an Kaiser Friedrich aus seiner Kinderzeit (Taufkleid, Spielzeug, erste Uniform, Zeichnungen, Unterrichtsbücher), an seine Reisen, aus seinem Familienleben (bei der Hochzeit getragene Uniform, Brautkleid, -kranz und -schuhe seiner Gemahlin), an seine Feldherrnthätigkeit (Orden, Feldzugsuniform und -pfeife), Zeichen der Teilnahme bei dem Ende des stummen Dulders nach schmerzenreichem Leiden, doch keine Erinnerung an seine neunundneunzigtägige Regierungszeit. Der ergreifende Gegensatz zwischen dem Kaisertum des greisen Vaters und des in der Blüte der Mannesjahre dahin gerafften Sohnes ist auch hier für den Sehenden scharf ausgeprägt.

Durch die Räume Kaiser Wilhelms zurückkehrend, gelangen wir zu dem Zimmer seines älteren Bruders, des Königs Friedrich Wilhelm IV. Die Erinnerungen an Anfang und Ende seines Lebens liegen hier dicht neben einander: in den beiden Schaukästen vor und neben dem ersten Fenster eine Karte, an der er die Buchstaben erlernte, Schiefertafeln mit den ersten Schreibübungen, Einnahme- und Ausgabe-Bücher von 1806/7 u. s. w., im nächsten Schaukasten vor dem Mittelfenster sein Sterbehemd, sein Neues Testament, sein Lese-glas u. s. w. Unter dem Kronleuchter steht der Tisch, dessen kieferne Platte „Prinz Fritz“ kunstvoll, doch zur unrichtigen Zeit, nämlich während des Unterrichts, mit Federzeichnungen

ganz bedeckte. Auf die künstlerischen Anlagen und den beweglichen Geist des Königs weisen ferner hin die lithographierten Nachbildungen der Zeichnungen, wie er sie abends beim Thee während der Unterhaltung zu entwerfen pflegte. Diese Lithographien stehen auf niedrigen Glasschränken, deren Inhalt Zeugnis giebt von dem romantischen Sinne Friedrich Wilhelms, der gern von allerlei merkwürdigen Punkten Andenken mitnahm oder annahm. Da finden wir im ersten Schranke neben der Thür eine kleine ägyptische Mumie neben einem Schreibzeuge Schillers, im nächsten neben den aus Berliner Straßenspflaster geschliffenen Kugeln ein Felsstückchen vom Sinai, Lava vom Vesuv, Gegenstände aus Pompeji, Mosaik aus Rom, im vierten Schranke neben den Stöcken Erde vom Schlachtfelde vor Paris. Schlaglichter auf den weiten Interessenkreis des geistvollen Monarchen werfen die vielen Bilder bedeutender Männer, mit denen er im Verkehr stand. Da sehen wir neben den Komponisten Mendelssohn-Bartholdy (Leise zieht, Der Frühling naht) und Meyerbeer die Bildhauer Schadow (Quadriga auf dem Brandenburger Thor), Statuen Zietens und des alten Dessauers auf dem Wilhelmsplatz) und Rauch (Statuen Friedrich Wilhelms III. und Luisens im Mausoleum, Denkmal Friedrichs II.), den Maler Cornelius (Kartons in der National-Galerie), den Baumeister Schinkel (Museum u. s. w.), den Dichter Tieck, den Philosophen Schelling, die Sprachforscher Boeckh und J. Grimm (Kinder- und Hausmärchen), den Astronomen Bessel, den Geologen Buch, den Geographen Ritter, die Naturforscher A. v. Humboldt (Kosmos), Ehrenberg (Infusorien) und Joh. Müller. Die Militärs (Wrangel) treten hier erklärlicher Weise gegen die Künstler und Gelehrten sehr zurück.

Einen Blick werfen wir in das Zimmer der Gemahlin Friedrich Wilhelms IV., der bayerischen Prinzessin Elisabeth, deren Brautkleid das Entzücken der Mädchen und Frauen hervorruft; dann suchen wir den Raum auf, dessen Gegenstände uns in die Zeit Friedrich Wilhelms III. versetzen, und stärker als bisher haben wir das Gefühl, das Gebiet der Vergangenheit betreten zu haben; großsväterlich mutet uns dieses Zimmer an, noch mehr die Zimmer der Königin Luise. Und gerade der Schrank rechts neben dem Eingange zu diesen Gemächern mahnt uns an eine noch weiter zurückliegende Zeit und daran, daß der ernste Vater unsers großen Kaisers noch den großen König kannte; denn an den vielen Uniformen dieses Schrankes, welche einst Friedrich Wilhelm III.

getragen hat, kann man die Veränderungen studieren, welche namentlich die Uniformen der Leibregimenter vom Tode Friedrichs II. bis zum Tode Friedrich Wilhelms III. erfahren haben; sie erscheinen als Sinnbilder der Veränderungen des Heerwesens vom Zeitalter des Korporalstockes bis ins Zeitalter der allgemeinen Wehrpflicht. Die Andenken im Schranke gegenüber dem Eingange lassen auf die persönliche Anspruchslosigkeit des Königs schliessen; man braucht nur im dritten Fache von oben das Rasierzeug und das Taschenmesser, das der König immer bei sich trug, anzusehen; eine vom König selbst gedrechselte Nadelbüchse erinnert uns wie ein im Zimmer vorher stehender Stock von der Hand seines Sohnes daran, daß es Hohenzollernbrauch ist, die Prinzen ein Handwerk lernen zu lassen; unser jetziger Kaiser hat das Buchbinder-Handwerk erlernt. Das grösste Interesse nehmen natürlich die Andenken an die große Zeit unseres Volkes unter dem stillen Könige in Anspruch. Hier befindet sich rechts neben der Thür zu den Zimmern der Königin Luise Körners Laute und über dem Kamine an der Wand rechts sein von seiner Schwester gemaltes Bild; in dem kleinen Schrank tief in der Northwest-Ecke des Zimmers sehen wir die Nummer der „Vossischen Zeitung“ mit dem Aufrufe „An mein Volk“, eiserne Trauringe, die damals gegen goldene eingetauscht worden sind, Notpapiergeld aus Kolberg aus der Zeit der Belagerung und Stücke von dem silbernen Tafelgeschirr Napoleons, welche bei Belle-Alliance erbeutet wurden; in dem Schranke daneben, ein Fach über den Orden A. von Humboldts, finden wir Blüchers Uhr, und im Schaukasten vor dem Mittelfenster die Degenkoppel Friedrich Wilhelms aus den Befreiungskriegen und seine Feldbinde vom Einzuge in Paris; der Schaukasten rechts daneben enthält das Sterbehemd, den Degen, die Uhr und die Pfeife des Prinzen Louis Ferdinand; das Bild auf dem Notenpulte in der Mitte zeigt uns seine Gesichtszüge. Auch die übrigen Bilder stellen Helden aus der Zeit der Befreiungskriege dar.

Nun wenden wir uns zu den Zimmern der Königin Luise, in denen eine ganze Reihe von Bildern uns die Züge von Preussens schönster Königin zeigen. Im ersten Zimmer in dem Schranke gleich rechts vom Eintretenden sieht man Andenken aus der Jugendzeit der Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz; französisch ist nach damaliger Sitte der vornehmen Erziehung fast alles, was sie für den Unterricht geschrieben, und doch wie so gar nicht hat die welsche Sprache

ihr deutsches Wesen beeinflusst! Deutschen Wesens erscheint uns auch der Fleiß ihrer Hände, von dem eine große Reihe ihrer Handarbeiten Zeugnis giebt, und ihre Liebe zur Musik; spielte sie doch, wie die ausgestellten Instrumente richtig vermuten lassen, Klavier, Harfe, Guitarre und Mandoline. — In dem kleinen Nebengemache rechts ist das Schlafzimmer der Königin aus dem Potsdamer Stadtschlosse nachgebildet; dort steht vor dem Himmelbette der Mutter die Wiege unseres alten Kaisers, dort sieht man in dem Schranke einige Strähnen ihres prächtigen Haares, dort findet man zwei Fächer darüber die von der Königin getragenen Ringe mit einer Erläuterung, geschrieben von ihrem ordnungsliebenden Gatten „am unglücklichsten Tage“ seines Lebens. An trübe Zeiten aus dem Leben der Königin werden wir auch gemahnt im dritten Luise-Zimmer; dort findet sich eine 1807 benutzte zinnerne Eßschüssel, dabei Bilder der einfachen Häuser, in denen Preussens Königin mit den Ihrigen in Tilsit Zuflucht fand, und über der verschlossenen Thür ein Gemälde von Schadow, Luise auf dem Totenbette. Und daneben erinnern uns an frohe Stunden der jugendlichen Königin ihr Reit- und Ballkleid, die nach jetziger Mode wie Kinderkleider erscheinen, die Hüte, welche wie der Regenschirm recht urgroßmütterlich anmuten, und andere Gegenstände aus ihrem persönlichen Besitz; und wenn wir nun ihre Gemächer verlassen, so ist uns, als hätten wir mehr gesehen als nur Andenken an den Schutzgeist Preussens. —

Rückkehr zur Natur! Das ist das Zeichen, unter dem die Dekoration der Zimmer der Königin Luise steht. Rückkehr zur Antike! Unter diesem Zeichen steht die Dekoration des Zimmers ihres Schwiegervaters, des Königs Friedrich Wilhelm II., eines Zimmers, dessen größtes Kunstwerk der sogenannte Neuwieder Schrank ist, berühmt in der Geschichte des Handwerks, und dessen auffälligsten Gegenstand neben dem Dreimaster des ersten Schaukastens die dem sentimental Empfinden der Zeit entsprechende Standuhr aus dem Thronzimmer des Königs darstellt. Derselben Zeit entsprechend ist der folgende Raum ausgestattet, das Zimmer der Königin Friederike Luise, der zweiten Gemahlin Friedrich Wilhelms II., einer ehemaligen Besitzerin dieses Schlosses.

In dem anschließenden Eckzimmer und der neunfenstrigen Galerie ist eine kostbare Sammlung von altem chinesischen, japanischen und Meißener Porzellan untergebracht, deren Hauptbestand aus der sogenannten „Oranischen

Erbschaft“ stammt, welche Friedrich I. von dem Vater seiner Mutter zufiel. Die wertvollsten Stücke derselben sind die auf dem Boden stehenden Vasen, welche das Wappen des Kaisers von China, den Hund des Fo, auf dem Deckel tragen. Die übrigen Stücke stehen auf Konsolen, und diese sowie die anderen geschnitzten und vergoldeten Wandverzierungen beweisen, daß wir abermals in eine andere Zeit eingetreten sind, aus der Zeit der steifen Nachahmung der Antike in die lebensfrohe Zeit des Rokoko mit seiner Abneigung gegen Wiederholungen; keine Verzierung gleicht hier genau einer anderen.

So vorbereitet treten wir in die Zimmer Friedrichs des Großen. Zuvor allerdings betrachten wir noch in der Galerie vor dem Eingange zum ersten Friedrichszimmer in einem Schaukasten die Sammlung kostbarer Dosen des Königs, unter welchen sich auch diejenige befindet, welche dem Könige bei Kunersdorf das Leben rettete; noch erkennt man deutlich den Eindruck, den das toddrohende Geschloß (rechts daneben) auf ihr hinterließ. Auch der Krückstock mit blauer Emaille, den Napoleon aus Sanssouci mitnahm und dann an Ney schenkte, hat hier seinen Platz gefunden.

Der erste, Friedrichs Andenken gewidmete Raum ist, ähnlich dem berühmten Bibliothekzimmer im Schlosse Sanssouci, mit Cedernholz getäfelt. Der Mittelschrank enthält u. a. Schreib- und die ersten Zeichenübungen des Prinzen Fritz, den Schwarzen Adler-Orden, den ihm sein Großvater in die Wiege legte, Flöten, Uniformen und Krückstöcke des alten Fritz (der einfachste ist der am meisten gebrauchte!), den Dudelsack seiner Lieblingsschwester Wilhelmine, Markgräfin von Bayreuth, und den Degen seines Bruders Heinrich, des einzigen Feldherrn, der nach Friedrichs Urteil im siebenjährigen Kriege keinen Fehler gemacht hat; das Bild des Prinzen hängt in der Ecke links an der Wand. Von dem Inhalte der Schaukästen seien besonders erwähnt: im ersten neben dem Eingange zwei sogenannte Sterbethaler, das Skizzenbuch von Knobelsdorff, dem Erbauer von Sanssouci, und zwei Zinnbecher, welche der von einem wechsellvollen Geschick umhergeworfene Freiherr von der Trenck in den Kasematten Magdeburgs gravierte; in dem Kasten vor dem rechten Fenster zwei Brieffaschen und vier Briefe des Königs, dazu eine Nummer der Berliner Nachrichten mit dem Protokolle des berühmten Prozesses vom Müller Arnold, der trotz des Rechtsirrtums des Königs ein schönes Zeugnis seines strengen

Gerechtigkeitsinnes ist; das andere Zeitungblatt enthält die Kunde von dem Tode Friedrichs des Einzigen. Der Schaukasten vor dem linken Fenster bewahrt u. a. die Tabaksdose, die dem sterbenden Könige aus der Hand genommen wurde, und den vom Kronprinzen in Rheinsberg gestifteten Bayard-Orden.

Die Tapete des rechts anstossenden Raumes stammt ebenso wie fast das gesamte Mobiliar dieses und des vorgenannten Zimmers aus dem Arbeitszimmer Friedrichs II. im Neuen Palais zu Potsdam, dessen kostspieliger Bau den zahlreichen Feinden des Königs von Preussen bewies, daß ihr unbesiegter Gegner der einzige war, der nach dem großen Kriege noch Geld zur Verfügung hatte. Auf dem Schreibtische aus dem Schlosse zu Breslau liegen einige Bände von Werken des Philosophen von Sanssouci mit Randbemerkungen von ihm und Voltaire aus; über dem Sofa stellt ein Gemälde den Tod Schwerins dar; rechts und links vom Alkoven hängen Kästen mit Siegesbändern, den damaligen Zeichen der Freude eines opferbereiten Volkes über die kriegerischen Lorbeeren seines Herrschers und seines Heeres. In dem Alkoven selbst zeigt uns eine Wachsfigur die Gestalt des noch sorgenlosen Kindes; schräg gegenüber sehen wir an der Totenmaske, wie tiefe Spuren sein arbeit- und thatenreiches Leben in die Züge dieses einzigartigen Monarchen eingegraben hat.

In dem gegenüberliegenden Gemache hängen gleich links und rechts neben dem Eingange verschiedene Bilder, die uns den reich begabten König als Maler zeigen. An seinen Lebensanfang, an jugendliche Verirrung und strenge Strafe danach und an sein Lebensende gemahnen die Gegenstände an der Schmalwand des Zimmers; dort stehen die braune, hölzerne Wiege vom Sohne eines spartanischen Königs, der Stuhl, den der „Deserteur Fritz“ während seiner Gefangenschaft in Küstrin bei den Kammersitzungen benutzte und der Sessel, auf dem der König, der sterbend arbeitete und arbeitend starb, sein ebenso schmerzen- als ruhmreiches Leben aushauchte. Wie gebrechlich die Hülle dieses gewaltigen Geistes war, erkennen wir an der inmitten sitzenden lebensgrossen Wachsfigur des alten Fritz, welche mit den Kleidern angethan ist, welche er zuletzt getragen hat; die Figur des Königs befindet sich unter dem Thronhimmel seines prachtliebenden Großvaters, der den Titel erwarb, welchem der Enkel erst die rechte Weihe gab. Weiterhin rechts in einem Wandschranke ist eine kleine Porzellan-

büste von Friedrichs undankbarem Freunde Voltaire ausgestellt, welche ihm sein königlicher Bewunderer schenkte, dazu die Antwort des eitlen Philosophen. An einem Raume vorbei, der eine für Friedrich bestimmte, doch von ihm nie gesehene Sammlung chinesischen Porzellans enthält, treffen wir vor dem einzigen Fenster des Zimmers auf einen Schaukasten, dessen Inhalt uns an die schwerste und ruhmreichste Zeit Friedrichs des Großen gemahnt; denn hier finden wir u. a. links in der Ecke die Schärpe, die er im siebenjährigen Kriege getragen, und seinen ledernen, soldatischen Geldbeutel aus jener Zeit, daneben auf schwarzem Holzsockel die Kugel, welche ihn bei Torgau traf; dahinter befindet sich aus der Kirche des Dorfes Elsnig der Rest einer Wachskerze, bei deren trübem Licht der König nach der verloren geglaubten, aber inzwischen von Zieten gewonnenen Schlacht bei Torgau die nötigen Befehle für den nächsten Tag schrieb. An Schwerins Heldentod bei Prag erinnert ein Stück der Fahne, die er den Truppen vorantrug, und daß Friedrich entschlossen war, die Schmach Preussens nicht zu ertragen, beweist eine alte Holzschachtel mit geprefstem Lederbezug links davor, welche Gift enthält, das Friedrich während des siebenjährigen Krieges ununterbrochen bei sich trug. —

Nun führt unser Weg zur Porzellan-Galerie zurück und einige Stufen hinauf zur oberen Büsten-Galerie. Unter den vielen plastischen Portraits von Mitgliedern des Hohenzollern-Hauses ist die Büste der Kaiserin Augusta von der Kaiserin Friedrich modelliert; die Mehrzahl der Büsten aber ist hervorgegangen aus der Meisterhand Schadows und Rauchs, der auch in Hohenzieritz die Totenmaske von der Königin Luise abnahm. Von dieser Galerie aus gelangen wir zunächst in das Zimmer der Königin Sophie Dorothea, der Mutter Friedrichs des Großen. Das Gemach zeigt uns zum Teil in der ursprünglichen Ausstattung die erste Einrichtung des Schlosses Monbijou, dessen damalige Gestalt zwei Ansichten aus jener Glanzzeit des Baues wiedergeben. Am meisten fällt in diesem Raume der Glasschrank mit den Wachsfiguren auf, welche an Stelle der heutigen Photographien fünf Kinder der Königin darstellen. Bilder Friedrichs II. und seiner Geschwister treten uns nochmals in dem nächsten Raume entgegen, dem ursprünglichen Hauptzimmer des Lusthauses der Gräfin Wartenberg; jetzt stellt er eine Gedächtnishalle für Friedrich Wilhelm III. und Luise

dar. Die Statuen des Königs und der Königin sind die Gipsmodelle Rauchs für die Sarkophage im Mausoleum zu Charlottenburg.

Das nächste Zimmer enthält Andenken an die Gemahlin Friedrichs II., die Königin Elisabeth Christine, deren Züge verschiedene Bilder wiedergeben, während auf dem Schreibtische in der Mitte des Zimmers die Abschrift eines Briefes ihrer Kammerfrau Kunde giebt von den letzten Augenblicken der stillen, wohlthätigen Königin und von der treuen Hingabe ihrer Dienerin. Interessant sind auch die Schicksale der Tapete aus blauem, mit Gold durchwirktem Sammet. Dieselbe ist ein Geschenk des Kaisers von China an Peter I. von Rußland; dieser schenkte sie dann bei seinem Aufenthalte in Berlin der Königin Sophie Dorothea; darauf wanderte sie in das Kabinett der Königin Elisabeth Christine nach Schloß Schönhausen bei Pankow, und jetzt bildet sie mit den Spiegelgläsern die Wandbekleidung des ihrem Andenken gewidmeten Zimmers im Schlosse Monbijou.

Nun führen uns einige Stufen hinab zur unteren Büsten-Galerie. Diese Stufen, wie jene am Anfang der oberen Büsten-Galerie, bezeichnen die Grenze zwischen dem Wartensbergschen Hause und den späteren Anbauten. In diesem Teile der Büsten - Galerie finden wir eine Sammlung plastischer Portraits von Männern, die sich um den preussischen Staat und seine Herrscher verdient gemacht haben. In kunstgeschichtlicher Beziehung sind besonders interessant der Abguß der in Gusow befindlichen Büste Derfflingers von Schlüter, die Büsten Blüchers und Bülows von Rauch, die Bismarckstatue von Cauer.

Das Interesse des Berliners erregen auch die Ansichten seiner Vaterstadt aus dem Jahre 1777, welche zwischen den großen Glasschränken hängen. In diesen Schränken ist die Porzellan- und Gläserammlung des Museums aufgestellt, welche manches bemerkenswerte Stück enthält. Es seien nur genannt: Rubingläser von dem Alchimisten Kunckel, welcher unter dem großen Kurfürsten sein Laboratorium auf der Pfaueninsel hatte; ein Gundling, Friedrich Wilhelms I. gelehrtem Hofnarren, gewidmetes Swinegelglas; ein Trinkglas Luthers; ein Deckelglas aus Bergkrystall, welches Ludwig XIV. bei seinem Einzuge in Straßburg mit Goldmünzen gefüllt dem Bürgermeister Dietrich schenkte; die Weingläser, welche Friedrich I. und Sophie Charlotte am Krönungstage in Königsberg benutzten, und die Champagner-

gläser, aus denen Friedrich Wilhelm IV. und Elisabeth am 10. September 1840 bei der Huldigung in Königsberg auf das Wohl des Volkes tranken*).

Der auf das Eckzimmer folgende Raum bietet ein charakteristisches Bild der Einfachheit des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. Einfach ist die ganze Dekoration des Zimmers, dessen Wände nur grün gestrichen sind, einfach sind die Krüge, der Tisch, die Stühle und die Tabakspfeifen aus dem Tabakskollegium zu Potsdam, dessen Sitzung ein Bild über der Eingangsthür darstellt; einfach und abgenutzt ist der Stuhl, auf dem der König, furchtlos und aufbrausend bis zum letzten Augenblick, sein arbeitreiches Leben vollendete; sehr einfach und schmucklos ist das einem Waschtrog ähnliche Waschbecken des abgehärteten Monarchen aus dem Schlosse Kossenblatt**) (neben dem Eingange zum Zimmer Friedrichs I.). Andere Andenken enthalten die beiden Glasschränke; hier erinnert in dem einen an den Soldatenkönig seine Schärpe und sein Degen, in dem andern an den Starrsinn Friedrich Wilhelms I. eine Schnalle, die er als fünfjähriger Prinz aus Eigensinn verschluckte; an den strengen und sparsamen Vater seine charakterischen Bemerkungen in dem Einnahme- und Ausgabe-Buche des Kronprinzen; an seine Liebhaberei erinnert ein vom König gemaltes Spottbild auf Gundling; es hängt an der Wand gegenüber dem letzten Fenster. An die Strenge Friedrich Wilhelms erinnert auch der Tisch vor dem letzten Fenster, an welchem der König Kattes Todesurteil unterzeichnete; das aufgeschlagene Buch enthält den letzten Brief des unglücklichen Leutnants.

Der große Gegensatz zwischen Vater und Sohn fällt sofort in die Augen bei dem Betreten des nun folgenden Eckzimmers; dort die derbe Einfachheit Friedrich Wilhelms I., hier der alles beherrschende Prunk Friedrichs I. Diese Prachtliebe zeigt die Ausstattung des Zimmers, welches dem Kronkabinet des Königs aus dem Berliner Stadtschlosse nachgebildet ist; ebenso die aufbewahrten Gegenstände, so z. B. im ersten Schranke die Kammerherrenschlüssel, die Taschenuhren und der Orden de la générosité (der Vorgänger des Ordens pour le mérite); im gegenüberstehenden dritten Schranke die Spazierstöcke aus Schildpatt und die

*) Vergl. Pierson, Preussische Geschichte, II. 221.

**) Kossenblatt liegt 2 Meilen oberhalb Beeskows an der Spree.

zierlichen Degen des Königs; im zweiten der Heroldsstab von der Krönung in Königsberg, von der auch noch ein Stück Honigkuchen dort aufbewahrt wird. In demselben Schranke finden wir noch den Degen des nordischen Kriegshelden jener Tage, Karls XII., und einen eisernen Nagel, den der Erfinder des Porzellans, Böttger, der Alchimist Augusts des Starken, angeblich halb in Gold verwandelt hat. Der letzte Glasschrank erinnert schon an den grossen Kurfürsten; er enthält dessen Feldmarschallstäbe, einen Becher Derfflingers, ein Bild des Magdeburger Bürgermeisters Guericke, des Erfinders der Luftpumpe, und den zersprungenen „Todeswürfel“, das Denkzeichen einer Berliner Sage.*)

Der nächste Raum, dem Andenken der geistvollen zweiten Gemahlin Friedrichs I. gewidmet, entspricht der Einrichtung ihres Schlafzimmers im Schlosse Charlottenburg, welchem sie den Namen gab; auch die Stühle und der Konzertflügel mit zwei Klaviaturen entstammen jener Zeit, und der Tisch im Renaissancestil ist ausgeführt nach den Angaben Schlüters, des hervorragendsten Baumeisters unseres Stadtschlusses. Noch einmal gedenken wir des Gegensatzes zwischen Eltern und Sohn vor dem Bilde, welches ein Tabakskollegium unter Friedrich I. darstellt.

Das nächstfolgende kleine Zimmer ist eine Nachbildung des Geburtszimmers Friedrichs I. aus dem Königsberger Schlosse; der Geburtsort sollte schon dem Neugeborenen eine Weissagung seiner späteren Würde sein.

Die Vorstellung, welche dieser Name nach der Betrachtung der beiden vorausgehenden Zimmer zunächst hervorruft, entspricht nicht der Wirklichkeit; doch ist es ganz natürlich, daß das dunkel erscheinende Gemach mit seiner prunkloseren Einrichtung mehr an den ernsten Vater als an den Sohn erinnert, der französisches Hofceremoniell und Versailler Pracht als vorbildlich ansah. Auch hier wieder erscheint der Uebergang zu einer anderen Zeit als Gegensatz, so daß man glauben könnte, die Geschichte der Wohnungseinrichtungen bewege sich von Menschenalter zu Menschenalter nur in Gegensätzen; doch das Museum kann ja nur Momentbilder aus ihrer Entwicklung bieten, und gerade bei diesem unscheinbaren Zweige der Kulturgeschichte tritt für jeden Einzelfall die persönliche Eigenart recht in den Vordergrund, da ja hier die Umgebung das Produkt des Menschen

*) Vergl. Schwebel, Geschichte Berlins, II. 171/72.

ist. Auch wollen wir nicht vergessen, daß nur im Rahmen der Gesamtgeschichte dieser Ausschnitt recht verstanden und recht gewürdigt werden kann. Aber der Gegensatz ist in unserm Falle besonders erklärlich; tritt er uns doch auch deutlich entgegen an den hier aufgestellten Wachsfiguren des kräftigen Vaters und des zarten Sohnes. Wie deutlich weisen die Verschiedenheiten in den Gesichtszügen, in Körperhaltung und Kleidung auf Wesensunterschiede der beiden Fürsten hin! — Interessanter noch als die Nachbildung von dem Geweih des Sechsendsechzig-Enders, welchen Friedrich I. erlegte, ist der Degen, der zwischen den Knien des großen Kurfürsten lehnt; es ist derselbe, den er in der Schlacht bei Fehrbellin führte.

An dieses kleine, aber für Brandenburg-Preußens Geschichte so wichtige Treffen werden wir im nächsten Raume noch einmal erinnert durch den Filzhut mit der Eisenkappe darunter, welcher dem Kurfürsten dort das Haupt schützte; er befindet sich im Glaskasten neben dem zweiten Fenster. Noch gewichtiger ist der dem dritten Fenster gegenüber befindliche Eisenhut, den der Herrscher bei der Belagerung Stettins trug; mit seinen $10\frac{3}{4}$ kg wird er dem starken Manne wohl trotz des Sammetfutters oft recht schwer geworden sein, zumal der Kurfürst außerdem mit der Gicht zu kämpfen hatte, weshalb auch seine Reiterstiefel, welche darunter stehen, innen dick gepolstert sind. Zwei größere Bilder, ein Vollbild und ein Brustbild, zeigen uns nochmals die markigen Züge des Kurfürsten im Alter von 26 Jahren (Hochzeit mit Luise Henriette) und 39 Jahren (damals war er schon der Sieger von Warschau und hatte die Verträge von Labiau und Wehlau abgeschlossen!), ebenso das schöne Bronzerelief von Leygebe über dem Ofen aus der Kurfürstenzeit, der von hinten, vom Nebengemache her, geheizt wurde. Rechts neben dem Eingange befinden sich in der interessanten Sammlung von Petschaften diejenigen des großen Kurfürsten und der drei ersten Könige (No. 1, 2, 10, 11, 16, 17); rechts neben dem Ausgange liegen unter dem Tische mit dem Tempel von Elfenbein zwei Kanonenkugeln, welche 1631 während der Belagerung Magdeburgs von verschiedenen Seiten abgeschossen wurden und zusammentreffend einander platt drückten. Die Elfenbeinmöbel stammen aus der „Oranischen Erbschaft“ Friedrichs I., des Sohnes von Luise Henriette.

Geradeaus über den kleinen Flur, wo links zwei Mörser aus der Schloßapotheke aus der Zeit des ersten Königs

auffallen, gelangen wir in die Kurfürsten-Galerie, welche hauptsächlich Bilder und Abgüsse von Grabdenkmälern enthält. So nimmt die schmale Wand gegenüber dem Eingange ein dreiteiliges Altarbild ein, in dessen Betstühlen wir die Gestalten Friedrichs I. und seiner Gemahlin, der „Schönen Else“, knien sehen; das Bild stammt aus der Sterbestätte des Kurfürsten, der Kadolzburg in Franken, und ist gemalt 1417, also im Jahre seiner Belehnung mit der Mark durch Kaiser Sigismund, dessen Bild links daneben hängt. Dann folgt über einer Rekonstruktion der Burg Nürnberg das Bild von dem dritten Sohne des ersten Kurfürstenpaares, dem kampfesfrohen Albrecht Achilles. Links neben dem Bildnisse des kräftigen Joachim I. hängt das Messgewand seines Bruders, des Kardinals Albrecht Erzbischofs von Magdeburg und Mainz; darüber finden wir ein kleines Bild dieses Kirchenfürsten, der indirekt durch die Aussendung von Ablasshändlern den Anstoß zur Reformation gab. Daran reihen sich die Bildnisse der beiden Söhne Joachims I. und das Bild der zweiten Gemahlin Joachims II., der katholischen Hedwig von Polen; infolge dieser Ehe setzte Joachim leichter seine Mitbelehnung mit Preussen durch. Links neben diesen Gemälden finden wir die Laute der ersten evangelischen Kurfürstin Brandenburgs, Elisabeth, der Gemahlin Joachims I. Rechts neben dem Bilde von Johann Sigismund hängt das Bild seiner Gemahlin Anna, durch deren Erbensprüche es ihm möglich wurde, die Grenzen Preussens im äußersten Westen und Osten festzulegen; denn Anna war die Tochter Albrecht Friedrichs von Preussen und die Nichte Johann Wilhelms von Jülich. — Enthält der Schaukasten unter den letztgenannten Bildern wunderliche Trinkgefäße aus der Zeit Georg Wilhelms, so sehen wir das Kurschwert desselben rechts davon in dem Schaukasten unter dem Bildnisse Joachims II. Wertvoller ist der Inhalt des Schaukastens vor dem zweiten Fenster; denn hier befindet sich neben dem Schmuck aus dem Sarge Johann Georgs das einzig erhaltene Exemplar der Kette des Schwanen-Ordens; rechts daneben liegt eine unter Friedrich Wilhelm IV. angefertigte Nachbildung derselben. Endlich sehen wir noch in diesem Zimmer das Korkmodell der Stammburg der Hohenzollern, während wir Modelle ihres Burggrafen- und Kurfürstensitzes im letzten Raume, in der Ahnen-Galerie, finden.

Dieser Saal ist auch reich an Gemälden; noch einmal

treten uns sämtliche Herrscher unseres Fürstenhauses von dem Vater des Kurfürsten Friedrich I. an, im Bilde entgegen; dazu ist manch anderes Ereignis aus der Geschichte unseres engeren Vaterlandes in Farben dargestellt; welche es sind, sagen zur Genüge die Unterschriften. Andere historische Stätten sind plastisch dargestellt, so Preussens Nationalheiligtum, das Mausoleum zu Charlottenburg; die Burg Nürnberg, von wo die Burggrafen nach der Mark kamen und sich an der Spree ein neues Heim gründeten, dessen Aussehen unter Joachim II. wir hier betrachten können; der auch dargestellte Dom stand ungefähr an der Stelle des Neptunsbrunnens. Wie ist seitdem das Schloß mit dem Geschlechte weiter gewachsen! Aus dem Kurfürstenschloß ist ein Königs- und nun ein Kaiserschloß geworden. Zwischen diesen Modellen stehen u. a. die Portechaisen Friedrichs II. und seiner Mutter. Zu Kopf und Füßen des Gipsabgusses von dem Grabdenkmale Johann Ciceros, einem Werke Peter Vischers, sind vorläufig in der Mitte des Saales ausser einem Kinderwagen aus kurfürstlicher Zeit zwei Prachtschlitten Friedrichs I. und der einfache, doch interessantere Schlitten aufgestellt, in welchem der Große Kurfürst an der Spitze seiner Truppen 1679 bei der Verfolgung der Schweden über das kurische Haff fuhr. Zu beiden Seiten des Einganges an der Schmalwand stehen zwei Modelle von Linienschiffen aus der Zeit Friedrichs I. und seines Vaters. Zum Schlusse seien noch einige Darstellungen erwähnt, die Berliner Kinder besonders angehen, nämlich eine Ansicht des Stadtschlusses von 1681, also zur Zeit des großen Kurfürsten und nicht lange vor dem Schlüterschen Um- und Neubau, ein Plan Berlins und seiner Umgebung von 1685 und die älteste Ansicht unserer Stadt, welche dieselbe um 1650, wohl von der Stelle des heutigen Universitätgartens gesehen, darstellt. Und mit einem letzten Blick auf die Kolossalbüsten des großen Kurfürsten, des großen Königs und des großen Kaisers nehmen wir Abschied von der Stätte, wo Lebloses uns so lebendig die Geschichte unseres Herrscherhauses und unseres Staates vor Augen stellte.

Quellen für die Baugeschichte des Schlosses:

R. Borrmann, Die Bau- und Kunstdenkmäler von Berlin.
Berlin, 1893.

Berlin und seine Bauten, herausgegeben vom Architekten-Verein. Berlin, 1877.

Quellen für das Museum:

Führer durch die Sammlung des Hohenzollern-Museums im Schlosse Monbijou. Berlin, 1895.

Einen Auszug bietet das „Verzeichnis der Haupt-Sehenswürdigkeiten des Hohenzollern - Museums“. Dies Verzeichnis ist im Städtischen und im Deutschen Schulmuseum vorhanden und wird auf Wunsch auch den Führern von Schulklassen am Eingange des Museums geliehen.

Beide Führer sind nun infolge der Neuordnung in diesem Jahre für eine Reihe von Zimmern nicht mehr recht brauchbar; besonders in der Eintrittshalle, in dem Zimmer Kaiser Wilhelms II., in den Zimmern Friedrich des Großen, in den beiden Büsten-Galerien, in dem Zimmer Friedrichs I. und den folgenden Räumen ist mancherlei geändert worden, in den beiden vorletzten Räumen am meisten; doch bieten beide Schriften vor allem viele Erläuterungen, welche in diesem Artikel fortbleiben mussten.

Deutsche Pflanzennamen für den Schulgebrauch.

Im Auftrage der Naturwissenschaftlichen Vereinigung des Berliner
Lehrervereins unter Anlehnung an

„Die deutschen Pflanzennamen von Prof. Dr. Meigen“
bearbeitet von G. Lehmann.

Vorbemerkung: Seit dem Erscheinen der preisgekrönten Arbeit von Professor Dr. Meigen: „Die deutschen Pflanzennamen“ wird den volkstümlichen Namen der Pflanzen von seiten der Lehrer ein erhöhtes Interesse zugewandt. Auch die Naturwissenschaftliche Vereinigung hat sich mit diesem Gegenstande beschäftigt. Obwohl sie Meigens Arbeit gebührend würdigt, so ist sie doch nicht der Meinung, dass auf Grund seiner Vorschläge schon in absehbarer Zeit eine befriedigende Lösung der Frage zu erwarten sei. Sie hat deshalb eine Kommission mit der Aufgabe betraut, für die Berliner Schulen, an denen das Bedürfnis nach einheitlicher Benennung der Pflanzen besonders dringend ist, ein Verzeichnis deutscher Pflanzennamen in möglichstem Anschluss an Meigen aufzustellen. So entstand die vorliegende Arbeit. Dass sie etwas mehr als einen Auszug aus Meigen bietet, dürfte der Kundige schon bei flüchtiger Durchsicht bemerken. Die von Meigen vorgeschlagenen Namen sind sorgfältig geprüft und nur dann durch andere ersetzt worden, wenn gewichtige Gründe dafür sprachen. Trotzdem ist die Zahl der Abweichungen, die durch * bezeichnet sind, recht beträchtlich. Arten, die mit ** versehen sind, hat M. nicht aufgenommen.

Die Auswahl ist reichhaltig, um möglichst allen Bedürfnissen im Unterricht und bei Schulausflügen Rechnung zu tragen. Das Florengebiet durfte nicht zu eng begrenzt werden, weil die Berliner auf ihren Sonntagsausflügen bekanntlich weit ins Land hinauskommen. Es erschien darum zweckmässig, die Flora der Provinz Brandenburg in vollem Umfange zu berücksichtigen. Den besondern Verhältnissen der Grossstadt entsprechend, sind die Zierpflanzen in dem Verzeichnis in reichem Masse vertreten. Von Pflanzenfamilien sind nur diejenigen mit Namen aufgeführt, die für die Volksschule in Betracht kommen.

Die dem Verzeichnis der Pflanzennamen vorangestellte Abhandlung über deutsche Pflanzennamen giebt über die Grundsätze der Auswahl Aufschluss. Der Anhang mit Erläuterungen von etwa 100 bekannten Pflanzennamen dürfte Lehrern, denen grössere Werke zum Nachschlagen nicht zur Verfügung stehen, eine willkommene Zugabe sein.

Joachimsthalsches Gymnasium bei Berlin,
den 1. April 1899.

G. L.

1.

In der wissenschaftlichen Botanik werden die Pflanzen bekanntlich nur mit lateinischen Namen bezeichnet, eine vortreffliche Einrichtung, die es den Botanikern aller Länder ermöglicht, sich bequem zu verständigen. An der Pflanzenwelt haben aber nicht nur die eigentlichen Botaniker, sondern die breitesten Volksschichten Interesse, während die lateinischen Namen nur einem kleinen Bruchteil unseres Volkes verständlich sind, und selbst bei gebildeten Pflanzenfreunden, die Lateinisch gelernt haben, findet man in der Regel Abneigung gegen lateinische Pflanzennamen. Es ist also ein dringendes Bedürfnis nach deutschen Pflanzennamen vorhanden, zu dessen Befriedigung der Volksgeist von alters her seine schöpferische Kraft bewiesen hat. Wir besitzen eine sehr große Anzahl deutscher volkstümlicher Pflanzennamen (nach Pritzel und Jessen rund 24 000), jede Gegend hat aber ihre besonderen Namen, so daß für manche Pflanzen eine unglaubliche Mannigfaltigkeit der Bezeichnung besteht. „So haben Pritzel und Jessen für *Achillea Millefolium*, *Bellis perennis*, *Prunus Padus* u. a. mehr als 100 Benennungen znsammengebracht; bei *Taraxacum officinale* beläuft sich die Zahl sogar auf 132 und bei *Juniperus communis* auf 143.“ Andererseits werden mit einem Namen nicht selten in den verschiedenen Teilen Deutschlands ganz verschiedene Pflanzen bezeichnet, z. B. 7 Spezies als „Butterblume“. Daß unter diesen Umständen zahllose Verwechslungen in der Pflanzenbenennung vorkommen, bedarf keines weiteren Beweises.

Trotz des Reichtums an deutschen Pflanzennamen giebt es doch eine große Anzahl einheimischer Gewächse, für die ein volkstümlicher Name fehlt. Das Volk hat eben nur Pflanzen, die durch ihr Aussehen oder ihre Menge auffallen oder durch Nutzen und Schaden im menschlichen Haushalt eine Rolle spielen, mit Namen belegt, unscheinbare, „unnütze“ und schwierig zu unterscheidende Arten aber unbeachtet gelassen. Für diese

in gewissem Sinne „Namenlosen“ auch deutsche Bezeichnungen zu haben, stellte sich aber im Laufe der Zeit ein Bedürfnis ein. Durch Einführung des Linnéschen Pflanzensystems, das eine leichte Bestimmung der höheren Pflanzen ermöglichte, wurde die Botanik eine populäre Wissenschaft. Pflanzen zu sammeln und in einem Herbarium systematisch geordnet zu vereinigen, wurde eine Lieblingsbeschäftigung bei jung und alt. Erzählt doch selbst Goethe, daß bei seinem Aufenthalt in Karlsbad sich ein großer Teil der Kurgäste mit lebhaftem Eifer der Pflanzenbestimmung widmete. Mehr und mehr wurden einzelne Landesteile botanisch genau durchforscht, und es entstanden zahlreiche Spezialfloren, die alle im Gebiet wildwachsenden Phanerogamen und Gefäßkryptogamen enthielten. Um den vielen Pflanzenliebhabern, die an den lateinischen Namen Anstoß nahmen, entgegen zu kommen, bemühten sich die Verfasser solcher floristischen Werke, für alle von ihnen beschriebenen Arten deutsche Namen aufzustellen. Meist halfen sie sich damit, daß sie die lateinischen Namen einfach übersetzten, und wo das nicht anging (wie bei den nach Personen benannten Pflanzen), suchten sie dem Fremdnamen durch Verwandlung des Endvokals a in e ein deutsches Gepräge zu geben. (Z. B. statt *Ruppia*=Ruppie, statt *Kochia*=Kochie.) Entsprechend den zweiteiligen lateinischen Pflanzennamen, die für die Wissenschaft unschätzbare Vorzüge besitzen, wurden von den deutschen Floristen auch die deutschen Namen systematisch gebildet, wobei freilich zahlreiche Pflanzennamen entstanden sind, die teils durch ihre Schwerfälligkeit das Sprachgefühl verletzen, teils durch ihre widerspruchsvolle Zusammensetzung dem gesunden Menschenverstand widerstreiten. Einige Beispiele aus Garcke und Thomé mögen dies erläutern. Wahre Sprachungeheuer stellen unter andern folgende Namen dar: Judenkirschen ähnliche Giftbeere (*Nicandra physaloides*), regelwidrige Zahlbrucknera (*Zahlbrucknera paradoxa*), dreischnittigblättriger Bal-

drian (*Valeriana tripteris*), zweifachblütiger kopfförmiger Bohnenbaum (*Cytisus capitatus* var. *biflorus*). Recht komisch klingen unter andern folgende Namen: Mausohrartiges Gedenkmei (*Omphalodes scorpioides*), flachblättrige Männertreu (*Eryngium planum*), breitblättrige Frauentreue (*Trixago latifolia*), fliegenähnliche und spinnenähnliche Frauenthräne (*Ophrys muscifera* und *aranifera*), Friedrich Augusts Läusekraut (*Pedicularis Friderici Augusti*).

Geradezu widersinnig sind aber Bezeichnungen wie die folgenden: Sumpf-Brunnenkresse (*Nasturtium palustre*), Moor-Steinbrech (*Saxifraga Hirculus*), hahnenfußartiges Hasenohr (*Bupleurum ranunculoides*), bienentragende Fliegenblume (*Ophrys apifera*), Tauben-Storchschnabel (*Geranium columbinum*).

Dafs gewisse lateinische Pflanzennamen durch Umwandlung der Endung nicht gerade verständlicher werden, liegt auf der Hand, z. B. schnabelfrüchtige Ruppie (*Ruppia rostellata*), oder gar Patrinis Elsholtzie (*Elsholtzia Patrini*).

Die vielen Mängel in der deutschen Benennung der Pflanzen sind seit langer Zeit allgemein empfunden und vielfach gerügt worden. Manche Floristen haben deshalb auf die deutschen Namen grösstenteils verzichtet (z. B. Ascherson, Fieck, Potonié). Andererseits hat es auch nicht an Versuchen gefehlt, die deutschen Pflanzennamen zu verbessern. Besonders hat sich Graßmann (früher Professor am Marienstifts-Gymnasium in Stettin) eingehend mit dieser Frage beschäftigt und im Jahre 1870 ein Buch über deutsche Pflanzennamen veröffentlicht, in dem er alle im Gebiet von Kochs Synopsis beschriebenen Arten deutsch benannt hat. Graßmann hatte sich die Aufgabe gestellt, vor allem systematische Pflanzennamen zu schaffen, die an Genauigkeit die wissenschaftlichen ersetzen könnten, an denen man also zweifellos erkennen kann, ob sie eine Art oder eine Gattung bezeichnen. Das ist bekanntlich bei den volkstümlichen Namen nicht möglich; Meerrettich z. B.

bedeutet eine Art, Meerzwiebel aber eine Gattung. Die Namen Federnelke, Pfingstnelke, Bartnelke u. a. bezeichnen Arten der Gattung *Dianthus*, während Grasnelke, Pechnelke, Lichtnelke und andere verschiedene Gattungen bedeuten. Die Unklarheit liegt hier darin, daß in beiden Fällen zusammengesetzte Substantive gebraucht werden, sie wird vermieden, wenn zur Artbezeichnung ein Adjektiv angewandt wird, z. B. weiße Lilie, roter Fingerhut. Graßmann verwirft solche zweitheiligen Namen mit der anfechtbaren Begründung, daß sie dem Sprachgeist widerstreben. Er hat seine Pflanzennamen durchweg als zusammengesetzte Substantive gebildet, deren Grundwort die Gattung und deren Bestimmungswort die Art anzeigt, z. B. *Valeriana dioica* = Sumpfbaldrian, *Valeriana officinalis* = Katzenbaldrian, *Valeriana sambucifolia* = Holunderbaldrian. Es läßt sich nicht verkennen, daß diese Namen wohlklingender sind als die üblichen zweitheiligen: Zweihäusiger Baldrian, gebräuchlicher Baldrian, holunderblättriger Baldrian. Schwierigkeiten bereiten nun aber die Gattungsnamen, die selbst schon zusammengesetzt sind — und das sind die meisten — z. B. Fingerhut, Steinbrech, Nachtschatten. Hier half sich nun Graßmann, um sein Prinzip streng durchführen zu können, in doppelter Weise: er behielt entweder von den betreffenden Namen einen Teil als Gattungsnamen bei, oder er verwarf sie ganz und ersetzte sie durch neue. Die Gattung *Digitalis* heißt bei ihm nicht Fingerhut, sondern Hut, *Saxifraga* = der Brech, *Solanum* = der Schatt, *Lamium* = der Saug. Die Arten der letzteren Gattung z. B. benennt er in folgender Weise: *Lamium album* = Bienensaug, *Lamium purpureum* = Purpursaug, *Lamium amplexicaule* Klammersaug, *Lamium maculatum* = Fleckensaug. — Eine große Anzahl von Gattungsnamen hat Graßmann neu gebildet; sie sind meist dem Mittel- und Althochdeutschen, zum Teil aber auch den nordischen Sprachen entnommen und sagen unserm heutigen Sprachgefühl nicht zu. Z. B. die Zumpe

(Sedum), die Zauke (Convallaria), die Schemmer (Colchicum), der Köpke (Chaerophyllum), der Drunt (Linaria), der Gallen (Galanthus). Graßmann schreckte nicht vor dem Gedanken zurück, allgemein eingebürgerte und beliebte Namen, wie Maiblume, Schneeglöckchen, Vergißmeinnicht u. s. w. durch neue und noch dazu ganz fremdartig klingende ersetzen zu wollen. Seltsame Verirrung eines geistvollen Mannes, der in seiner Gelehrsamkeit das Sprachgefühl unseres Volkes völlig verkannte! Seine höchst mühsame Arbeit fand darum keine Anerkennung. Einzelne botanische Schriftsteller, besonders Wünsche, haben zwar versucht, Graßmannsche Pflanzennamen einzubürgern, aber offenbar ohne Erfolg; denn es werden sich wohl nur wenige für folgende Namen, die Wünsches „Alpenpflanzen“ entnommen sind, erwärmen können: Gonne (Arabis), Greusel (Montia), Dohr (Leontodon), Tolve (Mulgedium), Ruckel (Bellidiastrum), Hermel (Anthemis), Sengel (Aposeris), Kölme (Calamintha), Anke (Pinguicula), Kelke (Tofieldia), Pinke (Armeria) u. s. w.

2.

In neuester Zeit ist die Frage der deutschen Pflanzennamen infolge eines Preisausschreibens von seiten des deutschen Sprachvereins von neuem in Fluß gekommen. Als preisgekrönte Bearbeitung des Themas: „Deutsche Pflanzennamen für die deutsche Schule“ ist eine Schrift von Professor Dr. Wilh. Meigen erschienen, die vollen Anspruch auf die Beachtung der deutschen Lehrerwelt hat.

Das Buch (120 Seiten stark; Preis 1,20 M) zerfällt in einen allgemeinen und einen besonderen Teil. In dem ersteren begründet der Verfasser zunächst das dringende Bedürfnis nach deutschen Pflanzennamen bei Naturfreunden, die bei allem Interesse nicht genügende Zeit zu gründlicher Beschäftigung mit der Botanik haben, vor allem aber mit der Rücksicht auf die Schule. Nach Meigens Ansicht sind die lateinischen Pflanzennamen auch in den höheren Schulen unnötig. Er ent-

wickelt dann die Grundsätze für die Auswahl der deutschen Pflanzennamen. Die Schule müsse sich aus verschiedenen Gründen auf eine mässige Anzahl von Pflanzen beschränken, brauche sich also um die Benennung der unberücksichtigten Pflanzen keine Sorge zu machen. Meigen schlägt vor, für die Schule auszuwählen:

1. Repräsentanten, an denen die wichtigsten Formverschiedenheiten gezeigt werden können;
2. Pflanzen, die durch massenhaftes Auftreten auffallen;
3. Pflanzen mit auffälligen Eigenschaften in Grösse, Gestalt, Farbe u. s. w.;
4. Pflanzen, die durch Nutzen oder Schaden im menschlichen Haushalt eine Rolle spielen;
5. die häufigsten Zierpflanzen;
6. die wichtigsten Kolonialpflanzen.

Diese Grundsätze können gewiss durchweg gebilligt werden. In Bezug auf die Beschaffenheit der Namen weist Meigen nach, daß die volkstümliche Namensgebung nicht immer von der Spezies ausgegangen ist, wie vielfach behauptet wurde, sondern sehr häufig von Gattungen, ja sogar von Familien. Die meisten volkstümlichen Pflanzennamen sind zusammengesetzte Substantiva (ja zuweilen ganze Sätze), bei deren Bildung die Phantasie oft ihr lebhaftes Spiel getrieben hat. Man denke nur an die Namen Fingerhut, Frauenschuh, Blutauge Rührmichnichtan und andere. In vollem Gegensatz dazu stehen die sog. Büchernamen, die von Gelehrten am Schreibtisch aufgestellt sind, wie z. B. Dickrippe (*Pachypleurum*), Kleingriffel (*Microstylis*), Nacktdrüse (*Gymnadenia*), von denen schon E. Meyer vor 60 Jahren mit Recht sagte: „Niemand gebraucht sie, niemand versteht sie; wie Ballast von Schiff zu Schiff gehen sie unerfreulich von Buch zu Buch.“ In Bezug auf die Zahl der deutschen Pflanzennamen stellt Meigen fest, daß eher Ueberfluß als Mangel vorhanden sei; in Bezug auf ihre Brauchbarkeit geben aber sehr viele zu Ausstellungen Veranlassung, doch hält er die Schwierig-

keiten nicht für unüberwindlich. Am bedenklichsten sei der Mangel an Uebereinstimmung. Hier könne nur Abhilfe geschaffen werden durch Aufstellung eines Verzeichnisses aus einem Guß. Jede Pflanze dürfe nur einen deutschen Namen führen, an dem die Schule überall festhalten müßte.

In pietätvoller Weise würdigt Meigen die Verdienste seines Vorgängers Graßmann, dessen Vorzüge er sich aneignet und dessen Fehler er thunlichst vermeidet. Meigen darf gewiß auf allgemeine Zustimmung rechnen, wenn er bei der Aufstellung seines Namenverzeichnisses betont, daß unsere schönen volkstümlichen Pflanzennamen möglichst erhalten werden müssen. Es sei zunächst gleichgültig, ob diese Namen den strengen Forderungen der Wissenschaft entsprechen; thun sie es, um so besser, thun sie es nicht, so brauchten sie deshalb nicht verworfen zu werden. — Meigen stimmt Graßmann darin bei, daß die Bildung zweitheiliger Namen durch Verschmelzung des Bestimmungswortes mit dem Grundwort zu einem zusammengesetzten Substantiv der andern Bildungsweise durch Nebeneinanderstellung von Adjektiv und Substantiv vorzuziehen sei, z. B. *Veronica hederifolia* = „Epheu-Ehrenpreis“ besser als „epheublättriger Ehrenpreis“. Doch hält Meigen keineswegs wie Graßmann starr an diesem Grundsatz fest, sondern wendet häufig auch Adjektive zur Artbezeichnung an, vorausgesetzt, daß sie einfach sind. Es ist auch nicht einzusehen, warum Namen wie „rote Johannisbeere“, „scharfer Hahnenfuß“ und andere nicht gebraucht werden sollen. — Die in den botanischen Büchern so häufig auftretende Bezeichnung „gebräuchlich“ als Uebertragung von „*officinalis*“ finden wir bei Meigen garnicht. Er nennt den Ausdruck unbestimmt und vielfach unpassend, weil die meisten dieser Pflanzen nicht mehr officinell sind. Meigen sagt statt „gebräuchlich“ in der Regel „echt“, z. B. *Althaea officinalis* = echter Eibisch. Die in den Büchern nur allzuhäufig wiederkehrende Bezeichnung „gemein“ beschränkt Meigen

auf wenige Arten. Bei den Gattungen, die in unserer Flora nur mit einer Art vertreten sind, finden wir in Büchern besonders häufig die Artbezeichnung „gemein“ z. B. *Chelidonium majus* = gemeines Schellkraut, *Hedera Helix* = gemeiner Epheu. In diesem Falle läßt Meigen die Artbezeichnung überhaupt weg und sagt kurz „Schellkraut“, „Epheu“. Die häufigen lateinischen Beinamen „latifolium, longifolium“ und ähnliche überträgt Meigen in der Regel mit „breit“ und „lang“, z. B. *Veronica latifolia* = breiter Ehrenpreis, *Veronica longifolia* = langer Ehrenpreis, Bezeichnungen, die wegen ihrer Unklarheit wohl nicht allgemeinen Beifall finden dürften. — Einen glücklichen Ausweg hat Meigen meines Erachtens gefunden, um diejenigen Gattungen zu benennen, deren Artnamen eine gegenseitige Verwandtschaft nicht zum Ausdruck bringt, z. B. die Gattung *Vaccinium*, zu der als Arten die Heidelbeere, Preiselbeere und Moosbeere gehören. Meigen benennt die Gattung nach der Hauptart und sagt: Gattung der Heidelbeere. Ebenso nennt er *Pirus* = Gattung des Birnbaums, *Ribes* = Gattung der Johannisbeere. (Bei dieser fehlt übrigens aus Versehen die Hauptart: *Ribes rubrum*.) Die Benennung der Gattung nach einer Art scheint mir ebenso gerechtfertigt wie die der Familien nach einer Gattung.

Der zweite Teil von Meigen enthält das Namenverzeichnis in der systematischen Reihenfolge von Garckes Flora mit zahlreichen erläuternden Anmerkungen. Die Arten sind nicht numeriert; ich habe deren über 2400 gezählt. Bei der Lektüre berührt es ungemein wohlthuend, fast durchweg sprachlich korrekte und im groſsen und ganzen auch treffende Namen zu finden. Ein Beispiel möge dies erläutern, indem ich die deutschen Namen der Gattung *Pulsatilla* bei Thomé und Meigen nebeneinander stelle:

	Thomé:	Meigen:
P. Halleri	Hallers Kuhschelle	Zottige Kuhschelle
P. patens.	Offenblühende K.	Finger-K.

P. pratensis	Wiesen-K.	Nickende K.
P. vulgaris	Gemeine K.	Echte K.
P. vernalis	Frühlings-K.	Frühlings-K.
P. alpina	Alpen-K.	Teufelsbart.

Der Name „Hallers K.“ ist nichtssagend, dagegen bezeichnet der von Meigen gewählte Beiname „zottig“ die Art passend als die am stärksten behaarte der Gattung. Der Name „Finger-K.“ ist wohlklingender als „offenblühende“. P. vulgaris nennt Meigen die „echte K.“, weil diese Art allein von Linné den Namen Pulsatilla erhielt. (Anemone Pulsatilla L.) Mit gutem Bedacht wählte Meigen für P. pratensis den Namen „nickende K.“, denn der Büchername „Wiesen-Kuhschelle“ ist für diese Pflanze, die auf Heiden, Hügeln u. s. w. wächst, unpassend. Besonders anzuerkennen ist, daß Meigen nicht dem System zuliebe den allbekannten Namen „Teufelsbart“ opfert.

So begegnen wir in dem Verzeichnis fast auf jeder Seite bekannten und festeingebürgerten Volksnamen, die sich als echte Naturkinder zwar in kein Schema zwängen lassen, aber dafür um so lebensvoller erscheinen. Welche Sinnigkeit liegt z. B. in dem von Meigen für Leucoium vernum gewählten Namen „Sommerthürchen“! Wie nichtssagend klingt dagegen der übliche Büchername „Frühlingsknotenblume“! Mit pädagogischem Takt verwirft Meigen u. a. den üblichen Namen „Knabenkraut“ und behält hier lieber den lateinischen Namen Orchis bei, der ohnehin durch die Orchideen der Gewächshäuser wenigstens den Kindern größerer Städte geläufig ist. Mit Recht sagt er: „Was will man dem Knaben, der die sehr naheliegende Frage thut, wie die Pflanze zu ihrem Namen komme, zur Antwort geben, ohne sich entweder einer Unwahrheit schuldig zu machen oder der guten Sitte ins Gesicht zu schlagen?“

Durch die bisherigen Ausführungen dürfte schon zur Genüge dargethan sein, daß hier eine wertvolle Arbeit vorliegt, die der ihr zu teil gewordenen Aus-

zeichnung würdig ist. Wer sich mit der Frage der deutschen Pflanzennamen etwas eingehender beschäftigt hat (wie u. a. der Schreiber dieser Zeilen, der bei der Pflege eines reichhaltigen Schulgartens über ein Jahrzehnt diesem Gegenstand das grösste Interesse widmet), der weiß die mühevollen Arbeit Meigens zu würdigen und muß ihr rückhaltlose Anerkennung zollen. Die Schrift ist mit grosser Sachkenntnis, sorglichem Fleiß und rechtem Takt abgefaßt und nach meinem Urteil trefflich geeignet, eine Grundlage für die weitere Verständigung in der so wichtigen Frage der deutschen Pflanzennamen zu bieten. Denn daß schon auf Grund des vorliegenden Verzeichnisses sich eine abschließende Einigung erzielen liesse, erscheint mir sehr zweifelhaft. Ich will versuchen, meine Bedenken kurz darzulegen.

Die Zahl der von Meigen aufgestellten Namen ist nach meinem Dafürhalten viel zu groß; eine solche Menge deutscher Pflanzennamen erscheint zunächst unnötig. Die Schrift ist, der Aufgabe entsprechend, in erster Linie für die Schule bestimmt, aber auch die höheren Schulen müssen sich, wie Meigen richtig bemerkt, auf eine verhältnismässig geringe Zahl von Pflanzen beschränken. Wenn auch zugegeben werden muß, daß für die Auswahl in verschiedenen Gegenden ein gewisser Spielraum nötig ist, so dürfte doch mit der Hälfte der dargebotenen Namen dem Bedürfnis der Schule vollauf genügt werden können. Die andre Hälfte, kann man mir einwenden, kommt dem Pflanzenliebhaber zu gute, der sich nicht gründlich mit Botanik beschäftigen kann. Darauf ist zu erwidern, daß der Liebhaber und Sammler von Pflanzen, der über 1000 Arten sicher kennen lernen will, ohne die lateinischen Namen nicht auskommen kann. Der eigentliche Sammler tritt in der Regel mit Tauschvereinen in Verbindung, deren Listen nur lateinische Namen enthalten. Auch dem einfachen Gärtner können diese nicht erspart werden, denn in den Pflanzen-

•
•

verzeichnissen der großen Handelsgärtnereien sind sie allein maßgebend. Zahlreiche Pflanzenarten werden alljährlich neu eingeführt, für die es keine andere als die wissenschaftliche Bezeichnung giebt; der Gärtner muß sich darum diese wohl oder übel einprägen. Herr Professor Meigen ist leider seinem auf Seite 12 ausgesprochenen Grundsatz, daß Pflanzen, die nicht zu den von ihm aufgestellten sechs Gruppen gehören, keines deutschen Namens bedürfen, nicht treu geblieben. Für die vielen seltenen und die Unmasse schwierig zu unterscheidender Arten erscheinen mir die mühsam gewählten deutschen Namen völlig überflüssig. Was kümmern die meisten „Pflanzenliebhaber“ u. a. die Arten von *Chenopodium* und *Atriplex*, was *Sagina apetala*, *Arenaria ciliata*, *Moenchia erecta* und die meisten der aufgeführten *Alsine*-Arten? Was interessiert sie *Capsella procumbens*, *Calepina Corvini* und das ganze Heer der Kruciferen, die als unbeständige Gäste der Adventivflora dem Kenner sogar Schwierigkeiten bereiten können? Und nun gar erst die 55 *Carex*-Arten des Buches! Der oberflächliche Pflanzenbeobachter wendet sich von ihnen (obwohl sie gar nicht so schwierig sind) entsetzt ab wie von einem Mysterium; erfahrungsgemäß widmet er seine Aufmerksamkeit vorzugsweise den schönblühenden Pflanzen. Kurz, ein großer Teil der deutschen Pflanzennamen bei Meigen ist ganz überflüssig.

Wegen der Fülle der Namen allein dem Verfasser einen Vorwurf zu machen, wäre ganz ungerechtfertigt, wenn diese nicht zugleich wirkliche Nachteile zur Folge hätte. Dies ist aber, wie ich zeigen will, in mehrfacher Beziehung der Fall. Zunächst liegt es auf der Hand, daß über eine kleinere Anzahl von Namen weit eher eine Einigung erzielt werden kann als über eine so große. Ich kann mir nicht denken, daß die Mehrzahl der Herausgeber floristischer Bücher übereinstimmend Namen aufnehmen werden, wie z. B. folgende: *Papaver dubium* = Saatmohn, *Fumaria*

parviflora = zarter Erdrauch, *Alsine laricifolia* = Flüh-Meirich, *Ononis rotundifolia* = Stielhauhechel, *Sisymbrium altissimum* = Hunnenrauke u. s. w. Zahlreiche solcher Namen, die auf allgemeine Annahme nicht rechnen können, würden aber die in den Büchern jetzt schon herrschende Verwirrung betreffs der deutschen Benennung der Pflanzen nur vermehren; die Auswahl erscheint mir deshalb nach dieser Seite hin unpraktisch.

Das Streben des Verfassers, möglichst viele Pflanzen mit deutschen Namen zu versehen, hat aber auch die Namengebung selbst vielfach ungünstig beeinflusst. In Ermangelung besserer Bezeichnungen hat Meigen (offenbar mit Widerstreben) eine ganze Reihe nichts-sagender oder unschöner Namen (meistens von Graßmann stammend) aufgenommen, z. B. Feste, Gränke, Kicher, Knebel, Meier, Meirich, Rampe, Reichart, Salde, Sappfel, Scheiberich, Spleifse, Stauderich, Wendich, Zirmet. Statt solcher deutschen Namen lieber keine! Ferner hat Meigen, um möglichst viele Arten einer Gattung deutsch benennen zu können, oft Pflanzen mit allbekannten Volksnamen einen unnötigen Zusatz in der Benennung gegeben, wodurch diese Namen sehr zu ihrem Nachteil zu systematischen Pflanzennamen gestempelt werden und ihren Charakter als Volksnamen einbüßen. Von den zahlreichen Fällen kann ich aus Mangel an Raum nur eine beschränkte Zahl anführen: *Aquilegia vulgaris* = (grofse) Akelei. (Die sogenannte kleine Akelei [*Aquilegia pyrenaica*] ist viel zu wenig bekannt.) *Sanguisorba officinalis* = (grofser) Wiesenknopf. (Der sogenannte kleine Wiesenknopf [*Sanguisorba minor*] wächst garnicht auf Wiesen.) *Sempervivum tectorum* = (echte) Hauswurz. (Die Bezeichnung anderer *Sempervivum*-Arten, die nie auf Dächern angepflanzt werden, als „Berg-Hauswurz, Spinnen-Hauswurz“ u. s. w. erscheint mir ganz unpassend.) *Carum carvi* = (Wiesen)-Kümmel, *Bupleurum rotundifolium* =

(rundes) Hasenohr. (Die übrigen Artnamen: feines Hasenohr, Sichel-Hasenohr, Stern-Hasenohr sind verfehlt.) *Fraxinus excelsior* = (echte) Esche, *Vinca minor* = (kleines) Immergrün, *Pulmonaria officinalis* = (buntes) Lungenkraut, *Scutellaria galericulata* = (Klappen)-Helmkraut, *Parietaria officinalis* = (Schutt)-Glaskraut, *Corylus Avellana* = (deutsche) Hasel, *Betula verrucosa* = (Weiss)-Birke, *Alnus glutinosa* = (Schwarz)-Erle, *Epipactis palustris* = (weisse) Sumpfwurz. (Der Name „Sumpfwurz“ ist für die andern *Epipactis*-Arten, die in Wäldern, auf Kalk- und Sandhügeln und dergleichen wachsen, unpassend.) *Galanthus nivalis* (kleines) Schneeglöckchen; (*Leucoium aestivum*, von M. „großes Schneeglöckchen“ genannt, ist viel zu wenig bekannt.) *Stipa pennata* = Feder-(Pfriemen) - Gras, *Triticum repens* = (echte) Quecke, *Juniperus communis* (großser) Wachholder u. a. m. Die eingeklammerten Namen sind hier und in vielen andern Fällen selteneren Arten der betreffenden Gattung zuliebe beigelegt, müßten aber meines Erachtens fehlen. Die Schule kann die übrigen Arten entbehren, und um gewisser Pflanzenliebhaber willen lohnt es sich nicht, gute Volksnamen zu verderben. — Dem Grundsatz des Verfassers, daß für jede Pflanze nur ein Name aufgestellt werden dürfe, kann ich nur im allgemeinen zustimmen. Bei allbekannten Pflanzen dürfte es sich zuweilen empfehlen, wenn noch ein zweiter, sehr verbreiteter Name hinzugefügt würde. Meigen hat seinem Grundsatz einige schöne Volksnamen geopfert wie Christrose (*Helleborus niger*), Braut in Haaren (*Nigella damascena*), Mummel (*Nuphar luteum*), Gänseblümchen (*Bellis perennis*). Ungern vermisste ich auch folgende volkstümliche Namen: Rüchmichnichtan (*Impatiens noli tangere*), Habmichlieb (*Primula minima*), Schleierkraut (für *Gypsophila paniculata* in der Mark gebräuchlich). — Mehrere Namen für eine Art halte ich für unbedingt nötig bei den Kulturvarietäten der Gattung *Brassica*,

die in den Augen des Volkes wegen ihrer augenfälligen Unterschiede den Wert von Arten haben. Die Bezeichnung „Stoppelrübe“ für *Brassica Rapa* und „Steckrübe“ für *Brassica Napus* genügen nicht; es müssen für die Kulturformen mit nichtfleischiger Wurzel noch die allbekannten Namen „Rübsen“ und „Raps“ hinzukommen. Für „Steckrübe“ würde ich lieber „Kohlrübe“ setzen. Auch unter den nicht gerade volkstümlichen Namen findet sich eine ganze Reihe unzutreffender oder doch mangelhafter Bezeichnungen, die ich im Interesse der Sache nicht übergehen darf. In dem nachfolgenden Verzeichnis wird durch Anmerkungen noch auf eine beträchtliche Zahl solcher Fälle hingewiesen. Den Namen „Blumenbinse“ auf *Scheuchzeria* (mit unscheinbaren grünlichen Blüten) zu übertragen, halte ich für ebenso wenig berechtigt wie die Bezeichnung „Bergnelke“ für *Jasione*. *Viola altaica* als „großes Stiefmütterchen“ zu bezeichnen, ist bedenklich, weil dadurch die irrtümliche Meinung entstehen könnte, das Gartenstiefmütterchen, das doch durch Kreuzung mehrerer Arten entstanden ist, wäre mit *Viola altaica* gleichbedeutend. — Bei einer Reihe von Pflanzen deutet der deutsche Artnamen als einfache Uebersetzung des lateinischen einen falschen oder mindestens ungewöhnlichen Standort an, z. B. *Sedum villosum* = zottiger Mauerpfeffer (auf Moorswiesen). *Nasturtium silvestre* = Waldkresse. *Melampyrum pratense* = Wiesen-Wachtelweizen (in Wäldern). *Gypsophila muralis* und *Lactuca muralis* wachsen doch nur ausnahmsweise auf Mauern, und *Scirpus silvaticus* (Waldsimse) ist ebensowenig eine Waldpflanze wie der seltene *Amarantus silvester*, der als Wald-Fuchsschwanz aufgeführt ist.

Die allzugroße Menge der Pflanzenarten, die Meigen herangezogen hat, um sie mit deutschen Namen zu versehen, hat ihn auch veranlaßt, mehrfach eine Zusammenziehung von Arten vorzunehmen, die jetzt allgemein als „gute“ Arten angesehen werden. So ver-

einigt er *Scopolia carniolica*, um ihr zu einem deutschen Namen zu verhelfen, mit *Hyoscyamus* und nennt sie „kahles Bilsenkraut“. Von anderen Artvereinigungen will ich noch folgende Beispiele erwähnen: *Vicia tenuifolia* mit *Vicia Cracca*, *Epilobium obscurum* und *adnatum* mit *Epilobium Lamyi*, *Epilobium trigonum* mit *roseum*, *Epilobium alsinefolium* mit *anagallidifolium*, *Viola collina* und *porphyrea* mit *hirta*, *Viola alba* und *cyanea* mit *odorata*, *Viola persicifolia* mit *canina* u. a. m. — Hiermit greift Meigen in die Rechte der Systematiker ein; ich glaube aber nicht, daß er die Zustimmung auch nur eines einzigen finden wird. Im Gegenteil, er setzt sich der Gefahr aus, daß von den Fachbotanikern seine ganze Arbeit geringschätzig behandelt wird. Es ist sehr zu bedauern, daß sich Meigen in dem Bestreben, möglichst viele Pflanzen deutsch zu benennen, zu den Vertretern der botanischen Wissenschaft in einen unnötigen Gegensatz bringt, während es doch gerade im Interesse der guten Sache liegt, die Männer der Wissenschaft für die Frage der deutschen Pflanzennamen zu gewinnen.

Das Haupthindernis hierfür wird nach meiner Meinung immer die zu große Zahl der von Meigen aufgestellten Namen bilden. Ich kann mir sehr wohl denken und weiß es auch aus Erfahrung, daß ein Botaniker von Fach für die echt volkstümlichen Pflanzennamen Interesse haben kann, unmöglich darf man ihm aber zumuten, sich neben den zahllosen wissenschaftlichen Namen auch noch die vielen für wenig bekannte Pflanzen aufgestellten deutschen Namen zu merken, die mit der Bedeutung des lateinischen Artnamens gar keinen Zusammenhang haben, z. B. *Cardamine parviflora* = Teich-Schaumkraut, *Sagina apetala* = Sand-Knebel, *Alsine austriaca* = Berg-Meirich, *Dianthus silvester* = Steinnelke, *Hieracium Schmidtii* = Kluft-Habichtskraut. Aber auch die vielen Pflanzenfreunde, die, obwohl nicht

Botaniker von Beruf, durch eingehenderes Studium der Botanik mit den wissenschaftlichen Pflanzennamen völlig vertraut geworden sind, werden sich nicht entschließen können, ihr Gedächtnis mit Namen wie die vorher genannten zu beschweren. Wem ist überhaupt mit solchen Namen wie Lauch-Steinbrech (*Saxifraga caesia*), Matten-Teufelskralle (*Phyteuma hemisphaericum*), Kalk-Kugelblume (*Globularia vulgaris*) u. a. gedient? Für den Botaniker von Beruf, ja selbst für den eifrigen Sammler sind sie völlig wertlos, dem flüchtigen Beobachter aber, der nur gelegentlich eine Blume abpflückt und sich nach ihrem Namen erkundigt, genügt es vollständig, wenn er den Gattungsnamen Steinbrech, Teufelskralle, Kugelblume erfährt. Ohne zwingende Gründe sollte man keine systematischen deutschen Namen aufstellen, die sich mit den lateinischen Artnamen nicht decken, wie z. B. *Draba tomentosa* = Schnee - Hungerblümchen. Wenn die wertvollen volkstümlichen Pflanzennamen erhalten und für die Schule außerdem noch eine mäßige Anzahl von Pflanzen mit deutschen Namen versehen werden, dann ist dem Bedürfnis vollaufgenügt. Was darüber ist, ist auch hier vom Uebel und nur geeignet, bei Unkundigen der irrigen Meinung Vorschub zu leisten, als ob in der Botanik die Kenntnis möglichst vieler Arten die Hauptsache wäre. Wenn sich Professor Meigen entschließen könnte, aus seinem Namenverzeichnis eine engere Auswahl vorwiegend mit Rücksicht auf die Schule zu treffen, so würde er nach meiner Ueberzeugung der guten Sache den besten Dienst erweisen. Sehr zu wünschen wäre es, daß ihm von recht vielen Seiten Verbesserungsvorschläge unterbreitet würden.

Sollte es gelungen sein, in dem nachstehenden Verzeichnis einen bescheidenen Beitrag zur Lösung der Aufgabe zu bieten, die von Professor Meigen in so dankenswerter Weise in Angriff genommen worden ist, so wäre der Zweck der vorliegenden Arbeit erreicht.

A. Samenpflanzen.

a) Bedecktsamige Pflanzen. *¹⁾

I. Blattkeimer.

Hahnenfussgewächse.

- ✓ *Clematis Vitalba* Waldrebe *.
- ✓ *Thalictrum flavum* Gelbe Wiesenraute.
- ✓ *Hepatica nobilis* Leberblümchen.
- ✓ *Pulsatilla* Kuhschelle.
- ✓ *Anemone* Windröschen.
- ✓ *A. nemorosa* weisses W. oder Osterblume.
- ✓ *A. ranunculoïdes* gelbes W.
- ✓ *Adonis autumnalis* Blutströpfchen.
- ✓ *Myosurus minimus* Mäuseschwänzchen.
- ✓ *Batrachium aquatile* Wasser-Hahnenfuss.
- ✓ *Ranunculus* Hahnenfuss.
- ✓ *R. Flammula* brennender H.
- ✓ *R. Lingua* grosser H.
- ✓ *R. repens* kriechender H. Mit gefüllten Blumen in Gärten:
Goldknöpfchen *.
- ✓ *R. bulbosus* knolliger H.
- ✓ *Ficaria verna* Scharbockskraut.
- ✓ *Trollius europaeus* Trollblume.
- ✓ *Caltha palustris* Dotterblume oder Kuhblume.
- ✓ *Helléborus niger* Christrose *.
- ✓ *Nigella damascena* Braut in Haaren *.
- ✓ *Aquilegia vulgaris* Akelei.
- ✓ *Delphinium* Rittersporn.
- ✓ *D. Consolida* Feld-R.
- ✓ *D. Ajacis* Garten-R.
- ✓ *D. elatum* hoher R.
- ✓ *Aconitum Napellus* echter Sturmhut.
- ✓ *Paeonia officinalis* Pfingstrose *.

-
- ✓ *Magnolia* Magnolie, Lilienbaum (P. u. J.) **.
 - ✓ *Berberis vulgaris* Berberitze *.
 - ✓ *Mahonia aquifolium* Mahonie grosse Berberitze **.
 - ✓ *Nymphaea alba* Seerose *.
 - ✓ *Nuphar luteum* Mummel *.

¹⁾ Bei M. „Decksamenpflanzen“.

Papaver Mohn.

P. Rhoeas (Argemone und dubium) Klatschmohn*.

P. somniferum Schlafmohn.

P. orientale morgenländischer Mohn*. ¹⁾

Chelidonium majus Schellkraut.

Corýdalis Lerchensporn.

Fumaria officinalis Erdrauch.

Dielytra spectabilis flammendes Herz.

Kreuzblütige Gewächse.

Matthiola annua Levkoje.

Cheiranthus Cheiri Goldlack.

Nasturtium Gatt. der Brunnenkresse.

N. officinale Brunnenkresse.

N. amphibium Wasserkresse.

Turrítis glabra Turmkraut.

Arabis albida Weiskresse*.

A. arenosa Sandkresse.

Cardamíne Schaumkraut.

C. pratensis Wiesen-Sch.

C. amara bitteres Sch.

Hesperis matronalis Nachtviole*. ²⁾

Sisymbrium Rauke.

S. officinale Wegerauke.

S. Sóphia Besenrauke.

Alliaria officinalis Knoblauchskraut.*

Erysimum cheiranthoides Schotendotter.

Brassica Gatt. des Kohls*. ³⁾

B. oleracea var. acephala Grünkohl**,

var. gemmifera Rosenkohl**,

var. sabauda Wirsingkohl**,

var. capitata Rot- und Weiskohl**,

var. gongylodes Kohlrabi**,

var. botrytis Blumenkohl**,

B. Rapa var. oleífera Rübsen**,

var. esculenta weiße Rübe*,

var. teltoviensis Teltower Rübe**,

¹⁾ M. nennt diese Art „Gartenmohn“, womit aber auch die gefüllten Formen von Papaver Rhoeas und somniferum bezeichnet werden.

²⁾ M. nennt H. tristis „Nachtviole“; diese Art nach meiner Erfahrung bei uns in Gärten fehlend.

³⁾ Ueber die Varietäten von B. oleracea vergl. S. 44 u. 45.

B. Napus var. oleifera Raps **.
var. esculenta Kohlrübe *.
Sinapis Senf.
S. arvensis Ackersenf.
S. alba weißer Senf.
Berteroa incana Graukresse.
Lunaria annua Mondviole *.
Erophila verna Hungerblümchen *.
Cochlearia Armoracia Meerrettich.
Thlaspi arvense Pfennigkraut *. ¹⁾
Teesdalea nudicaulis Bauernsenf.
Iberis umbellata Schleifenblume *.
Lepidium ruderales Stinkkresse.
L. sativum Gartenkresse.
Capsella bursa pastoris Hirtentäschelkraut *.
Raphanistrum Lampsana Hederich.
Raphanus sativus Rettich und Radieschen.

Reseda odorata Reseda.
Helianthemum Chamaecistus Sonnenröschen. *
Viola Veilchen.
V. palustris Sumpf-V.
V. odorata wohlriechendes V. * ²⁾
V. canina Hunds-V. **.
V. tricolor Stiefmütterchen.
Drosera Sonnentau.
Polygala vulgaris u. comosa Kreuzblume *.

Nelkengewächse.

Gypsophila paniculata Schleierkraut *. ³⁾
G. muralis Acker-Gipskraut *. ⁴⁾
Dianthus Nelke.
D. barbatus Bart-.

¹⁾ Bei M. „Ackertäschelkraut“; „Pfennigkraut“ nennt er Lysimachia Nummularia. Vergl. S. 65 Anm. 3.

²⁾ Bei M. „Märzveilchen“. V. odorata ist aber die einzige Art der Gattung mit angenehmem Geruch und gerade deshalb so beliebt.

³⁾ Dieser passende Name in der Mark verbreitet.

⁴⁾ Wächst bei uns nur auf Aeckern.

D. Carthusianorum Donner-*. ¹⁾
D. deltoides Heide-.
D. caesius Pfingst-.
D. Caryophyllus Garten-.
D. superbus Pracht-.
Saponaria officinalis Seifenkraut*.
Silene Leimkraut.
S. Otites Sand-. ²⁾
S. vulgaris Taubenkropf.
S. nutans nickendes L.
S. Armeria Garten-.
Viscaria vulgaris Pechnelke.
Coronaria flos cuculi Kuckucksnelke.
C. tomentosa Samtnelke*. ³⁾
Lychnis chalcidonica brennende Liebe.
Melandryum Lichtnelke.
M. album weisse L.
M. rubrum rote L.
Agrostemma Githago Kornrade.

Mierengewächse.

Spergula Spark.
S. arvensis Feld-S.
S. Morisonii Frühlings-S.
Holosteum umbellatum Spurre.
Stellaria Miere.
S. media Vogel-.
S. Holostea Stern-.
S. graminea Gras-.
Cerastium arvense Acker-Hornkraut.

¹⁾ Bei den Vätern der deutschen Botanik Brunfels, Bock und Fuchs „Dondernegelin“, in Thüringen noch heut „Donnernäglein“ genannt, ohne Zweifel nach Donar, dem Tiere und Blumen von roter Farbe geweiht waren. „Karthäuser-Nelke“ kein volkstümlicher Name, sondern Uebersetzung des lateinischen, der nach Linnés eigener Angabe von ihm zu Ehren der beiden Naturforscher Joh. Karthäuser († 1777) und Friedr. Karthäuser († 1796) der Pflanze gegeben wurde.

²⁾ Früher von M. aufgestellt, jetzt nach meiner Meinung nicht glücklich durch „Oehrchen-L.“ ersetzt. Die Blätter sind aber nicht geöhrt, sondern einem Ohrlöffel ähnlich.

³⁾ Bei M. „Vexiernelke“; unnötiges Fremdwort!

Malvengewächse.

Malva Käsepappel.
M. silvestris große K.
M. neglecta kleine K.
Althaea rosea Stockrose.

Tilia Linde.
T. platyphyllos Sommer-.
T. ulmifolia Winter-.
Hypericum perforatum Johanniskraut*.
Acer Ahorn.
A. Pseudoplatanus Berg-.
A. platanoides Spitz-.
A. campestre Masholder.*
A. Negundo Eschen-.
Aesculus Hippocastanum Rofskastanie*. (Pavia rubra rote
Rofskastanie.)
Ampelopsis quinquefolia wilder Wein.
Vitis vinifera (edle) Weinrebe.
Linum Lein.
L. usitatissimum Lein, Flachs*.
L. catharticum Wiesen-*. ¹⁾

Storcheschnabelgewächse.

Geranium Storcheschnabel.
G. palustre Sumpf-.
G. pusillum kleiner* St.
G. Robertianum Ruprechtskraut.
Erodium cicutarium Reiherschnabel.

Oxalis Acetosella Sauerklee*.
Impatiens noli tangere Rührmichnichtan*.
I. parviflora kleinblütiges* Springkraut.
I. Balsamina Balsamine.
Ruta graveolens Raute.
Ailanthus glandulosa Götterbaum**.
Tropaeolum maius Kapuzinerkresse*.
Staphyléa pinnata (u. trifoliata) Pimpernuß*.
Evonymus europaeus Pfaffenkäppchen*.
Rhamnus cathartica Kreuzdorn*.

¹⁾ Bei M. „Purgierlein“, weder volkstümlich noch gut deutsch.

Frangula Alnus Faulbaum.

Rhus týphina Essigbaum.

Rh. Cotinus Perückenbaum.

Acacia longifolia u. dealbata echte Akazie *. ¹⁾

Gleditschia triacanthos Lederschote, Lederschotenbaum *. ²⁾

Schmetterlingsblütige Gewächse.

Genista Ginster.

G. pilosa Heide-.

G. tinctoria Färber-.

Sarothamnus scoparius Besenginster.

Cytisus Laburnum Goldregen.

Lupinus luteus Lupine *.

Ononis spinosa u. repens Hauhechel *.

Medicago sativa Luzerne.

Melilotus Steinklee.

M. officinalis echter St.

M. albus weißer St.

Trifolium Klee.

T. alpestre Wald-.

T. pratense Rot- * ³⁾ oder roter Kopfklee *.

T. arvense Mäuse- *.

T. fragiferum Erdbeer-.

T. repens Weiß-.

Anthyllis vulneraria Wundklee *. ⁴⁾

Lotus ⁵⁾ Hornklee *.

Galega officinalis Geißraute.

Colutea ⁵⁾ Blasenstrauch.

Amorpha fruticosa Bastard - Indigo ** (Leunis), unechter Indigo **.

Robinia Pseud-Acacia unechte Akazie *.

Caragana ⁵⁾ Erbsenstrauch.

¹⁾ Heimat Neuholland. Blühende Zweige dieser Arten, meist aus Italien eingeführt, werden in Berlin von Januar bis März massenhaft zum Kauf ausgebaut.

²⁾ So in Halle genannt. M.'s Name „Christusakazie“ halte ich für diesen aus Nordamerika stammenden Baum nicht geeignet.

³⁾ M.'s Bezeichnung „Wiesenklee“ nicht volkstümlich. M. nennt T. rubens, eine bei uns seltene und vom Volke nicht unterschiedene Art, „Rotklee“.

⁴⁾ Bei M. „echter W.“ mit Rücksicht auf die bei uns fehlende A. montana.

⁵⁾ Auf den Unterschied der Arten dieser Gattung braucht die Schule keine Rücksicht zu nehmen.

Astragalus glycyphyllos Bärenschote.
Coronilla varia Kronwicke*.
Ornithopus sativus Serradella.
Onóbrychis viciifolia Esparsette.
Vicia Wicke.
V. Cracca Vogel-.
V. sepium Zaun-.
V. sativa Futter-.
V. angustifolia schmalblättrige* W.
V. Faba Saubohne*. ¹⁾
Ervum hirsutum Zitterlinse.
Lens esculenta Linse.
Pisum sativum Erbse.
Láthyrus Platterbse* ²⁾
L. pratensis Wiesen-*.
L. vernus Frühlings-*.
L. montanus Wald-*. ³⁾
L. tuberosus Erdnuß.
L. odoratus spanische Wicke.
Phaséolus Bohne.
Ph. vulgaris Stangen-.
Ph. nanus Strauch-.
Ph. multiflorus Feuer-.

Steinobstgewächse.

Prunus Gattung der Kirsche.
P. Persica Pfirsich.
P. Armeniaca Aprikose.
P. spinosa Schlehe oder Schwarzdorn*.
P. avium Süßkirsche.
P. Cerasus Sauer-.

¹⁾ Dieser Name in Norddeutschland allgemein verbreitet. Bei M. „dicke Bohne“.

²⁾ M. stellt für Lathyrus den Graßmannschen Namen „Kicher“ auf, der mir nicht zusagt.

³⁾ M. nennt diese Art „Knollenkicher“, wodurch leicht eine Verwechslung mit L. tuberosus herbeigeführt werden kann. Ich halte den Namen „Wald-P.“ für passend, denn L. montanus ist die häufigste Art dieser Gattung in unsern Wäldern. Will man L. silvester noch deutsch benennen, so würde der Name „Busch- oder Hain-P.“ passend sein, denn diese Pflanze wächst gern an buschigen Abhängen und in Ufergebüsch.

- P. Padus Trauben-.
P. Mahaleb Weichsel-.
P. domestica Pflaume oder Zwetsche *.
P. triloba unechte Mandel **. ¹⁾

Rosenblütige Gewächse.

- Rosa Rose.
R. tomentosa Filz-.
R. canina Hunds-.
R. rubiginosa Wein-.
R. centifolia Centifolie.
Rubus Gattung der Brombeere.
R. fruticosus Brombeere. ²⁾
R. caesius Kratzbeere.
R. Idaeus Himbeere.
Geum Nelkenwurz.
G. urbanum echte N.
G. rivale Bach-.
Fragaria vesca Erdbeere *, Monatserdbeere *.
Cómorum palustre Blutaugen.
Potentilla Fingerkraut.
P. argentea Silber-.
P. silvestris Blutwurz.
P. arenaria Sand-.
P. anserina Gänse- *.
Kerria japonica Ranunkelstrauch.
Sanguisorba officinalis Wiesenknopf *.
Agrimonia Eupatoria Odermennig *. ³⁾
Filipendula Ulmaria Mädesüß *.
Aruncus silvester Geißbart * (in Gärten).
Spiraea Spierstrauch. ⁴⁾
Hotteia (Spiraea) japonica japanische Spierstaude **. ⁵⁾

¹⁾ Häufiger Zierstrauch in Töpfen und Gärten, gewöhnlich „Mandelbäumchen“ genannt.

²⁾ R. fruticosus L. und R. caesius L. sind jetzt in zahlreiche äußerst schwierig zu unterscheidende Arten gespalten, die nur für den Kenner Interesse haben.

³⁾ Bei M. „kleiner O.“ zum Unterschied von A. odorata, großer O. Die Unterscheidung ist für die Schule unnötig.

⁴⁾ Auf die vielen als Ziersträucher angepflanzten Arten dieser Gattung kann die Schule nicht eingehen.

⁵⁾ Fehlt bei M. — Häufige Zierpflanze in Gärten und Töpfen.

Kernobstgewächse.

Crataegus Oxyacantha u. *C. monógyna* Weißdorn oder
Hagedorn*.

Die rotblühenden Gartenspielarten: Rotdorn*.

Cydonia vulgaris Quitte.

C. japonica japanische Quitte**.

Pirus Gattung des Birnbaums.

P. communis Birnbaum.

P. Malus Apfelbaum.

P. Aucuparia Eberesche.

Nachtkerzengewächse.

Epilobium Weidenröschen.

E. angustifolium Wald-.

E. hirsutum zottiges W.

Oenothera biennis Nachtkerze*. ¹⁾

Circaea lutetiana Hexenkraut*. ¹⁾

Hippuris vulgaris Tannenwedel.

Lythrum Salicaria Blutweiderich.

Philadelphus coronarius unechter Jasmin*.

Cucurbita Pepo Kürbis.

Cucumis sativus Gurke.

Bryonia alba Zaunrübe*. ²⁾

Mesembrianthemum cristallinum Eiskraut.

Scleranthus Knäuel.

Dickblattgewächse.

Sedum maximum Fetthenne*. ³⁾

S. acre Mauerpfeffer*.

Sempervivum tectorum Hauslaub*. ⁴⁾

Ribes Gattung der Johannisbeere.

R. rubrum rote Johannisbeere**.

¹⁾ Die übrigen von M. aufgeführten Arten kann die Schule übergehen.

²⁾ *B. dioica* bei uns selten.

³⁾ Bei M. „große F.“ zum Unterschied von *S. purpureum* (rote F.) und *S. Fabaria* (Berg-F.) u. a., die für die Schule ebenso wenig in Betracht kommen wie die meisten der noch aufgeführten 9 *Sedum*-Arten.

⁴⁾ Vergl. S. 43.

R. Grossularia Stachelbeere.

R. nigrum schwarze J.

R. alpinum Alpen-.

R. aureum gelbe J.

R. sanguineum Blut-.

Steinbrechgewächse.

Saxifraga Steinbrech.

S. tridactylites Finger-.

S. granulata Körner-.

Chrysosplenium alternifolium Milzkraut *. ¹⁾

Parnassia palustris Herzblatt.

Doldengewächse.

Hydrocotyle vulgaris Wassernabel.

Eryngium Mannstreu.

Cicuta virosa Wasserschierling.

Apium graveolens Sellerie.

Petroselinum sativum Petersilie.

Aegopodium Podagraria Giersch.

Pimpinella magna grofse Bibernelle.

P. Saxifraga kleine B.

Sium latifolium breitblättriger * Merk. ²⁾

Berula angustifolia schmalblättriger * Merk. ³⁾

Oenanthe aquatica Wasserfenchel.

O. fistulosa röhrige Rebendolde *. ⁴⁾

Aethusa Cynapium Hundspetersilie *.

Angelica silvestris Brustwurz.

Archangelica officinalis Engelwurz.

Peucedanum Oreoselinum Bergsilge.

Anethum graveolens Dill.

Pastinaca sativa Pastinak.

Heracleum Sphondylium Bärenklau *.

Daucus Carota Mohrrübe * oder Möhre.

Anthriscus silvestris Kälberkropf.

Chaerophyllum temulum Taumelkerbel *. ⁵⁾

¹⁾ Bei M. „Gold-Milzkraut“ zum Unterschied von Ch. oppositifolium, für das er den wenig ansprechenden Namen „Schwefel-Milzkraut“ aufstellt.

²⁾ Bei M. „breiter Merk“. Vergl. S. 39.

³⁾ Bei M. „schmaler Merk“.

⁴⁾ Bei M. „hohle Pferdesaat“.

⁵⁾ In Schlesien gebräuchlich.

Ch. bulbosum Kerbelrübe *. ¹⁾
Conium maculatum gefleckter Schierling *. ²⁾

Hedera Helix Epheu.
Cornus Hartriegel.
C. sanguinea roter H.
C. mas gelber H. * (vergl. Anhang No. 25).

Holundergewächse.

Adoxa moschatellina Moschuskraut *.
Sambucus Holunder.
S. nigra schwarzer H.
S. racemosa roter H.
Viburnum Opulus wilder * Schneeball.
Die Gartenform: Schneeball.
V. Lantana Schlinge.
Lonicera Gattung des Geißblatts.
L. Periclymenum deutsches G.
L. Caprifolium Jelängerjelieber.
L. tatarica, Xylosteum und andere als Ziersträucher an-
gepflanzte Arten: Heckenkirsche *.
Symphoricarpus racemosa Schneebeere.

Asperula odorata Waldmeister. ³⁾
Galium Labkraut.
G. cruciatum Kreuz-L.
G. Aparine Klebkraut.
G. verum echtes L.
G. Mollugo gemeines L.
Valeriana Baldrian.
V. officinalis echter B.
V. dioica kleiner B. (Spr. diéuka).
Centranthus ruber Spornblume.
Knautia arvensis Acker-Skabiose.
Scabiosa Columbaria Tauben-Skabiose.
S. atropurpurea Witwenblume **.
Succisa pratensis Teufels-Abbiß.

¹⁾ In der Mark gebräuchlich.

²⁾ Bei M. „echter Sch.“

³⁾ Die von M. noch aufgeführten 6 Arten: A. arvensis, A. taurina, A. Aparine u. s. w. sind für die Schule entbehrlich, die dafür gewählten deutschen Namen Ackermeier, welscher Meier, Klettenmeier u. s. w. wenig ansprechend.

Korbblütige Gewächse.

Eupatorium cannabinum Kunigundenkraut.

Tussilago farfara Huflattich.

Petasites officinalis (echte) Pestwurz *. ¹⁾

Aster Aster.

A. Linosyris Goldhaar.

A. Amellus Berg-.

A. Tripolium Strand-.

A. chinensis Garten-.

Bellis perennis Gänseblümchen *. Gefüllt in Gärten: Tausend-schönchen *.

Erigeron acer Berufkraut.

E. canadensis Dürrwurz *. ²⁾

Solidago Goldrute.

S. virg-aurea echte G.

S. canadensis kanadische G.

Dahlia variabilis Georgine **.

Inula Britannica Wiesen-Alant.

Galinsoga parviflora Knopfkraut.

Tayetes patula Studentenblume.

Bidens Zweizahn. ³⁾

Helianthus annuus Sonnenblume.

Filago Schimmelkraut. ³⁾

Gnaphalium Leontopodium Edelweifs.

G. dioicum Katzenpfötchen.

Helichrysum arenarium Sand-Immortelle *. ⁴⁾

H. bracteatum Strohblume *.

Artemisia Beifuß.

A. Absinthium Wermut.

A. campestris Feld-.

A. vulgaris echter B.

A. Dracunculus Estragon.

Achillea Garbe.

A. Ptarmica Sumpf-.

Die gefülltblühende Form in Gärten: Silberknöpfchen *.

A. Millefolium Schaf-.

Anthemis arvensis Hundskamille.

¹⁾ *P. tomentosus* filzige *P.* nur im Elbgebiet häufig.

²⁾ *M.* belegt die seltene *Inula Conyza*, für die ein deutscher Name nicht notwendig ist, mit diesem Namen.

³⁾ Eine Unterscheidung der z. T. schwierigen Arten für die Schule nicht nötig.

⁴⁾ Bei *M.* „Sand-Strohblume“.

A. tinctoria Färberkamille.
Matricaria Chamomilla echte Kamille.
M. discoidea strahllose * K. ¹⁾
Tanacetum vulgare Rainfarn.
T. Parthenium Mutterkraut.
Chrysanthemum indicum Winteraster **. ²⁾
Leucanthemum vulgare große Maßlieb *. ³⁾
Arnica montana Arnika *. ⁴⁾
Senecio Kreuzkraut.
S. (Cineraria) paluster Moor-
S. vulgaris gemeines K.
S. silvaticus Wald-.
S. vernalis Wucher-.
S. Jacobaea Jakobs-.
Calendula officinalis Ringelblume *.
Cirsium palustre Wiesendistel *. ⁵⁾
C. oleraceum Kohldistel.
C. arvense Acker-D.
C. acaule niedrige * D. ⁶⁾
Carduus nutans Nick-D.
C. crispus krause * D. ⁷⁾
Onopordon Acanthium Eselsdistel.
Lappa Klette. ⁸⁾
Serratula tinctoria Färberscharte.
Centaurea Flockenblume.
C. Jacea Wiesen-.
C. cyanus Kornblume.

¹⁾ Bei M. „Kopfkamille“.

²⁾ Fehlt bei M., diese beliebte, jetzt zur Modeblume gewordene Zierpflanze darf aber nicht übergangen werden.

³⁾ Von M. mit dem unpassenden Namen „Gänseblume“ belegt.

⁴⁾ Der lateinische Name, durch die gleichnamige Tinktur allgemein bekannt, ist dem Büchernamen „Wohlverleih“ vorzuziehen. Dieser ist eine irrtümliche Umbildung aus „Wolferlei“ (wie M. richtig schreibt) = Wolfsblume. In Ostfriesland noch jetzt „Wulfsblöme“, bei Göttingen „Wulwesblaume“ genannt.

⁵⁾ Die häufigste Distelart unserer Wiesen, aber keine eigentliche Sumpfpflanze; M's Name „Sumpfdistel“ also nicht zutreffend.

⁶⁾ Bei M. „Erddistel“; wohl nicht zu empfehlen.

⁷⁾ Bei M. „Kratzdistel“. Die Unterscheidung von *Cirsium* und *Carduus* ist für die Volksschule unnötig.

⁸⁾ Eine Unterscheidung der Arten auch bei dieser Gattung unnötig.

Cichorium Intybus Wegwarte oder Zichorie *.
Leontodon autumnalis gemeiner Löwenzahn.
Taraxacum officinale Butterblume.
Tragopogon Bocksbart.
Lactuca sativa Gartensalat * oder Salat *. ¹⁾
L. scariola wilder Lattich *. ²⁾
Sonchus Saudistel. *
Hieracium Pilosella kleines Habichtskraut. ³⁾

Glockenblumengewächse.

Jasione montana Berg-Jasione *. ⁴⁾
Campanula Glockenblume.
C. rotundifolia rundblättrige * G. ⁵⁾
C. Trachelium nesselblättrige * G.
C. persicifolia Wald-.
C. Medium Garten-.
Specularia speculum Frauenspiegel *. ⁶⁾
Vaccinium Gattung der Heidelbeere.
V. Myrtillus Heidelbeere.
V. uliginosum Trunkelbeere.
V. Vitis Idaea Preiselbeere.
V. Oxycoccus Moosbeere.
Arctostaphylos uva ursi Bärentraube *. ⁷⁾
Andróméda polifolia Moorglöckchen *. ⁸⁾
Calluna vulgaris Heidekraut.
Erica Tetralix Glockenheide.
Ledum palustre Porst.
Rhododendron hirsutum u. *ferrugineum* Alpenrose *. ⁹⁾

¹⁾ Bei M. „Gartenlattich“.

²⁾ Der Name empfiehlt sich, weil die Pflanze als Stammart von *L. sativa* gilt. M. nennt sie „Stachel-Lattich“, doch haben noch andere Arten auf der Blattunterseite Stacheln.

³⁾ Genügt als Repräsentant dieser schwierigen Gattung.

⁴⁾ Bei M. „Bergnelke“.

⁵⁾ Bei M. „Gras-Glockenblume“.

⁶⁾ Bei M. „echter F.“ mit Rücksicht auf *S. hybrida* (unechter F.).

⁷⁾ Von M. unnötig „immergrüne B.“ genannt mit Rücksicht auf *A. alpina*.

⁸⁾ Dieser von mir gebildete Name scheint nicht unpassend. „Gränke“ ist nichtssagend. In einem Berliner Blumenladen wurde die hübsche Pflanze „Liebesglöckchen“ genannt.

⁹⁾ M.'s Namen „braune Alpenrose“ für *R. ferrugineum* und „grüne Alpenrose“ für *R. hirsutum* halte ich für völlig verfehlt.

Pirola (incl. Ramischia und Chimophila) Wintergrün.
Monótropa hypópithys Fichtenspargel.
Ilex aquifolium Stechpalme.
Ligustrum vulgare Liguster.
Syringa Flieder.
S. vulgaris türkischer F.
S. persica persischer F.
Fraxinus excelsior Esche*.
Vincetoxicum officinale Schwalbenwurz.
Vinca minor Immergrün*.
Menyanthes trifoliata Fieberklee.
Gentiana Pneumonanthe Lungen-Enzian.
Erythraea Centaurium Tausendgüldenkraut*.
Polemonium caeruleum Himmelsleiter.
Phlox paniculata Flammenblume*.
Convolvulus Winde.
C. sepium Zaun-.
C. arvensis Acker-.
Ipomoea purpurea Trichterwinde* oder Gartenwinde*. ¹⁾
Cuscúta europaea Hopfenseide.
C. Epithymum Kleeseide.
C. Epilinum Flachsseide.

Rauhblättrige Gewächse.

Cynoglossum officinale Hundszunge*. ²⁾
Omphalodes verna Gedenkemein*. ³⁾
Borago officinalis Boretsch.
Anchusa officinalis Ochsenzunge*. ²⁾
A. arvensis Krummhals.
Symphytum officinale Schwarzwurz* ⁴⁾ oder Beinwell.
Pulmonaria officinalis Lungenkraut*.
Echium vulgare Natterkopf*.
Lithospermum arvense Schminkwurz* (Thüring.), Bauernschminke*.
Myosotis Vergifsmeinnicht.

¹⁾ Bei M. „Purpurwinde“, blüht aber auch violett und weifs.

²⁾ Bei M. unnötig als „echte“ bezeichnet mit Rücksicht auf andere Arten der Gattung.

³⁾ Bei M. „Männertreu“; kann leicht verwechselt werden mit „Mannstreu“ (Eryngium).

⁴⁾ Dieser volkstümliche Name verdient beibehalten zu werden trotz der grossen Aehnlichkeit mit Schwarzwurzel (Scorzonera hispanica).

M. palustris echtes Vergifsmeynnicht.
M. arenaria kleines V.
M. silvatica (alpestris) Garten-.

Nachtschattengewächse.

Lycium bárbárum Bocksdorn.
Solanum Gattung des Nachtschattens.
S. nigrum schwarzer N.
S. Dulcamara Bittersüfs.
S. tuberosum Kartoffel.
S. Lycopersicum Tomate* oder Liebesapfel.
Physalis Alkekengi Judenkirsche.
Hyoscyamus niger Bilsenkraut*.
Nicotiana Tabacum Tabak.
Datura Stramonium Stechapfel.

Maskenblütige Gewächse.

Verbascum thapsiforme (und *Thapsus*) Wollkraut*¹⁾ oder
grofse Königskerze.
V. nigrum dunkle Königskerze.
V. Lychnitis blasse K.
Scrophularia nodosa Braunwurz*.
Antirrhinum majus Löwenmaul*.
Linaria vulgaris Frauenflachs oder Leinkraut*.
Digitalis purpurea roter Fingerhut.
Veronica Ehrenpreis.
V. chamaedrys Gamander-.
V. officinalis echter E.
V. spicata Aehren-.
V. longifolia langblättriger* E.²⁾
V. triphyllos Finger-.
V. hederifolia Epheu-. *V. Beccabunga* Bachbunge.
Melampýrum Wachtelweizen.
M. nemorosum blauer W. oder Tag und Nacht*.
M. pratense Wald-W.*.³⁾

¹⁾ *M.* wendet den Namen „Wollkraut“ auch auf Arten mit fast kahlen (*V. phoeniceum* und *nigrum*) oder schwachfilzigen Blättern (*V. Lychnitis*) an, was ich nicht billigen kann. Auch die Bezeichnung „Filzwollkraut“ für *V. phlomoides* scheint mir nicht glücklich.

²⁾ Bei *M.* „langer E.“, was ich nicht empfehlen kann. Vgl. S. 39.

³⁾ Vergl. Anhang No. 100. *M.* nennt diese Pflanze „Wiesen-W.“, obwohl sie bei uns nur in Wäldern wächst. Soll *M. silvaticum* deutsch benannt werden, so möchte ich für diese Art den Namen „Berg-W.“ vorschlagen, weil sie bekanntlich nur in Bergwäldern vorkommt.

Pedicularis palustris Läusekraut*.
Alectorolophus major und *minor* Klappertopf*.
Euphrasia officinalis Augentrost*.
Odontites rubra Zahntrost*.
Lathraea Squamaria Schuppenwurz.

Lippenblütige Gewächse.

Lavandula officinalis Lavendel.
Mentha Minze.
M. aquatica Wasser-.
M. arvensis Feld-.
M. piperita Pfeffer-.
Salvia Salbei.
S. officinalis Garten-S.*
S. pratensis wilde S.*¹⁾
Origanum vulgare Dost.
O. Maiorana Mairan.
Thymus Thymian.
Thymus Serpyllum wilder Th.*
Th. vulgaris Garten-Th.
Satureja hortensis Pfefferkraut* oder Bohnenkraut.²⁾
Melissa officinalis Melisse.
Hyssopus officinalis Ysop.
Nepeta Cataria Katzenminze*.³⁾
Glechoma hederacea Gundermann.
Lamium Bienensaug*.⁴⁾
L. purpureum roter B.
L. amplexicaule kleiner B.
L. album weißer B.
L. maculatum gefleckter B.
Galeobdolon luteum Goldnessel.
Galeopsis Hohlzahn.⁵⁾
G. Ladanum Acker-.
G. speciosa bunter H.
G. Tetrahit Hanfnessel.

¹⁾ Bei M. „Wiesen-S.“, ist aber keine eigentliche Wiesenpflanze.

²⁾ M. nennt *Lepidium latifolium* „Pfefferkraut“. Diese am Meeresstrande wachsende Pflanze ist aber viel zu wenig bekannt.

³⁾ Bei M. „echte K.“, weil er noch die ziemlich seltene *N. nuda* aufführt.

⁴⁾ Bei M. „Taubnessel“. Ich ziehe „Bienensaug“ vor.

⁵⁾ Bei M. „Daun“. Der treffende Name „Hohlzahn“ verdient aber erhalten zu werden.

Stachys Ziest.
S. silvatica Wald-.
S. palustris Sumpf-.
Betonica officinalis Betonie *. ¹⁾
Marrubium vulgare Andorn *. ²⁾
Ballote nigra schwarze Taubnessel.
Leonurus Cardiacus Herzgespann *. ²⁾
Scutellaria galericulata Helmkraut *. ²⁾
Brunella vulgaris kleine Brunelle.
B. grandiflora grofse B.
Ajuga Günsel.
A. reptans kriechender G.
A. genevensis Heide-.
Teucrium Scordium Lauch-Gamander.

Verbena officinalis Eisenkraut.
Pinguicula vulgaris Fettkraut *. ²⁾
Utricularia vulgaris Wasserschlauch *. ²⁾
Lysimachia vulgaris Gelbweiderich *.
L. Nummularia Wiesengold *. ³⁾
Primula officinalis Schlüsselblume *. ²⁾
Hottonia palustris Wasserfeder.
Cyclamen Alpenveilchen.
Armeria vulgaris *. Grasnelke ²⁾
Plantago Wegerich.
P. major grofser W.
P. media mittlerer W.
P. lanceolata Spitz-.
Mirabilis Jalapa Wunderblume *. ⁴⁾
Amarantus caudatus Fuchsschwanz *.
Celosia cristata Hahnenkamm.

¹⁾ Die übrigen von M. noch aufgeführten Betonica-Arten für die Schule entbehrlich.

²⁾ Der volkstümliche Name erhält bei M. einen unnötigen Zusatz, weil er noch andere seltenere Arten der Gattung aufgenommen hat.

³⁾ Dieser schöne Name in der Altmark gebräuchlich. Bei M. „Pfennigkraut“, doch möchte ich diesen Namen auf *Thlaspi arvense* beziehen. Vergl. S. 50 Anm. 1.

⁴⁾ Bei M. „falsche Jalape“, ein weder deutscher noch volkstümlicher Name. „Wunderblume“ ein passender und auch verbreiteter Name. Eine Verwechslung mit „Wunderbaum“ (*Ricinus*) wohl nicht zu befürchten.

Gänsefußgewächse.

Salsola Kali Salzkraut.
Chenopodium album Gänsefuß*.
Ch. bonus Henricus guter Heinrich.
Beta vulgaris Runkelrübe und Zuckerrübe*.
Spinacia oleracea Spinat
Atriplex hortense Gartenmelde.

Rumex Acetosa Sauerampfer.
Polygonum Knöterich.
P. Bistorta Natterwurz.
P. amphibium Wasser-K.
P. aviculare Vogel-.
Fagopyrum esculentum Buchweizen*¹⁾ oder Heidekorn*.
Rheum Rhaponticum Garten-Rhabarber.
Daphne Mezereum Kellerhals*.²⁾
Viscum album Mistel.
Aristolochia Clematitis Osterluzei.
A. Sipho Pfeifenstrauch*.³⁾
Buxus sempervirens Buchsbaum.

Wolfsmilchgewächse.

Tithymalus Wolfsmilch.
T. helioscopius Sonnen-.
T. paluster Sumpf-.
T. Cyparissias Cypressen-.
Ricinus communis Wunderbaum.
Mercurialis perennis Bingelkraut*.

Urtica Brennessel*.
U. urens kleine B.
U. dioica große B.
Cannabis sativa Hanf.
Humulus Lupulus Hopfen.
Morus Maulbeere.
M. alba weiße M.
M. nigra schwarze M.
Ficus elastica Gummibaum.

¹⁾ Bei M. „echter B.“ zum Unterschied von F. tataricum (falscher B.)

²⁾ M. führt noch 4 Daphne-Arten auf.

³⁾ Bei M. „Tabakspfeifenstrauch“ mit Rücksicht auf Philadelphus = Pfeifenstrauch.

F. Carica Feigenbaum *. ¹⁾
Ulmus Rüster* oder Ulme.
U. campestris Feld-R.
U. effusa Flatter-R.
Plátanus Platane.
Juglans regia Walnuß *. ²⁾

Becherträger.

Fagus silvatica Rotbuche.
Castanea sativa echte Kastanie.
Quercus Eiche.
Qu. Robur Sommer- *. ³⁾
Qu. sessiliflora Winter- *. ³⁾

Birkenartige Laubhölzer.

Corylus Avellana Haselnuß* oder Haselstrauch *. ⁴⁾
Carpinus Betulus Weißbuche oder Hagebuche*.
Betula verrucosa Birke *. ⁵⁾
Alnus glutinosa Erle* oder Else *. ⁶⁾

Weidengewächse.

Salix Weide
S. fragilis Bruch-.
S. alba Silber-.
S. babylonica Trauer-.
S. viminalis Korb-.
Populus Pappel.
P. alba Silber-.
P. tremula Zitter- oder Espe.
P. nigra Schwarz-.
P. pyramidalis Pyramiden-.

II. Spitzkeimer.

Elodea canadensis Wasserpest.
Stratiotes aloides Krebsschere.
Hydrocharis morsus ranae Froschbifs.

¹⁾ Bei M. findet sich der merkwürdige Name „Elsfeige“.

²⁾ Bei M. „echte W.“ zum Unterschied von J. nigra.

³⁾ Bei M. „Stiel- und Traubeneiche“. Ich ziehe die Namen „Sommer- und Wintereiche“ entsprechend der „Sommer- und Winterlinde“ vor.

⁴⁾ Bei M. „deutsche Hasel“ zum Unterschied von C. tubulosa und Columna.

⁵⁾ Bei M. „Weißbirke“.

⁶⁾ Bei M. „Schwarzerle“.

Alisma Plantago Froschlöffel *. ¹⁾
Sagittaria sagittifolia Pfeilkraut.
Butomus umbellatus Blumenbinse *. ²⁾
Potamogeton natans schwimmendes Laichkraut.
Lemna Wasserlinse.
Calla palustris Schlangengewurz.
Arum maculatum Zehrwurz *. ³⁾
Acorus Calamus Kalmus.
Typha latifolia breitblättriger *. ⁴⁾ Rohrkolben.
T. angustifolia schmalblättriger * R.
Sparganium Igelskolben.

Orchideen.

Orchis latifolia Wiesen-Orchis oder Kuckucksblume. *
O. maculatus Flecken-Orchis.
Platanthera bifolia Nachtlilie *. ⁵⁾
Cephalanthera rubra rotes Waldvögelein.
Epipactis palustris Sumpfwurz * ⁶⁾
Listera ovata Zweiblatt *.
Neottia nidus avis Nestwurz.

Schwertlilien.

Crocus Krokus.
Gladiolus Siegwurz. ⁷⁾
Iris Schwertlilie.
I. germanica deutsche Sch.
I. Pseud-Acorus Wasser-
Narcissus Narzisse.
N. Pseudo-Narcissus gelbe N.
N. poeticus weiße N.
Leucoium vernum Sommerthürchen.
Galanthus nivalis Schneeglöckchen *. (Vgl. S. 44.)

Liliengewächse.

Tulipa Gesneriana Tulpe *. ⁸⁾

¹⁾ Bei M. „echter F.“

²⁾ Bei M. „Schwanenblume“. „Blumenbinse“ nennt er *Scheuchzeria palustris*.

³⁾ Bei M. irrtümlich „Aronstab“. Vergl. Anhang No. 2.

⁴⁾ Vergl. S. 39.

⁵⁾ Bei M. „kleine Stendelwurz“; *P. chlorantha* = große St.

⁶⁾ Vergl. S. 44.

⁷⁾ Für Berlin kommen nur Gartenhybriden in Betracht.

⁸⁾ Bei M. „Gartentulpe“, die sogenannte wilde T. (*Tulipa silvestris*) ist aber nicht häufig genug, um in der Schule berücksichtigt zu werden.

Gagea pratensis Goldstern *. ¹⁾
Fritillaria imperialis Kaiserkrone.
Anthericum Graslilie.
A. Liliago grofse G. *A. ramosum* kleine G.
Lilium Lilie.
L. bulbiferum Feuerlilie.
L. candidum weisse L.
L. Martagon Türkenbund-.
Ornithogalum Milchstern.
O. nutans nickender M.
O. umbellatum doldiger M.
Scilla amoena und *sibirica* *Scilla* *. ²⁾
Allium Lauch.
A. sativum Knoblauch.
A. Porrum Porree.
A. Schoenéprasm Schnittlauch.
A. Cepa Küchenzwiebel * oder Bolle *. ³⁾
A. fistulosum Winterzwiebel.
Muscari racemosum Traubenhyacinthe * od. Weinträubchen *. ⁴⁾
Hemerocallis fulva dunkle Taglilie.
H. flava helle T.
Asparagus officinalis Spargel.
Convallaria maialis Maiblume * oder Maiglöckchen.
Majanthemum bifolium Schattenblümchen.
Polygonatum officinale Salomonssiegel.
P. multiflorum Weisswurz *. ⁵⁾
Paris quadrifolia Einbeere.

Colchicum autumnale Herbstzeitlose.
Juncus Binse. ⁶⁾

¹⁾ Bei M. „Wiesen-Goldstern“, kommt aber bei uns fast nur auf Aeckern vor. Die Unterscheidung der übrigen *Gagea*-Arten ist für die Volksschule unnötig.

²⁾ *S. amoena* bei M. „Garten-Meerzwiebel“. Der Name „Meerzwiebel“ kann nur für *S. maritima* gelten, ist aber für die in Laubwäldern wachsenden *S. amoena* und *bifolia* unpassend. Für die als Zierpflanzen verwendeten *Scilla*-Arten ist übrigens der lateinische Name *Scilla* völlig eingebürgert.

³⁾ Bei M. „echte Zwiebel“.

⁴⁾ Bei M. „grosstes Träubel“.

⁵⁾ Bei M. „Wald-Weisswurz“.

⁶⁾ Für die Schule kommen nur *J. effusus* und *conglomeratus* in Betracht.

Luzula pilosa Hainsimse *. ¹⁾
Luzula campestris Hasenbrot.

Rietgräser.

Scirpus lacustris Teichbinse.
Eriophorum Wollgras.
Carex Segge *. ²⁾
C. arenaria Sand-.

Gräser.

Zea Mays Mais.
Panicum Miliaceum Hirse *. ³⁾
Phalaris arundinacea var. picta Bandgras **. (Zierpfl.)
Anthoxanthum odoratum Ruchgras.
Alopecurus pratensis Wiesen-Fuchsschwanz.
Phleum pratense Timotheusgras.
Apera spica venti Windhalm.
Calamagrostis Epigeios Sandrohr.
Stipa pennata Federgras *. (Vgl. S. 44.)
Phragmites communis Rohr *. ⁴⁾
Weingaertneria canescens Silbergras.
Arrhenatherum elatius französ. Raygras.
Holcus lanatus Honiggras *.
Avena sativa Hafer *.
Briza media Zittergras.
Poa annua einjähriges * Rispengras. ⁵⁾
P. pratensis Wiesen-R.
Glyceria fluitans Mannagrass * oder Schwaden *. ⁶⁾
Dactylis glomerata Knäuelgras.
Festuca ovina Schafschwingel.
Triticum vulgare Weizen *. ⁷⁾
Secale cereale Roggen.
Elymus arenarius Strandhafer.
Hordeum vulgare (hexastichum und distichum) Gerste *. ⁸⁾
Lolium perenne englisches Raygras.

¹⁾ Bei M. „Haar-Marbel“.

²⁾ Bei M. „Riet“. Von den vielen Arten braucht die Schule nur auf Unterscheidung von C. arenaria Gewicht zu legen.

³⁾ Bei M. „echte Hirse“.

⁴⁾ Bei M. „Schilf“; „Rohr“ bei uns gebräuchlicher.

⁵⁾ Bei M. „gemeines R.“, Linné hat die Pflanze aber treffend als einzige 1jährige Art bezeichnet.

⁶⁾ Bei M. „Manna-Schwaden“.

⁷⁾ Bei M. „Saatweizen“.

⁸⁾ Bei M. „Saatgerste“.

L. temulentum Taumellolch.
Nardus stricta Borstengras.

b. Nacktsamige Pflanzen *. ¹⁾

Taxus baccata *Taxus* * oder Eibe.
Juniperus communis Wachholder *.
Sabina officinalis Sadebaum.
Thuja Lebensbaum **.
Pinus silvestris Kiefer.
P. montana (ohne Unterschied der Formen) Knieholz *,
Krummholz *.
P. Strobus Weymouthskiefer.
Abies alba Weißtanne oder Edeltanne.
Picea excelsa Rottanne * oder Fichte.
Larix decidua Lärche.
Araucaria imbricata Andentanne *. ²⁾

B. Sporenpflanzen.

Equisetum Schachtelhalm.
E. arvense Acker-.
Lycopodium clavatum Bärlapp *.
Salvinia natans Schwimmfarn.
Farne.
Polypodium vulgare Engelsüßs.
Polystichum filix mas echter * Wurmfarne.
P. spinulosum Dornfarn.
Asplenium filix femina unechter Wurmfarne *. ³⁾
A. ruta muraria Mauerraute.
Pteridium aquilinum Adlerfarn.
Moose.
Sphagnum Torfmoos.
Leucóbryum vulgare Weißmoos.
Polýtrichum commune Widerthon-.
Hypnum (besonders *triquetrum*) Astmoos *.
Barbula muralis Bartmoos.
Marchantia polymorpha Sternlebermoos.

¹⁾ Bei M. „Nacktsamenpflanzen“.

²⁾ Bei M. „Chilitanne.“

³⁾ Bei M. „Waldfarn“, ein gar zu unbestimmter Name. Wurzelstöcke dieser Art zur Verfälschung des Wurmfarns benutzt.

Flechten.

Parmelia parietina Wandflechte.
Cladonia rangiferina Renntierflechte.
Cetraria islandica isländische Flechte.
Usnea barbata Bartflechte.

Chara Armleuchter.

Pilze.

Lactaria deliciosa echter Reizker.
L. torminosa Giftreizker **. ¹⁾
Cantharellus cibarius echter Gelbling, Pfefferling.
Marasmius scorodonius Musseron **.
Russula Täubling *.
R. emetica Speiteufel.
Psalliota campestris und *pratensis* Champignon.
Armillaria mellea Hallimasch.
Lepiota procera Schirmpilz **.
Amanita muscaria Fliegenpilz.
A. rubescens Perlschwamm **.
A. phalloides (Mappa) Knollen-Blätterschwamm **.
Tricholoma equestre Grünling **.
Boletus scaber Kapuzinerpilz *.
B. edulis Steinpilz.
B. bovinus Kuhpilz.
B. luteus Butterpilz **.
B. subtomentosus Ziegenlippe **.
B. variegatus Sandpilz** o Hirsepilz **.
B. luridus Hexenpilz **.
Hydnum imbricatum Habichtschwamm *. ²⁾
H. repandum Stoppelpilz *. ³⁾
Merulius lacrymans Hausschwamm.
Polyporus Porling.
Clavaria Keulenpilz *.
Sparassis crispa Ziegenbart **. ⁴⁾

¹⁾ Bei M. fehlen die folgenden mit ** bezeichneten Arten, die als hervorragende Gift- oder Speisepilze in der Schule Berücksichtigung verdienen.

²⁾ Bei M. „Habicht-Stoppelpilz“.

³⁾ Bei M. „Semmel-Stoppelpilz“.

⁴⁾ M. nennt *Clavaria* „Ziegenbart“ und erwähnt die allbekannte *Sparassis crispa* garnicht.

Gyromitra (Helvella) esculenta Speiselorchel*.

Morchella Morchel.

Claviceps purpurea Mutterkorn.

Puccinea graminis Getreiderost.

A n h a n g.

Erklärung meist volkstümlicher Pflanzennamen von unklarer oder unsicherer Bedeutung.

(Zum bequemen Nachschlagen alphabetisch geordnet.)

1. Adlerfarn (*Pteridium aquilina*). Der untere Teil des Wedelstiels zeigt auf dem Durchschnitt eine Figur, die entfernte Aehnlichkeit mit einem Doppeladler hat.
2. Aronstab (*Arum maculatum*). Umdeutung des lat. *Arum*, das nicht von Aaron (dem Hohenpriester), sondern vom arabischen *ar*=Zehrwurz abzuleiten ist. Die Wurzelknollen mehrerer ausländischer Arten werden gegessen.
3. Augentrost (*Euphrasia officinalis*). Früher gegen Augenkrankheiten gebraucht.
4. Bachbunge (*Veronica Beccabunga*). Von ihrer Anwendung gegen Trommelsucht oder Bungensucht. Bunge bedeutet Trommel oder überhaupt einen aufgeblasenen Körper.
5. Bärenklau (*Heracleum Sphondylium*), wegen der Blattform, die an eine Bärenkatze erinnert. Echte B., der südeuropäische *Acanthus* (Akanthusblatt!), keine Dolde.
6. Bärlapp (*Lycopodium clavatum*). „Lapp“ von *lappo* ahd. = Hand; also = Bärenkatze. Der lat. Name bedeutet wörtlich „Wolfsfuß“, mythologisch mit Bärenkatze gleichbedeutend.
7. Beifuß (*Artemisia*). Ahd. *pîpôz*, mhd. *bîbôz*, nnl. *bijvoet*, später verderbt in „Beifuß“. Die Benennung hat also nichts mit „Fuß“ zu thun.
8. Beinwell (*Symphytum officinale*) = Beinwohl. Früher beliebtes Heilmittel bei Knochenbrüchen. Die langherablaufenden Blätter sollten nach der Signaturenlehre diese Heilkraft andeuten.
9. Berufkraut (*Erigeron acer*). Früher gegen das sogen. Berufen oder Beschreien der Kinder gebraucht. (Vgl. die noch gebräuchliche Anwendung von „unberufen“).

10. Bingelkraut (*Mercurialis*) wahrscheinlich soviel wie harntreibendes Kraut; bingeln = harnen.
11. Braunwurz (*Scrophularia nodosa*) wegen der braunen Blüten. Der Name „Wurz“ bezeichnet in der Regel die ganze Pflanze und nicht die Wurzel allein.
12. Blutwurz (*Potentilla silvestris* = *P. Tormentilla*) wegen der inneren Färbung der Wurzel.
13. Buchweizen (*Fagopyrum esculentum*) hat dreikantige Früchte wie Buchnüsse und wird wie Getreide benutzt.
14. Eberesche (*Pirus Aucuparia*) = Aberesche oder Afteresche, d. h. unechte Esche wegen entfernter Aehnlichkeit der Blätter mit denen der Esche (*Fraxinus excelsior*).
15. Engelsüßs (*Polypodium vulgare*). Wurzelstock von süßlichem Geschmack. Früher Heilmittel.
16. Engelwurz (*Archangelica officinalis*) von der Heilwirkung der Pflanze so genannt. (*Archangelica* wörtlich = „Erzengelwurz“ zum Unterschied von der minder heilkräftigen *Angelica silvestris* = „Engelwurz“.)
17. Erdrauch (*Fumaria officinalis*). Bedeutung dunkel. *Fumaria* von *fumus* = Rauch, vielleicht weil die Blätter bereift (angeräuchert) sind. Möglicher Weise ist „Erdrauch“ auch aus „Erdraute“ verdorben.
18. Essigbaum (*Rhus typhina*). Frucht zur Verstärkung des Essigs benutzt.
19. Estragon (*Artemisia Dracunculus*) frz. von *draco* = Drachen. Sollte vor Giftschlangen schützen.
20. Faulbaum (*Frangula Alnus*). Holz und Rinde von üblem Geruch. *Prunus Padus* auch „Faulbaum“ genannt.
21. Färberscharte (*Serratula tinctoria*). Diente früher zum Gelbfärben. „Scharte“ wegen der scharfgesägten Blätter.
22. Frauenspiegel (*Specularia Speculum*). Gestalt der Blumenkrone mit einem Spiegel verglichen.
23. Gänsefingerkraut (*Potentilla anserina*) wächst gern auf Angern und Gänseweiden.
24. Götterbaum (*Ailanthus glandulosa*). Auf den Molukken wegen seiner bedeutenden Höhe „Ailanto“ = Baum des Himmels genannt.
25. Hartriegel (*Cornus*) oder Hornstrauch von der Härte des Holzes. *Cornus mas* häufig „Kornelkirsche“ genannt, vom ital. *corniolo* (aus *cornu* = Horn und

cerasus = Kirsche), nicht etwa von Cornelius; also Kórnelkirsche zu sprechen, nicht Kornélkirsche.

26. Hauhechel (*Ononis*). Der Name enthält im ersten Teil die mitteldeutsche Form von Heu = „Hau“; daher vielfach auch „Heuhechel“ oder „Stachelheu“ genannt.
27. Heinrich, guter (*Chenopodium bonus Henricus*). Nach Grimm wurden Elfen und Kobolde gern Heinz oder Heinrich genannt, was später auch auf Teufel und Hexen überging, gegen die der Pflanze Heilkraft zugeschrieben wurde.
28. Herzgespann (*Leonurus Cardiaca*) früher gegen das sogen. Herzgespann (oder Herzspan) der Kinder gebraucht.
29. Hexenkraut (*Circaea*) nach der Zauberin Circe benannt, deren Zauberkraut aber diese Pflanze nicht gewesen sein kann.
30. Himmelsleiter (*Polemonium caeruleum*). Die gefiederten Blätter mit einer Leiter verglichen.
31. Hornklee (*Lotus corniculatus*), wegen der gehörnten Hülsen. Lotus der Alten (vergl. Homers Lotophagen) ist *Zizyphus Lotus* = nordafrik. Judendorn, dessen Früchte eine Hauptnahrung der ärmeren Bevölkerung bildeten.
32. Huflattich (*Tussilago Farfara*). Angeblich, weil die Blätter hufförmig sind, vielleicht aber richtiger „Hustlattich“ (*tussis* = Husten) wegen des Gebrauchs als Hustenheilmittel.
33. Hundspetersilie (*Aethusa Cynapium*). Der Zusatz „Hund“ bezeichnet bei Pflanzen in der Regel das häufige Vorkommen (hundsgemein!) und den geringen Wert im Vergleich zu geschätzten, nicht selten angebauten Arten (vergl. Hundsrose, Hundskamille, Hundsevilchen).
34. Hundszunge (*Cynoglossum officinale*) von der Form und weichen Behaarung der Blätter.
35. Jakobskreuzkraut (*Senecio Jacobaea*), weil es um Jacobi (25. Juli) blüht.
36. Jasmin, unechter (*Philadelphus coronarius*). Jasminöl häufig mit dem ähnlichen Oel dieser Pflanze verfälscht.
37. Johanniskraut (*Hypericum perforatum*) wurde früher in der Johannismacht als Mittel gegen Hexen und böse Geister gepflückt.

38. Judenkirsche (*Physalis Alkekengi*) wegen der Aehnlichkeit des gefärbten Kelches mit der Kopfbedeckung jüdischer Frauen in früherer Zeit.
39. Kapuzinerkresse (*Tropaeolum majus*) wegen der kapuzenartigen Blüte und kressenartig schmeckenden Blätter.
40. Käsepappel (*Malva neglecta* und *silvestris*). Die Früchte haben die Form kleiner Käse. „Pappel“ von pappa, pappula = Brei (pappo = essen). Die Pflanze wurde zu Brei gekocht und zu erweichenden Umschlägen benutzt. Nach Graßmann wurde der alte deutsche Name „Pappel“ im 18. Jahrhundert auf *Populus pyramidalis* (Pyramidenpappel aus Italien) übertragen, die anfangs Popel, Poppel oder Poppelbaum hiess. Graßmann forderte darum allen Ernstes, für die Gattung *Populus* den Namen „Pappel“ zu beseitigen und ihn nur auf die Gattung *Malva* anzuwenden.
41. Kälberkropf (*Anthriscus silvestris*) oder Kälberkern (n. Grimm) von Kerbel oder Kerbelkern abzuleiten, das nach mancherlei Schwankungen und Umdeutungen aus dem lat. *chaerophyllum* entstanden ist.
42. Katzenminze (*Nepeta Cataria*) von Katzen gern aufgesucht wie Baldrian u. a.
43. Kellerhals (*Daphne Mezereum*). Abstammung dunkel. Grimm: Vielleicht entstanden aus „Kellenhals“; kellen = quellen, also „quäle den Hals“, weil die Beeren heftiges Brennen im Halse verursachen. Der für diese Pflanze noch gebräuchliche Name „Seidelbast“, wahrscheinlich von zeidel (Zeidler = Bienenzüchter) abgeleitet, bedeutet früheste Bienenblume.
44. Kreuzblume (*Polygala*) wurde als Mittel gegen Wunden und Schaden getragen.
45. Kreuzdorn (*Rhamnus cathartica*), weil die Dornen mit den Aesten ein Kreuz bilden.
46. Kreuzkraut (*Senecio*) wahrscheinlich aus „Greiskraut“ verdorben (senex = Greis). Der Name bezieht sich auf das schnelle Verblühen der Pflanze.
47. Kronwicke (*Coronilla varia*). Die Blüten sind kronenartig angeordnet.
48. Krummhals (*Anchusa arvensis*) wegen der gekrümmten Blumenröhre.
49. Kuckucksnelke (*Coronaria flos cuculi*), weil sie zur Zeit der Ankunft des Kuckucks blüht, oder weil sie

- häufig mit dem „Kuckucksspeichel“ (Schaum von der Larve der Schaumzikade) bedeckt ist.
50. Läusekraut (*Pedicularis palustris*) früher gegen Läuse des Viehs gebraucht.
 51. Lattich (auf verschiedene korbblütige Gewächse übertragen) aus dem lat. *Lactuca* verstümmelt.
 52. Leberblümchen (*Hepatica nobilis*) wegen der leberförmigen Blätter. Nach der alten Signaturenlehre, daß die Heilkraft der Pflanze schon durch die Form gewisser Organe angedeutet sei, früher gegen Leberkrankheiten gebraucht.
 53. Leinkraut (*Linaria vulgaris*) oder Frauenflachs. Die beblätterten, nichtblühenden Stengel an Flachs erinnernd.
 54. Levkoje (*Matthiola annua*) vom griech. *leucóion* (vielsilbig) = weisses Veilchen wegen des Duftes.
 55. Liebstöckel (*Levisticum officinale*) aus *Libysticum* = libysches Kraut verdorben.
 56. Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis*) früher als Heilmittel bei Lungenkrankheiten gebraucht.
 57. Mädesüß (*Filipendula Ulmaria*) = Mädel- oder Mägdesüß, wahrscheinlich wegen des süßlichen Duftes.
 58. Mariendistel (*Silybum Marianum*). Nach der Legende fielen Tropfen von Marias Milch auf die Pflanze und erzeugten die weißen Flecke auf den Blättern.
 59. Masholder (*Acer campestre*). Die Anlehnung an „Holder“ = Verkürzung von Holunder durch Verstümmelung alter Formen (*mazaltera*, *mazalter*, *mazzolter* u. s. w.) entstanden.
 60. Milzkraut (*Chrysosplenium*) diente früher gegen Krankheiten der Milz.
 61. Mohrrübe (*Daucus Carota*) soll von „Möhre“ abstammen, was Adelung von „mürbe“ ableitet.
 62. Mondviole (*Lunaria*) wegen Veilchenfarbe der Blüten und Mondform der Samen.
 63. Mummel (*Nuphar luteum*). Mumme oder Mummel = Wassermuhme; Anspielung auf Nixen. (Seen, die das Volk von Nixen bewohnt dachte, heißen Mummelseen.)
 64. Mutterkorn (*Claviceps purpurea*). Noch heute wichtiges, auf die Gebärmutter wirkendes Heilmittel. (*Secale cornutum*.)
 65. Mutterkraut (*Tanacetum Parthenium*) wirkt ebenfalls auf die Gebärmutter und befördert die Menstruation.

66. Natterkopf (*Echium vulgare*) wegen der angeblichen Aehnlichkeit der Blumenkrone mit dem Kopfe einer Natter.
67. Natterwurz (*Polygonum Bistorta*), weil der Wurzelstock zweimal schlangenförmig gewunden ist.
68. Nelkenwurz (*Geum urbanum*), weil die Wurzel nach Gewürznelken riecht.
69. Ochsenzunge (*Anchusa officinalis*) wegen der Form und rauhen Behaarung der Blätter.
70. Odermennig (*Agrimonia Eupatoria*) aus dem latein. *Agrimonia* volksetymologisch entstanden.
71. Orchis, griech. = Hode, nach der Form der Knollen mehrerer Arten, denen man kräftigende Wirkung auf die Geschlechtsorgane zuschrieb. Damit hängt auch der Name „Knabenkraut“ zusammen.
72. Osterluzei aus dem lat. Namen *Aristolochia* verdorben.
73. Pestwurz (*Petasites officinalis*) früher berühmtes Heilmittel gegen die Pest.
74. Quecke (*Triticum repens*) von „quick“ oder „queck“ = lebendig wegen der unverwüstlichen Lebenskraft der wuchernden Ausläufer.
75. Rade (*Agrostemma Githago*), nach der rothen Farbe der Blüten oder von „raden“ = rotten, ausrotten. Die schwarzen Samen, md. „Unrat“ genannt, werden durch das sogen. „Rahlsieb“ aus dem Getreide entfernt.
76. Rainfarn (*Tanacetum vulgare*) dem Farnkraut ähnlich und gern auf Rainen wachsend.
77. Rauke vom lat. *erúca* stammend.
78. Raygras (*Lolium perenne*) erst nhd. nach dem engl. ray-grass oder vielmehr lautlich nach seiner Nebenform rye-grass = Lolch.
79. Rebendolde (*Oenanthe fistulosa*). Die Pflanze soll den Rebenblüten ähnlich riechen.
80. Reizker (*Lactaria deliciosa*), Reisker oder Rietsche aus dem Slavischen; bedeutet soviel wie der Rötliche.
81. Rofskastanie (*Aesculus Hippocastanum*). Früchte echten Kastanien ähnlich, früher als Heilmittel bei lungenkranken Pferden gebraucht.
82. Ruprechtskraut (*Geranium Robertianum*) nach dem h. Robert oder Ruprecht, Stifter des Cistersienserordens.
83. Salomonssiegel (*Polygonatum officinale*). Die auf dem Wurzelstock sichtbaren Narben der vorjährigen Stengel sind einem Siegel ähnlich.

84. Schachtelhalm (*Equisetum*) mit niederd. cht für hochd. ft gegenüber mittelhd. schaftel-dim. zu Schaft. Also soviel wie „Schafthalm“ wegen der schaftig ausziehbaren Stengelteile.
85. Schaumkraut (*Cardamine pratensis*) häufig mit Schaum der Schaumcikaden-Larve bedeckt.
86. Schellkraut (*Chelidonium majus*) aus dem griech. *chelidónion* = Schwalbenwurz entstanden, also nicht „Schöllkraut“ zu schreiben.
87. Schleifenblume (*Iberis*) wegen der zwei längeren und zwei kürzeren Blumenblätter, die einer Schleife ähnlich sind.
88. Schlinge (*Viburnum Lantana*) weil die jungen Zweige zu Reifen dienen.
89. Schwalbenwurz (*Vincetoxicum officinale*) von der vermeintlichen Aehnlichkeit der aufgesprungenen Frucht mit einer fliegenden Schwalbe.
90. Schwarzpappel (*Populus nigra*) wegen der dunklen Rinde.
91. Seifenkraut (*Saponaria officinalis*). Die zerstoßenen Wurzeln schäumen im Wasser, daher früher zum Waschen benutzt.
92. Siegwurz (*Gladiolus communis*). Die mit netzartigen Häuten wie mit einem Panzer umgebene Knolle sollte hieb- und stichfest machen.
93. Skabiose (*Scabiosa*) = „Krätzkraut“. Diente früher gegen die Krätze (*scabies*). Die „Taubenskabiose“ hat taubenfarbige (blaugraue) Blüten.
94. Steinbrech (*Saxifraga*). Die meisten Arten wachsen auf Felsen.
95. Täubling (*Russula*) wohl von „betäuben“ abzuleiten.
96. Tausendgüldenkraut (*Erythraea Centaurium*) wegen der grossen Heilkraft.
97. Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*). Wurzelstock wie abgebissen.
98. Timotheusgras (*Phleum pratense*) nach dem amerikanischen Landwirt Timotheus Hanson, der dies Gras zuerst angebaut hat. Obwohl bei uns überall wild, wurde es als Neuheit über England bei uns eingeführt.
99. Trunkelbeere (*Vaccinium uliginosum*) oder Rauschbeere wegen der berausenden Wirkung der Frucht.
100. Wachtelweizen (*Melampyrum*). Ursprünglich nur für *M. arvense* gebräuchlich, das in manchen Gegenden

häufig unter dem Getreide wächst. Die grossen Samen haben mit Getreidekörnern entfernte Aehnlichkeit. Später ist der Name unpassender Weise auch auf die in Wäldern wachsenden *Melampyrum*-Arten übertragen worden.

101. Walnuß (*Juglans regia*) = welsche (ausländische) Nuß zum Unterschied von der einheimischen Haselnuß.
102. Wassernabel (*Hydrocotyle vulgaris*) nach der Form der Blätter und dem feuchten Standort.
103. Weichselkirsche (*Prunus Mahaleb*) nicht vom Flusse Weichsel, sondern vom ital. *visciola* = saure Kirsche abgeleitet.
104. Widerthon (*Polytrichum commune*) aus gleichbedeutendem mhd. *widertân* (—*tât*, —*tôt*). Ein dunkles Wort, das wohl durch volksetymologische Anlehnung seine jetzige Gestalt bekommen hat. (Nd. *tôn* = sterben; Partic. *tôt*.)
105. Witwenblume (*Scabiosa atropurpurea*) wegen der düsteren Farbe der Blüten.
106. Wunderblume (*Mirabilis Jalappa*) wegen der verschiedenartig gefärbten Blumen, die sich auf einer Pflanze vereinigt finden.
107. Wundklee (*Anthyllis vulneraria*) früher berühmtes Wundheilmittel.
108. Wurmfarn (*Aspidium filix mas*). Wurzelstock noch jetzt als Wurmmittel gebraucht.
109. Zahntrost (*Odontites rubra*) früher gegen Zahnschmerzen angewandt.

N a c h t r a g.

a. Namen.

1. *Carum carvi* Kümmel *. Einzuschalten S. 57.
2. *Levisticum officinale* Liebstöckel. Einzuschalten S. 57.
3. *Valerianella olitoria* Rapunzel *. Einzuschalten S. 58.
4. *Silybum Marianum* Mariendistel. Einzuschalten S. 60.
5. *Scorzonera hispanica* eßbare Schwarzwurzel.
Einzuschalten S. 61.
6. *Forsythia suspensa* und *viridissima* Glöckchenstrauch **. (Für diesen durch seine vordenen Blättern erscheinenden gelben Blüten auffälligen Zierstrauch fehlt bisher ein deutscher Name.) Einzuschalten S. 62.

7. *Primula Auricula* Aurikel. Einzuschalten S. 65.
8. *Anagallis arvensis* Gauchheil*. Einzuschalten S. 65.
9. *Salix cáprea* Salweide. Einzuschalten S. 67.
10. *Salix cinérea* graue Weide. Einzuschalten S. 67.
11. *Scilla maritima* Meerzwiebel*. Einzuschalten S. 69.
12. *Triticum repens* Quecke. Einzuschalten S. 70.
13. *Pholiota mutabilis* Stockschwämmchen. (Bei
M ist irrtümlich die ungenießbare *P. spectabilis*
als „Stockschwämmchen“ bezeichnet.)
Einzuschalten S. 72.
14. *Hypholoma fasciculare* Schwefelkopf**. Einzuschalten S. 72.
15. *Fistulina hepatica* Leberpilz oder Rindszunge**. Einzuschalten S. 72.
16. *Scleroderma vulgare* unechte Trüffel**. Einzuschalten S. 73.

b. Erläuterungen.

110. Andorn (*Marrubium vulgare*) nicht aus „an“ und „Dorn“ zusammengesetzt, sondern schon ahd. in gleicher Form. Bedeutung unklar. Das Kraut wurde gegen eine Krankheit gleichen Namens gebraucht.
111. Aurikel (*Primula Auricula*) von dem lat. *auricula* = kleines Ohr wegen der Form der Blätter. Die Gartenaurikel ist ein aus den Alpen stammender Bastard: *Primula Auricula* × *hirsuta* Allioni.
112. Bärentraube (*Arctostaphylos uva ursi*). Die Früchte dieser weit nach Norden verbreiteten Pflanze sollen von den Bären gern gefressen werden.
113. Eisenkraut (*Verbena officinalis*) in alter Zeit berühmtes Heil- und Zaubermittel, das hieb- und schußfest machen sollte.
114. Gauchheil (*Anagallis arvensis*) galt früher als Heilmittel bei Geisteskrankheiten. Gauch = Geck, Narr. Nach der Signaturenlehre deutete die Form der Frucht, die, mit einem Deckel aufspringend, Aehnlichkeit mit einem geöffneten Schädel hat, die Heilkraft an.
115. Salweide (*Salix caprea*) nicht nach dem Fluß Saale benannt, sondern abzuleiten vom ahd. *salaha*, mhd. *salhe* = Weide. Das 2. Glied des jetzigen zusammengesetzten Wortes dient zur Belebung der alten Bezeichnung, deren Sinn dem Volk verloren gegangen ist.

Alphabetisches Register der lateinischen
Gattungsnamen.

Die Zahlen bedeuten die Seiten.

A bies 71	Aquilegia 48	C alamagrostis 70
Acacia 53	Arabis 49	Calendula 60
Acer 52	Araucaria 71	Calla 68
Achillea 59	Archangelica 57	Calluna 61
Aconitum 48	Arctostaphylos 61	Caltha 48
Acorus 68	Aristolochia 66	Campanula 61
Adonis 48	Armeria 65	Cannabis 66
Adoxa 58	Armillaria 72	Cantharellus 72
Aegopodium 57	Arnica 60	Capsella 50
Aesculus 52	Arrhenatherum 70	Caragana 53
Aethusa 57	Artemisia 59	Cardamine 49
Agrimonia 55	Arum 68 u. 73	Carduus 60
Agrostemma 51	Aruncus 55	Carex 70
Ailanthus 52	Asparagus 69	Carpinus 67
Ajuga 65	Asperula 58	Carum 80
Alectorolophus 64	Asplenium 71	Castanea 67
Alisma 68	Aster 59	Celosia 65
Alliaria 49	Astragalus 54	Centaurea 60
Allium 69	Atriplex 66	Centranthus 58
Alnus 67	Avena 70	Cephalanthera 68
Alopecurus 70	B allote 65	Cerastium 51
Althaea 52	Barbula 71	Cetraria 72
Amanita 72	Batrachium 48	Chaerophyllum 57
Amarantus 65	Bellis 59	Chara 72
Amorpha 53	Berberis 48	Cheiranthus 49
Ampelopsis 52	Berteroa 50	Chelidonium 49
Anagallis 81	Berula 57	Chenopodium 66
Anchusa 62	Beta 66	Chimophila 62
Andromeda 61	Betonica 65	Chrysanthemum 60
Anemone 48	Betula 67	Chrysosplenium 57
Anethum 57	Bidens 59	Cichorium 61
Angelica 57	Boletus 72	Cicuta 57
Anthemis 59	Borago 62	Circaea 56
Anthoxanthum 70	Brassica 49	Cirsium 60
Anthriscus 57	Briza 70	Cladonia 72
Anthyllis 53	Brunella 65	Clavaria 72
Antirrhinum 63	Bryonia 56	Claviceps 73
Apera 70	Butomus 68	Clematis 48
Apium 57	Buxus 66	Cochlearia 50

Colchicum 69
 Colutea 53
 Comarum 55
 Conium 58
 Convallaria 69
 Convolvulus 62
 Cornus 58
 Coronaria 51
 Coronilla 54
 Corydalis 49
 Corylus 67
 Crataegus 56
 Crocus 68
 Cucumis 56
 Cucurbita 56
 Cuscuta 62
 Cyclamen 65
 Cydonia 56
 Cynoglossum 62
 Cytisus 53
Dactylis 70
 Dahlia 59
 Daphne 66
 Datura 63
 Daucus 57
 Delphinium 48
 Dianthus 50
 Dielytra 49
 Digitalis 63
 Drosera 50
Echium 62
 Elodea 67
 Elymus 70
 Epilobium 56
 Epipactis 68
 Equisetum 71
 Erica 61
 Erigeron 59
 Eriophorum 70
 Erodium 52
 Erophila 50
 Ervum 54
 Eryngium 57

Erysimum 49
 Erythraea 62
 Eupatorium 59
 Euphrasia 64
 Evonymus 52
Fagopyrum 66
 Fagus 67
 Festuca 70
 Ficaria 48
 Ficus 66
 Filago 59
 Filipendula 55
 Fistulina 81
 Forsythia 80
 Fragaria 55
 Frangula 53
 Fraxinus 62
 Fritillaria 69
 Fumaria 49
Gagea 69
 Galanthus 68
 Galega 53
 Galeobdolon 64
 Galeopsis 64
 Galinsoga 59
 Galium 58
 Genista 63
 Gentiana 62
 Geranium 52
 Geum 55
 Gladiolus 68
 Glechoma 64
 Gleditschia 53
 Glyceria 70
 Gnaphalium 59
 Gypsophila 50
 Gyromitra 72
Hedera 58
 Helianthemum 50
 Helianthus 59
 Helichrysum 59
 Helleborus 48
 Helvella 73

Hemerocallis 69
 Hepatica 48
 Heracleum 57
 Hesperis 49
 Hieracium 61
 Hippuris 56
 Holcus 70
 Holosteum 51
 Hordeum 70
 Hotteya 55
 Hottonia 65
 Humulus 66
 Hydnum 72
 Hydrocharis 67
 Hydrocotyle 57
 Hyoscyamus 63
 Hypericum 52
 Hypholoma 81
 Hypnum 71
 Hyssopus 64
Jasione 61
 Iberis 50
 Ilex 62
 Impatiens 52
 Inula 59
 Ipomoea 62
 Iris 68
 Juglans 67
 Juncus 69
 Juniperus 71
Kerria 55
 Knautia 58
Lactaria 72
 Lactuca 61
 Lamium 64
 Lappa 60
 Larix 71
 Lathraea 64
 Lathyrus 54
 Lavandula 64
 Ledum 61
 Lemna 68
 Lens 54

Leontodon 61	Mesembrianthemum 56	Philadelphus 56
Leonurus 65	Mirabilis 65	Phleum 70
Lepidium 50	Monotropa 62	Phlox 62
Lepiota 72	Morchella 73	Pholiota 81
Leucanthemum 60	Morus 66	Phragmites 70
Leucoium 68	Muscari 69	Physalis 63
Leucobryum 71	Myosotis 62	Picea 71
Levisticum 80	Myosurus 48	Pimpinella 57
Ligustrum 62	Narcissus 68	Pinguicula 65
Lilium 69	Nardus 71	Pinus 71
Linaria 63	Nasturtium 49	Pirola 62
Linum 52	Neottia 68	Pirus 56
Listera 68	Nepeta 64	Pisum 54
Lithospermum 62	Nicotiana 63	Plantago 65
Lolium 70	Nigella 48	Platanthera 68
Lonicera 58	Nuphar 48	Platanus 67
Lotus 53	Nymphaea 48	Poa 70
Lunaria 50	Odontites 64	Polemonium 62
Lupinus 53	Oenanthe 57	Polygala 50
Luzula 70	Oenothera 56	Polygonatum 69
Lychnis 51	Omphalodes 62	Polygonum 66
Lycium 63	Onobrychis 54	Polypodium 71
Lycopodium 71	Ononis 53	Polyporus 72
Lysimachia 65	Onopordon 60	Polystichum 71
Lythrum 56	Orchis 68	Polytrichum 71
Magnolia 48	Origanum 64	Populus 67
Mahonia 48	Ornithogalum 69	Potamogeton 68
Majanthemum 69	Ornithopus 54	Potentilla 55
Malva 52	Oxalis 52	Primula 65
Marasmius 72	Paeonia 48	Prunus 54
Marchantia 71	Panicum 70	Psalliota 72
Marrubium 65	Papaver 49	Pteridium 71
Matricaria 60	Paris 69	Puccinia 73
Matthiola 49	Parmelia 72	Pulmonaria 62
Medicago 53	Parnassia 57	Pulsatilla 48
Melampyrum 63	Pastinaca 57	Quercus 67
Melandryum 51	Pedicularis 64	Ramischia 62
Melilotus 53	Petasites 59	Ranunculus 48
Melisse 64	Petroselinum 57	Raphanistrum 50
Mentha 64	Peucedanum 57	Raphanus 50
Menyanthes 62	Phalaris 70	Reseda 50
Mercurialis 66	Phaseolus 54	Rhamnus 52
Merulius 72		Rheum 66

Rhododendron 61	Serratula 60	Thymus 64
Rhus 53	Silene 51	Tilia 52
Ribes 56	Silybum 80	Tithymalus 66
Ricinus 66	Sinapis 50	Tragopogon 61
Robinia 53	Sisymbrium 49	Tricholoma 72
Rosa 55	Sium 57	Trifolium 53
Rubus 55	Solanum 63	Triticum 70
Rumex 66	Solidago 59	Trollius 48
Russula 72	Sonchus 61	Tropaeolum 52
Ruta 52	Sparassis 72	Tulipa 68
Sabina 71	Sparganium 68	Turritis 49
Sagittaria 68	Specularia 61	Tussilago 59
Salix 67	Spergula 51	Typha 68
Salsola 66	Sphagnum 71	Ulmus 67
Salvia 64	Spinacia 66	Urtica 66
Salvinia 71	Spiraea 55	Usnea 72
Sambucus 58	Stachys 65	Utricularia 65
Sanguisorba 55	Staphylea 52	Vaccinium 61
Saponaria 51	Stellaria 51	Valeriana 58
Sarothamnus 53	Stipa 70	Valerianella 80
Satureja 64	Stratiotes 67	Verbascum 63
Saxifraga 57	Succisa 58	Verbena 65
Scabiosa 58	Symphoricarpus 58	Veronica 63
Scilla 69	Symphytum 62	Viburnum 58
Scirpus 70	Syringa 62	Vicia 54
Scleranthus 56	Tayetes 59	Vinca 62
Scleroderma 81	Tanacetum 60	Vincetoxicum 62
Scorzonera 80	Taraxacum 61	Viola 50
Scrophularia 63	Taxus 71	Viscaria 51
Scutellaria 65	Teesdalea 50	Viscum 66
Secale 70	Teucrium 65	Vitis 52
Sedum 56	Thalictrum 48	Weingaertneria 70
Sempervivum 56	Thlaspi 50	Zea 70
Senecio 60	Thuja 71	Zizyphus 75 (No. 31)

Alphabetisches Register der deutschen Namen.

Die Zahlen bedeuten die Seiten.

A dlerfarn 71 u. 73	Akelei 48	Andentanne 71
Ahorn 52	Alpenrose 61	Andorn 65 u. Anh.
Akazie, echte 53	Alpenveilchen 65	110
„ unechte 53	Ampfer 66	Apfelbaum 56

Aprikose 54
 Armleuchter 72
 Arnika 60
 Aster 59
 Astmoos 71
 Augentrost 64 u. 73
 Aurikel 81 u. Anh.
 111
Bachbunge 63 u. 73
 Baldrian 58
 Balsamine 52
 Bandgras 70
 Bärenklau 57 u. 73
 „ schote 54
 „ traube 66 u.
 Anh. 112
 Bärlapp 71 u. 73
 Bartflechte 72
 Bartmoos 71
 Bauernsenf 50
 „ schminke 62
 Beifuss 59 u. 73
 Beinwell 62 u. 73
 Berberitze 48
 Berg-Jasione 61
 „ -Silge 57
 Berufkraut 59 u. 73
 Besenginster 53
 Betonie 65
 Bibernelle 57
 Bienensaug 64
 Bilsenkraut 63
 Bingelkraut 66 u.
 74
 Binse 69, 70
 Birke 67
 Birnbaum 56
 Bittersüßs 63
 Blasenstrauch 53
 Blumenbinse 68
 Blutauge 55
 Blutströpfchen 48
 Blutweiderich 56

Blutwurz 55 u. 74
 Bocksbart 61
 Bocksdorn 63
 Bohne 54
 Bohnenkraut 64
 Bolle 69
 Boretsch 62
 Borstengras 71
 Braunwurz 63 u. 74
 Braut in Haaren 48
 Brennende Liebe 51
 Brennessel 66
 Brombeere 55
 Brunelle 65
 Brunnenkresse 49
 Brustwurz 57
 Buche = Rotbuche
 67
 Buchsbaum 66
 Buchweizen 66 u. 74
 Butterblume 61
 Butterpilz 72
Centifolie 55
 Champignon 72
 Christrose 48
Dill 57
 Distel 60
 Dornfarn 71
 Dost 64
 Dotterblume 48
 Dürrwurz 59
Eberesche 56 u. 74
 Edeltanne 71
 Edelweiss 59
 Ehrenpreis 63
 Eibe 71
 Eiche 67
 Einbeere 69
 Eisenkraut 65 u.
 Anh. 113
 Eiskraut 56
 Else = Erle 67
 Engelsüßs 71 u. 74

Engelwurz 57 u. 74
 Enzian 62
 Epheu 58
 Erbse 54
 Erbsenstrauch 53
 Erdbeere 55
 Erdnufs 54
 Erdrauch 49 u. 74
 Esche 62
 Eselsdistel 60
 Espe 67
 Esparsette 54
 Essigbaum 53 u. 74
 Estragon 59 u. 74
Färberkamille 60
 Färberginster 53
 Färberscharte 60 u.
 74
 Faulbaum 53 u. 74
 Feigenbaum 67
 Fetthenne 56
 Fettkraut 65
 Fichte 71
 Fichtenspargel 62
 Fieberklee 62
 Fingerhut 63
 Fingerkraut 55
 Flachs 52
 Flachsseide 62
 Flammenblume 62
 Flieder 62
 Fliegenpilz 72
 Flockenblume 60
 Frauenflachs 63
 Frauenspiegel 61 u.
 74
 Froschbifs 67
 Froschlöffel 68
 Fuchsschwanz 65
 u. 70
Gamander 65
 Gänseblümchen 59
 Gänsefuß 66

Gänsefingerkraut
55 u. 74
Gartenkresse 50
Gartenmelde 66
Gauchheil 81 u.
Anh. 114
Gedenkemein 62
Geißbart 55
Geißblatt 58
Geißraute 53
Gelbling 72
Gelbweiderich 65
Georgine 59
Gerste 70
Getreiderost 73
Giersch 57
Ginster 53
Gipskraut 50
Glockenblume 61
Glockenheide 61
Glöckchenstrauch
80
Goldhaar 59
Goldknöpfchen 48
Goldlack 49
Goldnessel 64
Goldregen 53
Goldrute 59
Goldstern 69
Götterbaum 52 u. 74
Graslilie 69
Grasnelke 65
Graukresse 50
Grünling 72
Gummibaum 66
Gundermann 64
Günsel 65
Gurke 56
Habichtskraut 60
Habichtsschwamm
72
Hafer 70
Hagebuche 67

Hagedorn 56
Hahnenfuß 48
Hahnenkamm 65
Hallimasch 72
Hanf 66
Hanfnessel 64
Hartriegel 58 u. 74
Haselstrauch 67
Hasenbrot 70
Hauhechel 53 u. 75
Hauslaub 56
Hausschwamm 72
Heckenkirsche 58
Hederich 50
Heidekorn 66
Heidekraut 61
Heidelbeere 61
Heinrich, guter 66
u. 75
Helmkraut 65
Herbstzeitlose 69
Herz, flammendes
49
Herzblatt 57
Herzgespann 65 u.
75
Hexenkraut 56 u.
75
Hexenpilz 72
Himbeere 55
Himmelsleiter 62
u. 75
Hirse 70
Hirsepilz 72
Hirtentäschel-
kraut 50
Hohlzahn 64
Holunder 58
Honiggras 70
Hopfen 66
Hopfenseide 62
Hornklee 53 u. 75
Hornkraut 51

Huflattich 59 u. 75
Hundskamille 59
Hundspetersilie
57 u. 75
Hundszunge 62 u.
75
Hungerblümchen
50
Jakobskreuzkraut
75
Jasmin, unechter
56 u. 75
Jelängerjelieber 58
Igelskolben 68
Immergrün 62
Immortelle 59
Indigo, unechter 53
Johannisbeere 56
Johanniskraut 52
u. 75
Isländische Flechte
72
Judenkirsche 63 u.
76
Kaiserkrone 69
Kälberkropf 57 u.
76
Kalmus 68
Kamille 60
Kapuzinerkresse
52 u. 76
Kapuzinerpilz 72
Kartoffel 63
Käsepappel 52 u. 76
Kastanie, echte 67
Katzenminze 64 u.
76
Katzenpfötchen 59
Kellerhals 66 u. 76
Kerbelrube 58
Kiefer 71
Kirsche 54
Klappertopf 64

Klatschmohn 49
 Klebkraut 58
 Klee 53
 Kleeseide 62
 Klette 60
 Knäuel 56
 Knäuelgras 70
 Knieholz oder
 Krummholz 71
 Knoblauchskraut
 49
 Knollen - Blätter-
 schwamm 72
 Knopfkraut 59
 Knöterich 66
 Kohl 49
 Kohlrübe 50
 Königskerze 63
 Kornblume 60
 Kornrade 51 u. 78
 Kratzbeere 54
 Krebschere 67
 Kreuzblume 50 u.
 76
 Kreuzdorn 52 u. 76
 Kreuzkraut 60 u. 76
 Krokus 68
 Kronwicke 54 u. 76
 Krummhals 62 u.
 76
 Kuckucksblume 68
 Kuckucksnelke 51
 u. 76
 Kuhblume 48
 Kuhpilz 72
 Kuhschelle 48
 Kümmel 80
 Kunigundenkraut
 59
 Kürbis 56
 Labkraut 58
 Laichkraut 68
 Lärche 71

Lattich, wilder 61
 u. 77
 Lauch 69
 Läusekraut 64 u. 77
 Lavendel 64
 Lebensbaum 71
 Leberblümchen 48
 u. 77
 Leberpilz 81
 Lederschotenbaum
 53
 Leimkraut 51
 Lein 52
 Leinkraut 63 u. 77
 Lerchensporn 49
 Levkoje 49 u. 77
 Lichtnelke 51
 Liebesapfel 63
 Liebstöckel 77 u. 80
 Liguster 62
 Lilie 69
 Lilienbaum 48
 Linde 52
 Linse 54
 Löwenmaul 63
 „ zahn 61
 Lungen-Enzian 62
 „ kraut 62
 Lupine 53
 Luzerne 53
 Mädesüss 55 u. 77
 Magnolie 48
 Maiblume 69
 Maiglöckchen 69
 Mairan 64
 Mais 70
 Mandel, unechte 54
 Mannstreu 57
 Mariendistel 77 u.
 80
 Masholder 52 u. 77
 Masslieb, grosse 60
 Mauerpfeffer 56

Mauerraute 71
 Maulbeere 66
 Mäuseschwänzchen
 48
 Meerrettich 50
 „ zwiebel 81
 Melde 66
 Melisse 64
 Merk 57
 Miere 51
 Milchstern 69
 Milzkraut 57 u. 77
 Minze 64
 Mistel 66
 Mohn 49
 Mohrrübe (Möhre)
 57 u. 77
 Mondviole 50 u. 77
 Moorglöckchen 61
 Moosbeere 61
 Morchel 73
 Moschuskraut 58
 Mummel 48 u. 77
 Musseron 72
 Mutterkorn 73 u. 77
 Mutterkraut 60 u.
 77
 Nachtkerze 56
 Nachtlilie 68
 Nachtschatten 63
 Nachtviole 49
 Narzisse 68
 Natterkopf 62 u. 78
 Natterwurzel 66 u.
 78
 Nelke 50 u. 51
 Nelkenwurz 55 u.
 78
 Nestwurz 68
 Ochsenzunge 62 u.
 78
 Odermennig 55 u.
 78

Orchis 68 u. 78
 Osterblume 48
 Osterluzei 66 u. 78
Pappel 67
 Pastinak 57
 Pechnelke 51
 Perlschwamm 72
 Perückenbaum 53
 Pestwurz 59 u. 78
 Petersilie 57
 Pfaffenkäppchen 52
 Pfefferkraut 64
 Pfefferling 72
 Pfeifenstrauch 66
 Pfeilkraut 68
 Pfennigkraut 50
 Pfingstrose 48
 Pfirsich 54
 Pflaume 54
 Pimpernuss 52
 Platane 67
 Platterbse 54
 Porling 72
 Porree 69
 Porst 61
 Preisselbeere 61
Quecke 78 u. 81
 Quitte 56
Radieschen 50
 Rainfarn 60 u. 78
 Ranunkelstrauch
 55
 Raps 50
 Rapunzel 81
 Rauke 49 u. 78
 Raute 52
 Raygras 70 u. 78
 Rebendolde 57 u.
 78
 Reiherschnabel 52
 Reizker 72 u. 78
 Renntierflechte 72
 Reseda 50

Rettich 50
 Rhabarber 66
 Rindszunge 81
 Ringelblume 60
 Rispengras 70
 Rittersporn 48
 Roggen 70
 Rohr 70
 Rohrkolben 68
 Rose 54
 Rosskastanie 52 u.
 78
 Rotbuche 67
 Rotdorn 56
 Rottanne 71
 Rübe, weisse und
 Teltower 49
 Rübsen 49
 Ruchgras 70
 Runkelrübe 66
 Ruprechtskraut 52
 u. 78
 Rüster 67
Sadebaum 71
 Salat 61
 Salbei 64
 Salomonssiegel 69
 u. 78
 Salweide 81 u.
 Anh. 115
 Salzkraut 66
 Samtnelke 51
 Sandkresse 49
 Sandpilz 72
 Sandrohr 70
 Saubohne 54
 Saudistel 61
 Sauerampfer 66
 Sauerklee 52
 Schachtelhalm 71 u.
 79
 Schafgarbe 59
 Schafschwingel 70

Scharbockskraut
 48
 Schattenblümchen
 69
 Schaumkraut 49 u.
 79
 Schellkraut 49 u. 79
 Schierling,
 gefleckter 58
 Schimmelkraut 59
 Schirmpilz 72
 Schlangenwurz 68
 Schlehe 54
 Schleierkraut 50
 Schleifenblume 50
 u. 79
 Schlinge 58 u. 79
 Schlüsselblume 65
 Schminkwurz 62
 Schneeball 58
 Schneebeere 58
 Schneeglöckchen
 68
 Schotendotter 49
 Schuppenwurz 64
 Schwaden 70
 Schwalbenwurz 62
 u. 79
 Schwarzdorn 54
 Schwarzpappel 67
 u. 79
 Schwarzwurz 62
 Schwarzwurzel 80
 Schwefelkopf 81
 Schwertlilie 68
 Schwimmfarn 71
 Seerose 48
 Segge 70
 Seidelbast 76 u.
 Anh. 43
 Seifenkraut 51 u. 79
 Senf 50
 Serradella 54

Siegwurz 68 u. 79
 Silbergras 70
 Silberknöpfchen 59
 Skabiose 58 u. 79
 Sommerthürchen
 68
 Sonnenblume 59
 Sonnenröschen 50
 Sonnentau 50
 Spanische Wicke 54
 Spargel 69
 Spark 51
 Speise-Lorchel 73
 Speiteufel 72
 Spierstrauch 55
 Spierstaude, japan.
 55
 Spinat 66
 Spornblume 58
 Springkraut 52
 Spurre 51
 Stachelbeere 56
 Stechapfel 63
 Stechpalme 62
 Steinbrech 57 u. 79
 Steinklee 53
 Steinpilz 72
 Stern-Lebermoos
 71
 Stiefmütterchen 50
 Stinkkresse 50
 Stockrose 52
 Stock-
 schwämmchen 81
 Stoppelpilz 72
 Storchschnabel 52
 Strandhafer 70
 Strohblume 59
 Studentenblume 59
 Sturmhut 48
 Sumpfgarbe 59
 Sumpfwurz 68
Tabak 63

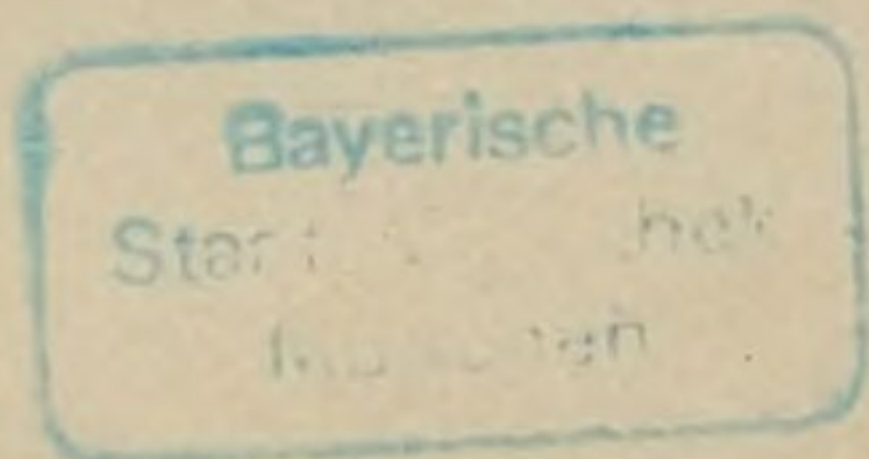
Taglilie 69
 Tag und Nacht 63
 Tanne 71
 Tannenwedel 56
 Taubenkropf 51
 Täubling 72 u. 79
 Taubnessel,
 schwarze 65
 Tausendgülden-
 kraut 62 u. 79
 Tausendschönchen
 59
 Taumelkerbel 57
 Taumellolch 71
 Taxus 71
 Teichbinse 70
 Teufelsabbiss 58 u.
 79
 Thymian 64
 Timotheusgras 70
 u. 79
 Tomate 63
 Torfmoos 71
 Traubenhyazinthe
 69
 Trichterwinde 62
 Trollblume 48
 Trüffel, unechte 81
 Trunkelbeere 61 u.
 79
 Tulpe 68
 Turmkraut 49
Ulme 67
Veilchen 50
 Vergissmeinnicht
 62
Wacholder 71
 Wachtelweizen 63
 u. 80
 Waldmeister 58
 Waldrebe 48
 Waldvögelein 68
 Walnuss 67 u. 80

Wandflechte 72
 Wasserfeder 65
 Wasserfenchel 57
 Wasserkresse 49
 Wasserlinse 68
 Wassernabel 57 u.
 80
 Wasserpest 67
 Wasserschieferling
 57
 Wasserschlauch 65
 Wegerich 65
 Wegwarte 61
 Weichselkirsche
 55 u. 80
 Weide 67
 Weidenröschen 56
 Weiderich 56 u. 65
 Weinrebe 52
 Weinträubchen 69
 Wein, wilder 52
 Weissbuche 67
 Weissdorn 56
 Weisskresse 49
 Weissmoos 71
 Weisstanne 71
 Weisswurz 69
 Weizen 70
 Wermut 59
 Weymouthskiefer
 71
 Wicke 54
 Widerthon 71 u. 80
 Wiesenalant 59
 Wiesenfuchs-
 schwanz 70
 Wiesengold 65
 Wiesenknopf 55
 Wiesenraute 48
 Winde 62
 Windhalm 70
 Windröschen 48
 Wintergrün 62

Witwenblume 58 u. 80	Wurmfaru 71 u. 80	Ziest 65
Wolfsmilch 66	Ysop 64	Zittergras 70
Wollgras 70	Zahntrost 64 u. 80	Zitterlinse 54
Wollkraut 63	Zaunrübe 56	Zitterpappel 67
Wunderbaum 66	Zehrwurz 68 u. 73, Anh. 2	Zuckerrübe 66
Wunderblume 65 u. 80	Zichorie 61	Zweiblatt 68
Wundklee 53 u. 80	Ziegenbart 72	Zweizahn 59
	Ziegenlippe 72	

Verzeichnis der benutzten Werke :

- Meigen, Die deutschen Pflanzennamen. Berlin 1898.
Graßmann, Deutsche Pflanzennamen. Stettin 1870.
Pritzel u. Jessen, Die deutschen Volksnamen der Pflanzen.
Hannover 1882.
J. u. W. Grimm, Deutsches Wörterbuch. Leipzig, Hirzel.
Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache.
3. Aufl. Straßburg 1884.
Glaser, Botanisches Taschenwörterbuch. 2. Aufl. Leipzig 1890.
Leunis, Synopsis der Botanik. 3. Aufl. Hannover 1883.
C. Sterne, Sommer-, Herbst- und Winterblumen. Prag und
Leipzig 1884.
Kerner, Pflanzenleben. 2. Aufl. Leipzig und Wien 1898.
Garcke, Flora von Deutschland. 16. Aufl. Berlin 1890.
Thomé, Flora von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz.
Gera-Untermhaus 1886.
Ascherson, Flora der Provinz Brandenburg. Berlin 1864.
Lackowitz, Flora von Berlin. 4. Aufl. 1879.
Wünsche, Alpenpflanzen. Zwickau 1893.
Lenz, Pilze (bearb. von Wünsche). 7. Aufl. Gotha 1890.
Schröter, Die Pilze Schlesiens. Breslau 1889.
Landsberg, Hilfs- und Uebungsbuch für den botanischen
Unterricht. Leipzig 1896 (6 M).
Lange, Allgemeines Gartenbuch. Leipzig 1895.



Schulausflüge Beitr. zur Heimatkunde v. Berlin u. Umgebung

Bd.: 3

(1899)

Bor. 333-2/3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb12028970-8